P. o. germ.
484 w

Goethe

24. II. 19

<36631060430015

<36631060430015

Bayer. Staatsbibliothek

Paralipomena.

57 h.

Paralipomena

zu

Goethes Faust.

Entwürfe, Skizzen, Vorarbeiten und Fragmente

geordnet und erläutert

von

Fr. Strehlke.

Deutsche Verlags-Anstalt.
Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.
1891.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Alle Rechte,
insbesondere das Recht der Uebersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Druck und Papier der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Vorwort.

Eine nicht unbedeutende Anzahl von Bruchstücken, die zu Goethes Faust gehören, ist schon seit vielen Jahren bekannt. Einzelne Scenen, die nicht ausgeführt, sondern nur nach ihren Hauptmotiven in ein Schema gebracht sind, andere, die zwar ausgeführt waren, aber endgiltig nicht in den Rahmen des Ganzen passen wollten, gelegentlich entstandene Verse und Versstrophen, die verworfen oder vergessen wurden — vieles der Art bringt bereits die Cotta'sche Quartausgabe von 1836 und die späteren nahmen es natürlich wieder auf. Dazu kam noch einiges, dem der Dichter infolge von persönlichen Wünschen, wie derer des Berliner Theaterintendanten Grafen Moritz von Brühl und des Fürsten Anton Heinrich Radziwill zu besonderen Zwecken auch eine besondere Fassung gegeben hatte. Anderes ferner war durch Zufall in Privatbesitz gekommen und wurde unabhängig von den Ausgaben veröffentlicht.

Dieses eben bezeichnete Material hat indessen in neuester Zeit eine außerordentliche Vermehrung durch die zahlreichen Schriftstücke aus dem Goethe-Archiv erfahren, die jetzt im vierzehnten und fünfzehnten Bande der kritischen Weimarer Goethe-Ausgabe (1887 und 1888) abgedruckt sind.

In das Bereich des Neuen würde dann ferner noch die alte, wo nicht älteste Fassung des Faust gehören, die 1888 von Erich Schmidt unter dem Titel „Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausen'schen Abschrift" herausgegeben ist, desgleichen der Entwurf der Helena von 1800, der zweihundertfünfundsechzig Verse enthält. Aber beides hier aufzunehmen, wäre nicht statthaft gewesen, da die genannten Schriften die Texte geben und diese kaum eine Erläuterung notwendig machen. Ueberdies kann man eigentlich weder den „Urfaust" als ein Fragment des ganzen Gedichts noch den Entwurf von 1800 als eins der ganzen Helena ansehen. Es sind in gewisser Weise Dichtungen für sich, welche dann später die Grundlagen für andere Bearbeitungen desselben Stoffs wurden.

Das Material für die Nachlese ist auch ohnehin reichhaltig genug geblieben, um so mehr, da es notwendig schien, nicht allein eine Anzahl von Berichten der Zeitgenossen über die Fortführung des Gedichtes, sondern auch einige auf dieselbe bezüglichen Stellen aus Goethes Werken mit aufzunehmen. Zu den ersten gehören zum Beispiel die Mitteilungen von J. Falck, H. Luden und F. v. Matthisson, zu den letzteren die Ankündigung der Helena, einige der zahmen Xenien und eine längere Partie aus dem Maskenzuge zum 18. Dezember 1818.

Für die Sammlung selbst lag eine doppelte Aufgabe vor, einmal eine richtige und zweckmäßige Reihenfolge für die einzelnen Stücke zu gewinnen, zweitens aber besonders alles dasjenige zu erläutern, was auch für den Kenner des Faust nicht an sich verständlich ist. Für das erste war der Weg durch die Natur der Sache gegeben. Das Gedicht selbst, so wie es in seiner Vollendung vorliegt, als bekannt voraussetzend, mußte man die

aufzunehmenden Schriftstücke, mochten es nun Entwürfe, Skizzen, Vorarbeiten oder eigentliche Fragmente, das heißt ganze oder teilweise ausgeführte Scenen, oder endlich einzelne Verse oder Strophen sein, so weit es möglich war, an die entsprechende Stelle der ausgeführten Dichtung anschließen. Das Mögliche hat indessen seine Grenzen und in nicht wenigen Fällen beruht die Einreihung nur auf einer vermuteten, aber nicht zu beweisenden Beziehung. Bei der Erläuterung des Einzelnen ferner stellte sich nicht selten heraus, daß sich in der Sammlung auch manches Unbedeutende und an sich Wertlose findet. Wir glaubten jedoch bei der Aufnahme nicht allzu ängstlich sein zu dürfen, und man wird sogar in dem gegebenen Texte eine Anzahl von Stellen finden, die auch nur als Varianten des Vorhandenen angesehen werden könnten. Aber alles dies kann unter Umständen dazu dienen, sei es, das Verständnis in irgend einem Punkte zu fördern, sei es, die verschiedenen Pläne, die der Dichter im Laufe der Zeit gemacht hat, zu erkennen und einer bestimmten Periode zuzuweisen. Neben dem Geringfügigen liegt aber auch vieles entschieden Wertvolle vor, und wenn Goethe dies, um seinen letzten Absichten nicht untreu zu werden, aus der eigentlichen Dichtung ausscheiden mußte, so bleibt es abgesehen von allem andern doch immer geeignet, einen Beitrag zu der Entwicklungsgeschichte derselben zu geben.

In den Anhang ist alles dasjenige verwiesen, wovon es den Anschein hat, daß es nicht eigentlich zu den Faustpapieren gehört oder auf die Erklärung von keinem Einfluß sein kann. Man kann indeß namentlich in Beziehung auf das letztere irren, und es war vor allem notwendig, eine möglichst vollständige Sammlung zu geben.

Für die Richtigkeit des Textes ist, außer den sonst benutzten Werken und älteren Ausgaben, namentlich die kritische Weimarer Ausgabe maßgebend gewesen, für die alles auf dem Goethe-Archiv und sonst vorhandene Material umsichtig und sorgfältig herangezogen ist. Die wichtigeren Fälle, in denen unsere eigene Vergleichung der betreffenden Handschriften ein abweichendes Resultat ergeben hat, sind gleichfalls im Anhange bemerkt. Für die Orthographie ist uns der Text der Handschriften, so weit dieselben verglichen werden konnten, maßgebend gewesen; die Interpunktion dagegen ist im Interesse des Lesers unabhängig von denselben gemacht worden.

Berlin. Januar 1891.

Fr. Strehlke.

Inhalt.

Erster Teil.

Seite

Allgemeiner Entwurf 3

Vorspiel auf dem Theater. — Nur heute schränckt ꝛc. — Wenn Poesie nicht ꝛc. — Und wenn der Narr ꝛc. — Irrthum du bist ꝛc. — Und wenn ihr schreiet ꝛc. 4

Improvisirte Strophen. — So war es schon in ꝛc. — Was Völker sterbend ꝛc. 5

Aus dem verkürzten Melodrama Faust. — Hier soll ich bangen ꝛc. 6

Aus dem Maskenzuge zum 18. Dezember 1818. — Hier steht ein Mann ꝛc. . . . . 6—8

Studirzimmer. 1530—1867, 2051—2072. — Mich darf niemand ꝛc. — Mein Freund, wenn je ꝛc. — Wird er schreiben? ꝛc. — Wenn du nur von ꝛc. — Wer's mit der Welt ꝛc. — Und schleppe bei ꝛc. — Wenn du von außen ꝛc. — Seht mir nur ab ꝛc. — Geisterchor: Hinaus! Hinauf! ꝛc. . . . . 9—10

Schema zur Disputation. . . . . . 11—12

Ausführung der ersten beiden Zeilen des vorigen. Auditorium. Disputation 13

Einzelne zu dem vorigen gehörende Fragmente. Auditorium. Disputation. — Zu suchen, wo auf Erden ꝛc. — Mit pathetischem Dünckel ꝛc. — Und merck dir ein für allemal ꝛc. — Wer spricht von Zweifeln? ꝛc. — Das hat schon der Prophet ꝛc. — Was uns zerspaltet ꝛc. — Die Wahrheit zu ergründen ꝛc. — Die blosse Wahrheit ꝛc. — Ey, was ich weis ꝛc. — Der ganze Fehler ꝛc. — Was man genießt ꝛc. — Denn zum erkennen ꝛc. — Als Pudel als Gespenst ꝛc. . . . . 14—15

Auerbachs Keller in Leipzig (?). — Und wenn's der Teufel ꝛc. . 16

Nach der Scene „Auerbachs Keller in Leipzig". Skizze zu einem Gespräch . . . . . .

Land-Straße. — Was giebts Mephisto, hast du Eil? ꝛc. 17

Seite

Hinter der Hexenküche. (Skizze.) 17
Doppelscene. (Skizze.) 18
Zwei Teufelchen und Amor . . . . . 18—22
Quartett für die Radziwill'sche Komposition des Faust. Erweiterung der Scene. „Ein Gartenhäuschen." (3205—3210.) 23
Zur Scene „Wald und Höhle" (?). — O wo ist der Genuß ꝛc. 25
Vor der Walpurgisnacht. Zwischen Valentin- und Blocksbergscene?
— Der junge Herr ist freilich ꝛc. . . . . 25—26
Mephistopheles. — Auf diesem Wege rollt es ꝛc. 26
Zur Walpurgisnacht. (Skizze.) — Aufmunterung ꝛc. 27
Zur Walpurgisnacht. — Juncker der Böse Feind ꝛc. . . . . 27—29
Zur Walpurgisnacht. (Vorarbeit.) — Hagestolz. Träume. ꝛc. . 30
Zur Walpurgisnacht. — Mephistopheles. — Rattenfänger von Hameln. — M[usaget] 31
Blocksbergs-Candidaten. — Stilling. — Gräfin. — Ptolomäer. — Copernikus. — Eutiner. — Wunderhorn. . . . . 31—32
Walpurgisnacht. — Welche hohe Pracht ꝛc. — Wie man nach Norden ꝛc. — Ihr Leben ist ꝛc. — Vier Beine lieb ich mir ꝛc. — Und selbst die allerkürzsten ꝛc. — Die spindelförmigen ꝛc. — Fleisch dorrt wie Heu ꝛc. — Bestände nur die Weisheit ꝛc. — Ein Mensch, der von sich ꝛc. — Und der zuerst sich wie ꝛc. — Nur Hunger schärft ꝛc. — Und mein Verdienst ꝛc. — Was an dem Lumpenpack ꝛc. — Ich wäre nicht so arm ꝛc. — Musick nur her ꝛc. — Was für ein hölzern Bild ꝛc. . 33—34
Satanscenen. a. Schema. — Nach dem Intermezz(o) ꝛc. — b. Ausgeführte Hofhaltsscene. — Satan. — Chor. — Eine Stimme. — Meph. — Mädchen. — c. Einzelne Audienzen. — Ceremonienmeister. — F. — Satan. — d. Hochgerichtserscheinung. — Chor. — Gedräng ꝛc. 35—41
Vermischtes. — Mephistopheles: Will einige Nacht Mahre ꝛc. — Schöpfung des Menschen ꝛc. — Faust: Veränderung ist ꝛc. — Mephistopheles: Dem Ruß der Hexen ꝛc. — Hexenchor: Und wie wir nun ꝛc. . . . . 41—43
Zu den Satanscenen. — Fiel vor mir hin ꝛc. 43
Mittheilung aus Matthissons Schriften. — Mephistopheles entsteigt ꝛc. 43
Jüngster Tag. (Skizze.) — Jüngster Tag ꝛc. 44
Epilog zum Faust. I. Abschied. Am Ende bin ich nun ꝛc. — II. Abkündigung. Den besten Köpfen sei ꝛc. . . . . 44—46

Zweiter Teil.

Erster Akt.

Seite

Skizze. (Verbindung von Theil I. und II.) 49
Aeltester Entwurf für den ersten Akt. — Es war dem Faust ꝛc. 49—51
Aelterer Entwurf für den ersten Akt. (Später als der vorige.)
Zu Beginn ꝛc. . . . . 51—53
Skizze zum ersten Akt. — F[aust] schlafen[d] ꝛc. 54
„ **4889—5064.** Andeutungen auf ꝛc. 54
„ **5088—5674.** — Maskenzüge. Gärtnerinnen ꝛc. 55
„ **5682—5986.** — Knabe. Flämmchen ꝛc. . . . . 55—56
„ **5512—5966 und einiges Spätere.** — Knabe. Zu Plutus ꝛc. 56—57
„ **5683—5986.** — Plutus. Ankündigend ꝛc. 57
„ **5689—5986.** — Dez. 16. Plutus ꝛc. 58
„ **5987—6036.** — Noch zum ersten Akte ꝛc. 58
Entwurf für das Erscheinen von Helena und Paris. — Bey einem ꝛc. 59
(Aufführung am Hofe des Kaisers.) — Bravo, alter Fortinbras ꝛc. 59—61
Vor der Scene „Kaiserliche Pfalz". — Pfui! schäme dich ꝛc. —
Geh hin, versuche nur ꝛc. — Auch diesmal imponirt ꝛc. —
So gehe denn mit deinen ꝛc. — Warum man sich doch ꝛc. 62—63
Zu 5215—5230. — Narren giebt es heut ꝛc. 64
[Knabe Lenker.] — Kann ich mich doch ꝛc. 64
Zu 5737—5828. — Er mag sich, wie er will ꝛc. 65
Zu 5958 f. — Soll immerfort das Uebermaas ꝛc. 66
Zu 5954 ff. — Wer schildert solchen ꝛc. 66
Zu 6097—6110. — Ein schönes Kind ꝛc. 66
Zu 6214. — Nicht Nacht, nicht Tag ꝛc. 67
Zu 6280—6292. — Mußt mit Bedacht ꝛc. 67
Zu 6294. — Am glühnden Schlüssel ꝛc. 68
Zu 6297—6299. — Und wenn du rufst ꝛc. 68
Zu 6319—6376. — Ein Leibarzt muß ꝛc. 68
Zu 6470 ff. — Er gefällt mir so besonders ꝛc. 69
Zu 6442. — Man kleid ihn ritterlich ꝛc. 69
Ohne sichern Anschluß. — Das Wissen wächst ꝛc. — Wer den geringsten ꝛc. — Irrst du nicht hier ꝛc. — Von dem, was sie verstehn ꝛc. — Und was sie gerne wissen wollen ꝛc. — Und wenn du ganz was falsches ꝛc. — Mit diesen Menschen umzugehen ꝛc. — Wenn du sie nicht zum besten hast ꝛc. — Wenn du was recht verborgen ꝛc. — Indessen wir ins Fäustchen ꝛc. — Das muß dich nicht verdrießen . . . . . 69—70

Zweiter Akt.

Seite

Aelteres Schema. — Faust niedergelegt ꝛc. . . . . 71—73
Aelterer Entwurf. — Mephistopheles, als er ꝛc. 73
Späterer Entwurf. — Faust aus einer ꝛc. . . . . 74—82
Aelteres Schema zur klassischen Walpurgisnacht. — Pharsalische Ebene ꝛc. . . . . 82—83
Skizze c. 7271 ff. — Faust am Peneus ꝛc. . . . . 83—84
Schema vom 6. Februar 1830. — Pharsalische Ebene ꝛc. . . . . 84—85
Zu 6983—6986. — Du darfst dich nur bequemen ꝛc. 85
Zu 6994—6998. — Gold, Ueberfluß, lang ꝛc. 85
Zur klassischen Walpurgisnacht. — Reden mag man noch ꝛc. . . 86
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 7050 ff. — Du schärfe deiner Augen ꝛc. 86
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 7082—7090. — Das Auge fordert seinen ꝛc. 86
[Etymologie] Mephistopheles spricht. Zu 7091 ff. — Ars Ares wird der ꝛc. 87
Zu 7117—7132. — In welcher Sprache ꝛc. 87
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 7519—7572. Seismos. — Ohne gräßliches Gepolter ꝛc. — Als ich einstmals ꝛc. — Ahnen ꝛc. — Und setzten sie ꝛc. — Die Alten lächelten ꝛc. — Und man sagt mir ꝛc. — Diese schöne glatte Flur ꝛc. — So bin ich der Gott der Winde ꝛc. — Wenn er mit seinem Weibe kost ꝛc. — Das sind Gewitter ꝛc. . . . . 88—89
Zu 7797—7800. Sehr eilig hast du dich ꝛc. — Ich ging ꝛc. . . 90
Fortgelassene Verse hinter 8031. — Ich eile nun und ꝛc. . . . 90
Zu 8035—8041. — Halte still am ꝛc. 91
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 8260 f. — Wenn du entstehn willst ꝛc. 91

Nicht zur Ausführung Gekommenes, das eigentlich zum Anfang des dritten Aktes benutzt werden sollte.

Prolog des dritten Akts. — Geheimer Gang ꝛc. 91
Auf dem Wege zur Unterwelt. — Das wohlgedachte glaub ich ꝛc. — Verspare dies ꝛc. — Nur wandle den Weg ꝛc. — Sieh hier die Tiefe ꝛc. — Was hüllst du mich ꝛc. — Ich wahre dich ꝛc. . . . . 92—93

Dritter Akt.

Seite

Aelterer Entwurf. — Helena erscheint ꝛc. . . . . 94—95
Helena klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust. Erste Ankündigung. — Dem alten ꝛc. . . . . 95—96
Helena. Zwischenspiel zu Faust. Zweite Ankündigung. — Fausts Charakter ꝛc. . . . . 97—98
Aeltere Skizze. Helena. Egypterin. Mägde. . . . . 99—101
Skizze 8488—9418. — Helena vor dem Schiffe ꝛc. . . . . 101—102
„ [8843—8881.] — Helena Kind Theseus ꝛc. 102
„ **8857 ff. zum Theil auch auf Früheres zurückgreifend.** Tadel des Run away ꝛc. . . . . 102—103
„ **9010 ff.** — Burg von außen ꝛc. . . . . 103—104
„ **9127—9174 mit einigem Späteren und Früheren.** — Als Rittersfrau ꝛc. 104
„ **9356—9906.** — H[elena] zu sich einladend ꝛc. 105
„ **9411 ff.** — S. Wechselrede Faust ꝛc. . . . . 105—106
„ **9446—9963.** — Abzug der Fürsten ꝛc. 106
„ **9529—9549.** — Hohes Gebirg ꝛc. . . . . 106—107

Vereinzelte Verse und Fragmente von Scenen.

Zu 8519—8523. — So wird die Schönheit köstlicher ꝛc. 107
Skizze zu 8622—8627. — Denn der Glückliche ꝛc.. 107
Fortgelassene Verse hinter 8753. — Stehe länger, länger! ꝛc. . 108
Zu 8800 ff. — Im Innern herrscht sie ꝛc. — Doch die es ꝛc. . 108—109
Zu 8842 ff. In doppelter Fassung. — Du schön geborne, schöner noch ꝛc. . . . . 109—110
Zu 8843—8881. — Wenn Wahres Traum ist ꝛc. . . . . 110—111
Fortgelassene Verse hinter 8902. — Denn was wäre das ꝛc. . 111
8985—8998. Aeltere Fassung. — Zog Menelas ꝛc. . . . . 111—112
Zu 9061—9062. — Die Schönheit ist ein ꝛc. — Zum zehnten Mal den Mann ꝛc. 112
9482—9505 in ältester Fassung. — Wer die Schönheit begehrt ꝛc. — Unsern Fürsten lob ich deshalb ꝛc. — Denn wer entreist die jetzt ꝛc.. . . . . 112—113
9534—9536. Aeltere Fassung. — Schon heerdet sich das Schaaf ꝛc. 113
Ohne sichern Anschluß. (?) Peloponnes den ganzen ꝛc. 114
Nach 9581. — Den Liebespaaren zeigtet ꝛc. . . . . 114—115
Zu 9603—9606. — Nackt wie Amor, nett und zierlich ꝛc. . . 116
Skizze zu 9666—9674. Das bethätigt gleich er ꝛc. 116

Seite

Euphorion! — Seht ihr die Quelle da? ꝛc. . . . . 116—117
„ Auch die Gesunden ꝛc. 117
Zu 10005—10037. — So verteilen wir uns Schwestern ꝛc. . . 117
Nach Abschluß des dritten Aktes. — So hab ich denn auf ꝛc.
— Der leichte Hohe Geist ꝛc. — Ein irdischer Verlust ꝛc.
— Jeder Trost ist niederträchtig. — Ich lernte diese Welt ꝛc.
— Und wenn das Leben ꝛc. . . . . 117—118

Vierter Akt.

Aelterer Entwurf. — Mephistopheles, der ꝛc. 119
Skizze 10039—c. 10570. — Paralogus. ꝛc. . . . . 119—121
Spätere Skizze. — Faust aus der Wolke ꝛc. . . . . 121—123
Skizze 10039—c. 10570. Vierter Akt. — Starres Gebirg ꝛc. . 123
Schema 10345—10423. — Plateau auf dem Vorgebirge ꝛc. . . 123—124
Skizze 10345—c. 10545. — Kaiser. Obergeneral ꝛc. . . . . 124—125
„ **10489—11042.** — Vorstellung derselben ꝛc. 125
Zu 10095—10096 und 10116—10124. Aeltere Fassung. Mir ist es lieb ꝛc. 125
[Mephistopheles.] — Er hat die Händel angefangen ꝛc. 126
Zu 10198—10232. — Doppelt schreckliches der Brandung ꝛc. . . 126
Zu 10198—10232. — Von ferne schwillt der Kamm ꝛc. 126
Zu 10222—10231. — Unsichtbar kams, unsichtbar ꝛc. 127
Zu 10222—10231. — Sie flieht, da liegt ꝛc. — Mit jedem Tag wird ꝛc. 127
Vereinzelter Vers. — Der Herr ist jung ꝛc. 128
[Mephistopheles.] — Willst du zu deinem Zweck ꝛc. 128
Zu 10455—10462. Aeltere Fassung. — Seyd uns gegrüßt! ꝛc. 128
Herausforderung des Gegenkaisers. — Die Menge steht ꝛc. . . 128—129
[Kaiser.] — Bin ich denn nicht der ꝛc. 129
Zu 10525—10526 und 10545. Aeltere Fassung. — Wir fahren zu wie ꝛc. — Der Ruhm ist Narrheit ꝛc. 129
Fortgelassene Verse hinter 10546. — Sie habens wohl ꝛc. . . 130
Zu 10612—10619. Aeltere Fassung. — Zufällig ritt ich dort ꝛc. 130
Zu 10780—10781 und 10764—10767. Aeltere Fassung. — Erschreckend, widerwärtig, panisch ꝛc. 130
Vereinzelt. — Das dauert mir zu lange ꝛc. 131
Skizze 10931—10976. — Der Kayser meldet ihm ꝛc. 131
[Faust's Ritterschlag.] — Sodann ist auch vor unserm Thron ꝛc. 131—132

Fünfter Akt.

Seite

Aelterer Entwurf. — Indessen altert er ꝛc. 133
Skizzen 11384 bis zum Schluß. — Vier graue Weiber ꝛc. . . . 133—134
Faust und Sorge. — Muß befehlen ꝛc. — Das hilft dir ꝛc. . . 134
Faust als Blinder. — Und Mitternacht bezeichnet ꝛc. — Was fabelst du? ꝛc. — Du willst ꝛc. . . . . 134—135
[Mephistopheles.] — Mir grillt's im Kopf ꝛc. 135
Zu 11559—11564. Aeltere Fassung. — Dem Graben, der ꝛc. . 135
Mephistopheles vor Fausts Tod. — Wir sind noch keineswegs ꝛc. 135—136
[Mephistopheles.] — Verdumpft, verschrumpft und wie ꝛc. . . . 136
Zu Faust's Tod. — Das Leben, wie es eilig flieht ꝛc. 136
Skizze 11604 bis zum Schluß. — Leiche. Lemuren legen ihn ꝛc. 136—137
Nach Faust's Tod. — So ruhe denn an deiner Stätte ꝛc.! . . 137
Zum Gericht über Faust. — 1. Das zierlich höfische Geschlecht ꝛc. 137—138
" " " " — 2. Siehst du, er kommt den Berg ꝛc. 138
Mephistopheles. — 3. Es war genau in unserm Packt bestimmt ꝛc. 138
Zum Gericht über Faust. — 4. Nein! diesmal gilt kein Weilen ꝛc. 139
Kampf der Engel und Teufel. — 1. Nun hat sie das ꝛc. — 2. Du kamst mir eben recht ꝛc. — 3. Was weicht ihr ꝛc. — 4. Du wanstiger ꝛc. . . . . 139—140
Zu 11966—11969. — Die hohe Geisteskraft ꝛc. 141
Schema. — Chor der Büsserinnen ꝛc. 141
Zu 11730—11734. Frühere Fassung. — Nichts unbezwinglich ꝛc. 141
Varianten zu 11940—11941. — Begegnet in der selgen Schaar ꝛc. Er wandelt mit der Seeligen Schaar ꝛc. 142
Fortgelassene Verse hinter 12075. — Verweile, weile ꝛc. . . . 142
Zur Himmelsfahrtsscene. — 1. In der allerreinsten Quelle ꝛc. . 142
" " — 2. Liebe, die gnädige ꝛc. 143

Anhang.

I. Fragmente . . . . . 145—151
II. Zur Feststellung des Textes . . . . . 151—154

Erster Teil.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Allgemeiner Entwurf.

Ideales Streben nach Einwircken und Einfühlen in die ganze Natur. Erscheinung des Geistes als Welt- und Thaten-genius. Streit zwischen Form und Formlosem. Vorzug dem formlosen Gehalt. Vor der leeren Form. Gehalt bringt die Form mit. Form ist nie ohne Gehalt. Diese Widersprüche, statt sie zu vereinigen, disparater zu machen. Helles, kaltes wissensch[aftliches] Streben Wagner. Dumpfes, warmes wissen-sch[aftliches] Streben Schüler. Lebens-Genuß der Person von außen gesehen. Erster Theil. In der Dumpfheit Leidenschaft. Zweyter Theil. Thaten. Genuß nach außen und Genuß mit Bewußtseyn. Schönheit. Schöpfungs-Genuß von innen. Epilog im Chaos auf dem Weg zur Hölle.

Vergl. W.-A. 14, S. 287.

Der Dichter stellt nachträglich dar, in welchem Sinne er im ersten Teile verfahren ist und wie er den zweiten zu gestalten gedenkt. Auffallend erscheint die hier ausgesprochene Absicht, den Gegensatz zwischen Inhalt und Form immer schärfer hervortreten zu lassen und auf die Spitze zu treiben, und es läßt sich eigentlich nicht sagen, daß dieselbe zur Ausführung gekommen sei.

2. Der Geist ist der „Erdgeist“ und die Stelle deshalb von Bedeutung, weil sie die einzige ist, in der angegeben wird, wie er aufzufassen sei.

8. Schüler = Student, wie überhaupt im Faust. Nur in U. steht gewöhnlich Student und an zwei Stellen „Studiosus“.

7. 9. Dumpfes, Dumpfheit. Vergl. 3352 U. 1418 — ein Lieblingswort aus der ersten Weimarischen Zeit, das eine Unklarheit der Empfindung ausdrückt, die jedoch mit einem gewissen Behagen, einer stillen Zufriedenheit, verbunden ist. In Goethes Tagebuch (3. August 1776) wird das Gedicht „Einschränkung“ als „Gesang des dumpfen Lebens“ bezeichnet.

12. Epilog u. s. w. — ist nicht zur Ausführung gekommen, weil der Abschluß des Gedichtes später ein ganz anderer wurde. Chaos scheint im

Sinne des antiken „Erebos“ genommen als der Raum zwischen der Ober- und Unterwelt; P. 29 wird dasselbe als ein „festes“ bezeichnet; bisweilen wird das Wort auch geradezu für „Hölle“ gebraucht, zum Beispiel bei G. von Welling «Opus Mago-cabbalisticum et Theosophicum», I, 105. „Dort ist das Chaos, der Aufenthaltsort des Lucifer mit allem seinem Anhang.“

Vorspiel auf dem Theater.

Nur heute schränckt den weiten Blick mir ein,
Nur heute laßt die Strenge mir nicht walten;
Laßt unser Stück nur reich an Fülle seyn,
Dann mag der Zufall selbst als Geist der Freiheit [?] walten.

Wenn Poesie nicht recht nach Laune sie verbinden.

Und wenn der Narr durch alle Scenen läuft,
So ist das Stück genug verbunden.

Irrthum, du bist gar zu schön,
Könnt' ich dich nur wieder finden!

Und wenn ihr schreiet, wenn ihr klagt,
Daß ich zu grob mit euch verfahre —
Und wer euch heut die Wahrheit sagt,
Der sagt sie euch auf tausend Jahre.

Vergl. C und für V. 9—10 W.-A. 15 b, S. 195.

V. 1—4 im Sinne von 95—100. — V. 5. Man ergänze vor dem Vers, der allein steht, etwa: Auch tragische Begebenheiten oder wirklich große Leistungen des Dichters ermüden. — V. 6—7 im Sinne der „Lustigen Person“ gehalten, ohne daß ein Anschluß an eine bestimmte Stelle möglich wäre. V. 8—9. Vergl. 193 und V. 53 des Gedichtes „Zueignung“: „Ach, da ich irrte, hatt' ich viel Gespielen.“ V. 10—13. Die Worte, welche entfernt an 6744 ff. erinnern, verdanken ihre Verweisung zu dem Vorspiele vielleicht nur zufälligen Umständen. V. 13 auf- „bis auf“; vergl. 2361.

Improvisirte Strophen.

1.

So war es schon in meinen Tagen —
Ein jeder schlägt gar hoch sich an,
Und würdest du sie alle fragen,
Das Wichtigste hat er gethan.

Es lastet schwer die schwere Last,
Die selber du zu tragen hast,
Und ob ein andrer ächzt und keucht,
Für dich ist seine Bürde leicht.

2.

Was Völker sterbend hinterlassen,
Das ist ein bleicher Schattenschlag;
Du siehst ihn wohl; ihn zu erfassen,
Laufst du vergeblich Nacht und Tag.

Wer immerdar nach Schatten greift,
Kann stets nur leere Luft erlangen;
Wer Schatten stets auf Schatten häuft,
Sieht endlich sich von düstrer Nacht umfangen.

Vergl. „Rückblicke in mein Leben. (S. 55 und 58.) Aus dem Nachlasse von Heinrich Luden. Jena 1847.“ — Luden, der im Frühjahr 1806 als außerordentlicher Professor der Geschichte nach Jena berufen war, lernte dort im Sommer Goethe kennen, als derselbe eben von Karlsbad zurückgekehrt war. Bei einem langen Gespräche mit ihm, vorzugsweise über Faust und schließlich über den Wert des Geschichtsstudiums, machte Goethe aus dem Stegreife die obigen Verse, die er dem Mephistopheles in den Mund legt. Luden sagt selbst, daß er in Beziehung auf die beiden ersten Strophen für den Wortlaut nicht einstehen könne, wohl aber für die Richtigkeit der Reime und des Sinnes. — Die Verse selbst würden in den Gedankenkreis von 575 ff. gehören, ohne in das dortige Versmaß zu passen; daß dort Faust und nicht Mephistopheles spricht, käme nicht wesentlich in Betracht, weil Goethe seine eigene Ansicht bald den einen, bald den andern vertreten läßt.

Aus dem verkürzten Melodrama Faust.

(Nach 629.)

Hier soll ich bangen, soll ich wähnen,
Und hoffen in erneuter Pein,
Soll an Verzweiflung mich gewöhnen
Und größer als Verzweiflung seyn.
Du Erdengeist, kennst du die Macht,
Was eine Menschenbrust vermag?
Ich breche durch. Nach dieser Nacht,
Was kümmert mich ein neuer Tag?
Ich sollte wohl im Jammer weilen.
Nachdem ich einmal dich geschaut.
Sieh mich entschlossen, sieh mich eilen,
Das Ende such ich, keine Braut.

Vergl. W.-A. 14, S. 320 f., den Brief an Graf Brühl vom 1. Mai 1815 in „Johann Valentin Teichmanns Literarischer Nachlaß, herausgegeben von Franz Dingelstedt. 1863." und U. S. 95 unter dem 17. Mai 1815. — Bei den verschiedenen Versuchen, die seit 1812 in Weimar angestellt wurden, Faust bühnengerecht zu machen, kam Goethe auch auf den Gedanken, ihn zu melodramatischer Darstellung als Monodram zu behandeln, so daß mit Ausnahme des Erdgeistes Faust der einzige Sprechende sein sollte. Zu diesem Zwecke wollte er die beiden ersten Monologe kürzen und die Scene mit Wagner fortlassen, so daß alsdann 354—807 nur eine Scene bildeten. Dieser Bearbeitung, von der er dem Berliner Theaterintendanten, Grafen Brühl, Mitteilung machte, wurden die obenstehenden Verse in der Weise eingefügt, daß sie nach den Worten „Ins ungewisse Menschenloos" ihre Stelle erhielten.

Aus dem Maskenzuge zum 18. Dezember 1818.

Mephistopheles.

Hier steht ein Mann, ihr seht's ihm an,
In Wissenschaften hat er gnug gethan,
Wie dieses Vieleck, das er trägt,
Beweist, er habe sich auf vielerlei gelegt.

Doch da er Kenntniß gnug erworben,
Ist er der Welt fast abgestorben.
Auch ist, um resolut zu handeln,
Mit heiterm Angesicht zu wandeln,
Sein Aeußres nicht von rechter Art,
Zu lang der Rock, zu kraus der Bart;
Und sein Geselle, wohlbedächtig,
Steckt in den Büchern übernächtig.
Das hat der gute Mann gefühlt
Und sich in die Magie gewühlt.
Mit Zirkeln und Fünfwinkelzeichen
Wollt' er Unendliches erreichen;
Er quälte sich in Kreis und Ring;
Da fühlt' er, daß es auch nicht ging.

Gequält wär' er sein Lebelang;
Da fand er mich auf seinem Gang.
Ich macht' ihm deutlich, daß das Leben,
Zum Leben eigentlich gegeben,
Nicht sollt' in Grillen, Phantasien
Und Spintisirerei entfliehen.
So lang man lebt, sey man lebendig!
Das fand mein Doktor ganz verständig.
Ließ alsobald sich wohlgefallen,
Mit mir den neuen Weg zu wallen.
Der führt' uns nun zu andern Künsten —
Die gute Dame war zu Diensten.
An einem Becher Feuergluth,
That er sich eilig was zu Gut'.
In einem Wink, eh man's versah,
Stand er nun freilich anders da;
Vom alten Herrn ist keine Spur,
Das ist derselbe, glaubt es nur!

Und wenn euch dies ein Wunder däucht,
Das Uebrige ward alles leicht.
Ihr seht den Ritter, den Baron,
Mit einem schönen Kinde schon.
Und so gefällt es meinem Sinn,
Der Zaubrin und der Nachbarin.
Ich hoffe selbst auf eure Gunst.
Im Alter Jugendkraft entzünden,
Das schönste Kind dem treusten Freund verbinden,
Das ist gewiß nicht schwarze Kunst.

In der langen Reihe von Dichtungen des Weimarer Kreises, die in diesem Maskenzuge in gewisser Weise plastisch zur Darstellung gebracht werden, ist auch „Faust“ zu finden. Die Worte über ihn sind dem Mephistopheles in den Mund gelegt, der von Goethes Sohne gespielt wurde. Von Interesse ist besonders, daß Faust von zwei verschiedenen Personen vorgeführt wurde, als Mann von gereiften Jahren und dann nach dem Verjüngungstranke zur Jugend zurückgekehrt. Diese Trennung ist auch später bei Aufführungen des Faust gelegentlich in Erwägung gezogen worden, indessen unsres Wissens niemals zur wirklichen Ausführung gekommen.

3. Vieleck. Fausts Kopfbedeckung als Symbol der vielen Wissenschaften, die er kennen gelernt hat.

10. Beziehung auf 2055.

15—18. Zirkel — sind die magischen Kreise, welche bei Beschwörungen notwendig sind. Vergl. das Gedicht Schatzgräber V. 9. „Und so zog ich Kreis' um Kreise“. Fünfwinkelzeichen ist Uebersetzung von Pentagramm (1396).

30. Die gute Dame — die Hexe in der Hexenküche.

40—41. Zur Erklärung genügen Goethes eigene Worte in dem Entwurf des Festzugs: „Das Personal von Faust giebt Anlaß zu einem umgekehrten Menächmenspiele. Hier sind nicht zwei, die man für einen halten muß (wie in dem Stücke von Plautus und in Shakespeares „Die beiden Veroneser“), sondern ein Mann, der im zweiten nicht wieder zu erkennen ist: Faust als Doktor, begleitet von Wagner, Faust als Ritter, Gretchen geleitend. Die Zauberin, die das Wunder geleistet mit glühendem Becher, tritt zwischen beiden Paaren auf. Mephistopheles verläßt Marthen (die Nachbarin), um seine Gesellschaft selbst zu exponiren.“

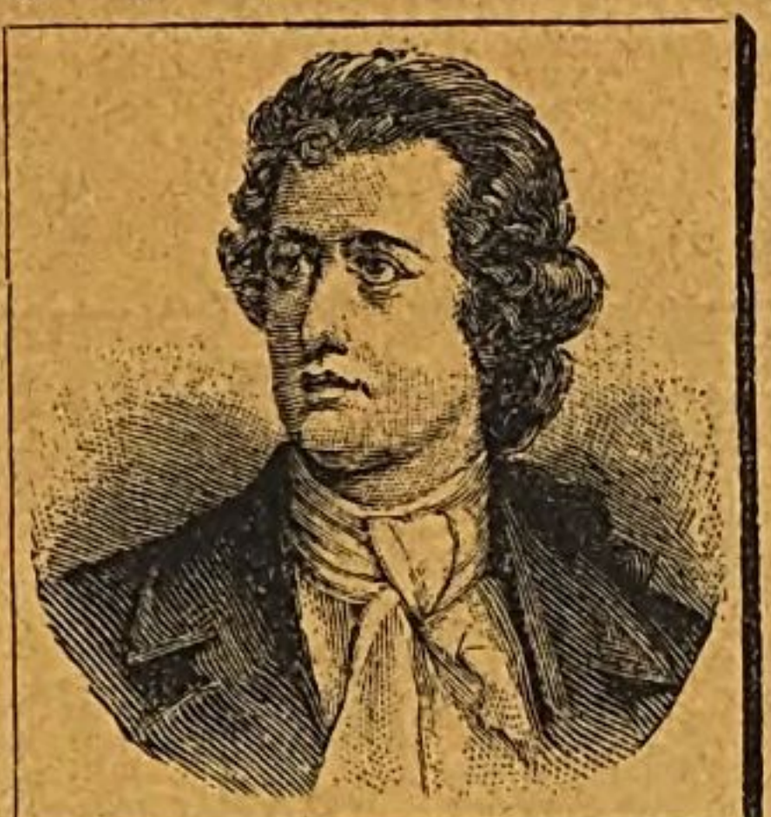
Höchst interessante Beiträge zur Goethe-Literatur.

Ein Goethe-Strauß.

Jugend-Gedichte Goethes
nach der Handschrift des Dichters von 1788 biographisch erläutert
von **Robert Keil.**

Mit Holzschnitt-Illustrationen und einem farbigen Lichtdruck.
Preis geheftet *M.* 5.—; eleg. gebunden *M.* 6.—; in Liebhaberband *M.* 7. 50.

Das reich ausgestattete Buch behandelt eine Reihe von Goethes schönsten und bedeutungsvollsten Jugendgedichten, in chronologischer Ordnung. Nicht als ein trockener philologischer Kommentar, sondern in poesievoller Form, mit frischer, anziehender und fesselnder Darstellung, bietet es nach den vielfachen neuerschlossenen Quellen das Bild der Situation u. Stimmung, aus welcher die unsterblichen Schöpfungen unseres Dichters erwachsen sind, so daß sich das innere Werden des Dichterjünglings in seinen Dichtungen abspiegelt. Die Goethe-Poesie wird immer offene Herzen finden, um so mehr mit anmutigen Erläuterungen wie diesen, welche das Jugendleben Goethes in seinen Gedichten dem Verständnis des großen gebildeten Publikums vermitteln. Dieses Buch wird für jede gebildete Familie, für Jung und Alt, für Herz und Gemüt ein bleibender Schatz sein.



Die dem Buche beigefügte, in farbigem Lichtdruck wiedergegebene Zeichnung
Die schöne Mailänderin von J. W. v. Goethe
ist auch apart auf gutem Kupferdruckpapier in Royalformat à *M.* 2.— zu beziehen.

Lenz und Goethe.

Von Dr. **Joh. Froitzheim.**

Mit ungedruckten Briefen von Lenz, Herder, Lavater, Röderer, Luise König.
Mit dem Porträt der Frau v. Oberkirch.
Preis geheftet *M.* 2.50; fein geb. *M.* 3.50.

Der Verfasser unternimmt in diesem Werke auf Grund eines reichhaltigen.

Buchhandlung

an

Bücher-Zettel.

Klekſographien.

Von

Juſtinus Kerner.

Mit 51 Illuſtrationen nach den Vorlagen des Verfaſſers.

Preis gebunden in illuſtrirtem Einband *M.* 3.—

Ein ſeltſames, originelles Werk aus dem Nachlaß J. Kerners, der ſich darüber einem Freunde gegenüber äußerte: „Man nennt mich oft ‚Geiſterſeher‘, doch dies mit Unrecht, ich habe nie Geiſter geſehen, ohne darum ihre Exiſtenz zu leugnen, meine Phantaſie aber ergeht ſich gerne in dieſem Reiche ſchattenhafter Weſen. Es freute mich immer, von meinem alten Turme in den Abendhimmel zu ſchauen und die Wolkenbilder mit meiner Phantaſie zu deuten. Jetzt, ins Zimmer gebannt, bilde ich mir aus Tintenkleksen die ſeltſamſten Phantaſiebilder. Es wird ein Bilderbuch für alte Kinder, als ſolches möge es auch aufgefaßt werden!“

Heinrich Farel.

Elſäſſiſcher Roman

von

L. Spach.

Deutſch bearbeitet von Herm. Ludwig.

In eleg. Originalband Preis *M.* 6.—

Ein Roman, der ſich bei künſtleriſcher Durchbildung und geiſtvoller Behandlung eines feſſelnden Vorwurfs durch vortreffliche pſychologiſche Zeichnung, lebendige Naturſchilderung, anziehende Verwendung des geſchichtlichen Hintergrundes der Zeit und hochpoetiſche Anſchauung auszeichnet. Die deutſche Bearbeitung des im Original längſt vergriffenen Romans darf auf warmen Anteil rechnen; hat doch ein maßgebender Beurteiler wie Wilh. Scherer Spachs Roman über die Erzählungen Erckmann-Chatrians geſtellt.

Paſſionsblumen.

Novellen

von

Marie Conrad-Ramlo.

Mit dem Porträt d. Verfaſſ. in Lichtdruck.

In eleg. Originalband Preis *M.* 4.—

Wie der Titel erraten läßt, führt uns die Dichterin Schickſale von tiefgründiger Tragik vor, aber nicht von jener Tragik, die das Leben zur Vernichtung treibt, ſondern nur einen Läuterungsprozeß bedeutet, aus welchem ſich der irrende Menſch reiner und feſter erhebt. Die Verfaſſerin, als königliche Hofſchauſpielerin in München längſt eine Zierde der deutſchen Bühne, hat mit dieſen Dichtungen in Proſa ſich einen erſten Rang neben unſeren edelſten und genialſten Schriftſtellerinnen erworben. Die Ausſtattung des Buches iſt vornehm.

Ein Fragezeichen.

Novelle von

Emile Erhard.

In elegantem Einband Preis *M.* 3.—

Ein in ſeinen Vorausſetzungen wie in ſeinen Konſequenzen ganz und gar dem modernen Leben angehöriger Stoff iſt hier mit geiſtvoller Feinheit und gewinnender Lebensfriſche behandelt, wie ſich das von der mit Recht beliebten Feder, der wir eine „Gräfin Ruth“, eine „Lehnsjungfer“ u. andere namhafte Werke der erzählenden Muſe verdanken, nicht anders erwarten ließ.

Fürchtet euch nicht!

Gedichte von

Albert Matthaei.

In elegantem Einband Preis *M.* 3.—

Eine echte Dichterſeele, die ſich zugleich zur Beherrſcherin der metriſchen Form gemacht hat. Am beſten bewährt ſich Matthaeis Talent in einer Reihe von Balladen, die das markige Gepräge nordiſcher Heldendichtung tragen. Aber auch in den rein lyriſchen Ergüſſen atmet eine ins Große gehende Empfindung und tritt uns eine gerundete Schönheit des rhythmiſchen Ausdrucks entgegen.

Studirzimmer.

1530—1867, 2051—2072.

Mich darf niemand aufs Gewissen fragen,
Ich schäme mich offt meines Geschlechts;
Sie meynen, wenn sie Teufel sagen,
So sagen sie was rechts.

Mein Freund, wenn je der Teufel dein begehrt,
Begehrt er dein auf eine andere Weise;
Dein Fleisch und Blut ist wohl schon etwas werth,
Allein die Seel' ist unsre rechte Speise.

---

1. Halbchor: Wird er schreiben?
2. Halbchor: Er wird schreiben.
1. Halbchor: Er wird nicht schreiben.
2. Halbchor: Er wird schreiben.

Chor: Blut ist ein ganz besonderer Saft,
Wirkend im Innern Kraft aus Kraft.
Reisst ihn die Wunde rasch nach Aussen,
Draussen wird er wilde, wilder haussen.

Wenn du nur von den Bissen leben solltest,
Die dieser oder jener dir gegönnt —

Wer's mit der Welt nicht lustig nehmen will,
Der mag nur sein Bündel schnüren.

Und schleppe bey diesem Sclaven-Schritt,
Das lange Kleid, die weiten Ermel mit.

Wenn du von aussen ausgestattet bist,
So wird sich alles zu dir drängen,
Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel ist,
Der mag sich auf der Stelle hängen.

Seht mir nur ab, wie man vor Leute tritt:
Ich komme lustig angezogen,
So ist mir jedes Herz gewogen;
Ich lache, jeder lacht mit mir.
Ihr müßt wie ich nur euch selbst vertrauen
Und denken, daß hier was zu wagen ist;
Denn es verzeihen selbst gelegentlich die Frauen,
Wenn man mit Anstand den Respekt vergisst.
Nicht Wünschelruthe, nicht Alraune —
Die beste Zauberey liegt in der guten Laune.
Bin ich mit allen gleich gestimmt,
So seh ich nicht, daß man was übel nimmt.
Drum frisch ans Werck und zaudert mir nicht lange,
Das Vorbereiten macht mir bange.

Geisterchor: Hinaus! Hinauf!
Kühn und munter.
Sind wir einmal oben drauf,
Gehts wieder herunter.

1—4. Vergl. „Erinnerungen aus den zehn letzten Lebensjahren meines Freundes Anton Reiser. Als ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Herrn Hofrath Moritz von Karl Friedrich Klischnig. Berlin 1794 (S. 211)." Der Verfasser, welcher die Selbstbiographie von Moritz (Anton Reiser, ein psychologischer Roman. 4 Bände. 1785—1790.) nach dessen Tode (1793) fortsetzte, berichtet, Moritz habe aus der Zeit seines Verkehrs mit Goethe, sei es in Italien, sei es später (Ende 1788) in Weimar mehrere Stellen aus Faust, die noch nicht gedruckt waren, im Gedächtnis behalten. Als Beispiel giebt er außer einer später zu erwähnenden Scene die obigen Verse, ganz in dem Wortlaut der späteren Ausgaben, nur daß V. 3 und 4 vor V. 1 und 2 steht und das Wort „offt" fehlt. — Die Verse selbst stehen ihrem Inhalt nach in Beziehung zu 1327 f. und 1338, also zu einer Scene, die im Faust-Fragment (1790) noch fehlt.

5—8. Vergl. W.-A. 14, S. 288. Auf die Vertragsscene 1650 ff. hinweisend.

9—16 und 42—45. Vergl. Compositionen zu Goethes Faust vom Fürsten Anton Radziwill — in Commission bei T. Trautwein (1835). — Goethe hatte

auf Wunsch des Komponisten im Faust einige Stellen seines Textes erweitert, einiges auch ganz neu eingelegt. Zu den letzteren gehören die obigen Verse, welche, direkt an die Worte „So mag es bei der Fratze bleiben“ (1739) sich anschließend, den in der Dichtung kurz gehaltenen, ja eigentlich nur gerade ausgesprochenen Verschreibungsakt verlängern. Der Geisterchor, der die Worte singt, ist unsichtbar und dabei in zwei Hälften geteilt zu denken.

17—18. W.-A. 14, S. 312. Da die Worte vermutlich in dem Sinne ergänzt werden müssen, daß Faust von Mephistopheles daran erinnert wird, für seinen eigenen Genuß oder Erfolg selbst Sorge zu tragen, so liegt wenigstens eine mögliche Anknüpfung an 1816 vor.

19—20. W.-A. 15b, S. 219. Die dort dem zweiten Teile zugewiesenen Verse sind ganz im Sinne der hier unmittelbar folgenden Fragmente gehalten.

21—40. Vergl. C und W.-A. 14, S. 289 f. Zur Vertragsscene gehörig, und dem entsprechend an 1544 oder noch wahrscheinlicher an 2055 ff. anzuschließen.

41—44. Die Verse sind an die Worte des Mephistopheles „Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf“ (2071) angeschlossen.

Schema zur Disputation.

Halbchor andre Hälfte. Tutti der Studenten den Zustand ausdruckend. Das Gedräng die Wogen [?] das ein und ausströmen.

Wagner als Opponent letzter. Macht ein Compl[iment]. Einzelne Stimmen. Recktor zum Pedell. Die Pedellen, die Ruhe gebieten.

Fahrender Scholasticus tritt auf. Schilt die Versammlung. Chor der Studenten Halb. Ganz. Schilt den Respondenten Bescheiden dieser lehnts ab.

Faust nimmts auf. Schilt sein Schwadroniren. Verlangt daß er articulire. Meph[istopheles] thuts, fällt aber gleich ins Lob des Vagirens und der daraus entstehenden Erfahrung.

Chor halb. F[aust] Ungünstige Schilderung des Vaganten.

Chor halb

M. Kenntniſſe, die dem Schulweiſen fehlen.

F. *Γνωθι σεαυτον* im ſchönen Sinne. Fordert den Gegner auf, Fragen aus der Erfahrung vorzulegen. Die F[auſt] alle beantworten wolle.

M. Gletſcher Bolog[neſiſches] Feuer. Charibdis Fata Morg[ana]. Thier. Menſch.

F. Gegenfrage, wo der ſchaffende Spiegel ſey.

M. Compliment, die Antwort einandermal

F. Schluß Abdanckung.

Majorität. Minorität der Zuhörer als Chor.

Spatium. Wagners Sorge, die Geiſter mögten ſprechen, was der Menſch zu ſich zu ſagen glaubte.

Dem Doktorſchmaus, bei welchem Mephiſtopheles zuerſt als Diener ſeine Pflicht erfüllen will (1712), mußte die Promotion mit der Disputation vorausgehen. In der That war die Ausführung der Scene beabſichtigt, wie denn Goethe am 6 April 1801 an Schiller ſchreibt: „Ich hoffe, daß bald in der großen Lücke nur der Disputationsactus fehlen ſoll, welcher denn freilich als ein eigenes Werk anzuſehen iſt und aus dem Stegreif nicht entſtehen wird.“ Dieſe Hoffnung erfüllte ſich nicht; denn außer dem obigen Schema ſind vermutlich nur die nachfolgenden dreizehn Verſe, und die zwölf vereinzelten Strophen und Verſe des nächſten Stücks für den genannten Zweck beſtimmt geweſen.

2. Die Wogen. Neue Lesart in W.-A. 14, S. 290 — bisher das Wogen, ebenſo 5 Pedellen ſtatt Pedelle, 9 die Hinzuſetzung des früher fehlenden Wortes „Beſcheiden“ und 19 Charibdis.

7. Fahrender Scholaſticus iſt Mephiſtopheles.

8. Reſpondent — der Doktorandus.

11. Articulire — einzelne Sätze aufſtellen und ſie beim Disputiren auseinander halten.

12. 13. Vagiren. Vaganten — fahrende Schüler (Scholaſtici) überhaupt, von denen keiner außer demjenigen, der ſie verteidigt, als anweſend zu denken iſt.

19. 20. Bologneſiſche Feuer beſchreibt Goethe in der Italieniſchen Reiſe, Fata Morgana im Fauſt 10584—10592.

20. Menſch — daß hier gerade an das Rätſel der Sphinx zu denken wäre, müßte doch irgendwie angedeutet ſein.

21. Schaffende Spiegel — gewiß derſelbe, den Fauſt in der

Hexenküche sieht und der dort die von ihm gesehene Gestalt (2429 ff.) selbst hervorzubringen scheint.

25—26. Man muß wohl annehmen, daß der Spiegel Geister herbeischafft und diese den Menschen in die oben angegebene Täuschung versetzen.

Ausführung der ersten beiden Zeilen des vorigen.

Auditorium. Disputation.

Schüler von innen.

Lasst uns hinaus! wir haben nicht gegessen.
Wer sprechen darf, wird Speis und Tranck vergessen,
Wer hören soll, wird endlich matt.

Schüler von aussen.

Lasst uns hinein! wir kommen schon vom Kauen;
Denn uns hat der Convikt gespeist.
Lasst uns hinein! wir wollen hier verdauen;
Uns fehlt der Wein und hier ist Geist.

Fahrender Scholasticus.

Hinaus! Hinein! Und keiner von der Stelle!
Was drängt ihr euch auf dieser Schwelle!
Hier aussen Platz und laßt die innern fort,
Besetzt dann den verlassnen Ort.

Schüler.

Der ist vom fahrenden Geschlecht.
Er renomirt, doch er hat recht.

Vergl. C und W.-A. 14, S. 291 f.

Einzelne zu dem Vorigen gehörigen Fragmente.

Auditorium. Disputation.

Zu ſuchen, wo auf Erden dieß geworden,
Das ſteht dem Herrn Vaganten frey;
Ob es im Süden oder Norden,
Mir iſt es alles einerley.

Mit pathetiſchem Dünckel
Quadrirt den Zirkel,
Biſſecirt den Winckel;
Und wo die Klügſten ſelbſt ſich wunderlich gebärden,
Das kann hier Schüler-Arbeit werden.

Und merck dir ein für allemal
Den wichtigſten von allen Sprüchen:
Es liegt dir kein Geheimniß in der Zahl,
Allein ein großes in den Brüchen.

Wer ſpricht von Zweifeln? laßt michs hören!
Wer zweifeln will, der muß nicht lehren;
Wer lehren will, der gebe was.

Das hat ſchon der Prophet gewußt;
Es iſt gar eine ſchlechte Luſt,
Wenn Ohim mit den Zihim ſich begegnen.

Was uns zerſpaltet, iſt die Wirklichkeit
Doch was uns einigt, das ſind Worte.

Die Wahrheit zu ergründen,
Spannt ihr vergebens euer blöd Geſicht;
Das Wahre wäre leicht zu finden,
Doch eben das genügt euch nicht.

Die bloſſe Wahrheit iſt ein ſimpel Ding,
Die jeder leicht begreifen kann;
Allein ſie ſcheint euch zu gering,
Und ſie befriedigt nicht den Wundermann
Drum wollt ihr, daß man euch belüge,
Und dankt dafür, wenn . . . . . .
Und . . . . . .

Ey, was ich weis, das brauch' ich nicht zu glauben.
Der Menſch iſt gar erbärmlich dran,
Und es ſteht nur dem Teufel an
Ihm noch das Bischen Sicherheit zu rauben.

Der ganze Fehler iſt daher entſtanden —
Das, was ihr wißt, das könnt ihr nicht genießen.

Was man genießt, das braucht man nicht zu wiſſen.

Denn zum erkennen iſt der große viel zu klein,
Und zum genießen iſt der kleinſte groß genug.

Als Pudel als Geſpenſt und als Scholaſticus
Ich habe dich als Pudel doch am liebſten.

V. 1—9. W.-A. 14, S. 292 f. Es iſt wahrſcheinlich, daß V. 1—4 für Fauſt, V. 5—9 für Mephiſtopheles beſtimmt waren, aber nicht ſicher.

V. 6—7. Zwei unlösbare mathematiſche Probleme, die Quadratur des Kreiſes und die Dreiteilung des Winkels (biſſeciren = zweimal ſchneiden).

V. 17—19. W.-A. 14, S. 293 und in etwas anderer Faſſung 15 b S. 183: „Das haben die Propheten ſchon gewußt: Es iſt gar eine ſchlechte Luſt Wenn Ohim, ſagt die Schrift, mit Zihim ſich begegnen." — Vergl. Jeſaj. 13, 19—21, wo die Zerſtörung Babylons verkündet und aus dieſer dann der Schluß gezogen wird, „daß die Araber keine Hütten daſelbſt machen und die Hirten keine Hürden da aufſchlagen. Sondern Zihim werden ſich da lagern und ihre Häuſer voll Ohim ſein." Auch im Tagebuche Goethes finden ſich unter dem 6. Juli 1777 die Worte „Ohims und Zihims", die möglicherweiſe mit den darauf folgenden „auf dem Rückweege verirrt" in Zuſammenhang ſtehen. — Unter Ohims verſteht man

ächzende, heulende Tiere, die in verödeten Trümmern von Gebäuden hausen, Marder, Uhus (die Vulgata übersetzt „Drachen“). Die Zihims, im biblischen Text auch noch Jesaj. 23, 13 und Psalm 72, 9 vorkommend, werden gewöhnlich als Wüstenbewohner aufgefaßt, wie de Wette auch die zweite Stelle übersetzt, während Luther sagt, „die in der Wüste“, die Septuaginta und die Vulgata «Aethiopes».

292

V. 20—21. W.=A. 14, S. 282. Die Worte werden noch in einer zweiten Fassung mitgeteilt: „Das was uns trennt, das ist die Wirklichkeit, Was uns verbindet das sind Worte.“

V. 22—25. W.=A. 14, S. 293.

V. 26—32. W.=A. 14, S. 313 — mit dem Vorigen dem Inhalte nach so nahe verwandt, daß der unmittelbare Anschluß daran gerechtfertigt ist.

V. 33—41. W.=A. 14, S. 312.

V. 42—43. W.=A. 14, S. 292.

Auerbachs Keller in Leipzig (?).

Und wenn's der Teufel ernstlich meint,
So sind es wahrlich keine Späße.

W.=A. 15 b, S. 217. Verwandt mit 2301 und 2321, wo es Mephistopheles allerdings noch nicht ernstlich meint, sondern nur etwas Feuer zum Besten giebt, das er scherzhaft als „Fegefeuer“ bezeichnet.

Nach der Scene „Auerbachs Keller in Leipzig“.

Faust. Meph[istopheles].

F. Umgekehrte Richtung der Jugend.
M. Gegen Roheit.
F. Widerspricht. Jugend Elasticität, der Theilnahme fehlend. Vortheile der Roheit und Abgeschmacktheit.
M. Vorschlag. Geschichte des Trancks.

Vergl. W.=A. 14, S. 295. Während die Stellung, welche dem Schema zu geben ist, klar vorliegt, ist es etwas gewagt, eine Erklärung der Worte geben zu wollen.

1. Umgekehrte — ſetzt etwas Früheres voraus; mit der Richtung, welcher die Studenten in Auerbachs Keller folgen, könnte höchſtens das erſte Glied des Gegenſatzes gemeint ſein.

2. Roheit — ebenſo wie ſpäter Abgeſchmacktheit iſt noch keine Schlechtigkeit, jene könnte alſo immerhin dem Mephiſtopheles zuwider ſein.

3. Theilnahme — für andre Menſchen; die Jugend iſt egoiſtiſch.

4. Fehlend = entbehrend, wodurch ſich der in der älteren Sprache bei „fehlen“ nicht ſeltene Genitiv erklärt.

5. Trancks — der Verjüngungstrank der Hexe. — Eine Geſchichte desſelben wird nirgends gegeben.

Land-Straſe.

Ein Kreuz am Weege, rechts auf dem Hügel ein altes Schloſſ, in der Ferne ein Bauerhüttgen.

Fauſt. Was giebts Mephiſto, haſt du Eil?
Was ſchlägſt vorm Kreuz die Augen nieder?
Meph. Ich weis es wohl es iſt ein Vorurteil,
Allein, genug mir iſts einmal zu wider.

Vergl. die bereits S. 10 erwähnte Schrift von Kliſchnig (S. 211); nach ihm in den Werken von Heinrich Heine, in C ſeit 1836, auch in U. und W.-A. 14, S. 294. — In dem Texte bei Kliſchnig fehlt V. 1 „Was giebts“ und V. 4 heißt: „Allein es iſt mir 'mal zu wider.“

Hinter der Hexenküche.

(Skizze.)

Kleine Reichsſt[adt]. Das anmuthige beſchränkte des bürgerlichen Zuſtands. Kirchgang. Neugetauftes Kind. Hochzeit.

Vergl. W.-A. 14, S. 295. Zu der Scene „Vor dem Thor“ können die Worte nicht gehören. Dort ſchwebt dem Dichter augenſcheinlich ſeine Vaterſtadt vor und die angedeuteten Motive paſſen nicht für die Gemütsſtimmung Fauſts beim Oſterſpaziergang. Richtiger iſt wohl die Annahme in W.-A., daß Goethe an eine Art Einleitung der erſten Begegnung mit Gretchen gedacht hat, die anders als die bisherige motivirt werden ſollte.

Doppelscene.

(Skizze.)

Andreas Nacht.

Mondschein.

Feld und Wiesen. Vorstadt oder Platz.

Faust. Gretchen.

Vergl. W.-A. 14, S. 295. Vermutlich waren zwei von einander unabhängige Monologe beabsichtigt, an die sich dann ein Gespräch angeschlossen hätte. Die Wahl der Andreasnacht (vom 29. zum 30. November) ist einmal der Zeit wegen zu beachten, weil sonst das erste Zusammentreffen zwischen Faust und Gretchen in die Osterzeit gesetzt wird, dann aber auch, weil mit dieser Nacht die Vorstellung verbunden ist, daß ein Mädchen in ihr seinen künftigen Geliebten sehen kann. Vergl. 878.

Zwei Teufelchen und Amor.

Zwei Teufelchen tauchen aus der rechten Versenkung.

A.

Nun, sagt' ich's nicht, da sind wir ja!

B.

Das ging geschwind! wo ist denn der Papa?
Wir kriegen's ab für unsern Frevel.

(Sie sind herausgetreten.)

A.

Er ist nicht weit, es riecht hier stark nach Schwefel.
Wir gehn drauf los, so sind wir bald am Ziel.

Amor mit übereinander geschlagenen Füßen und Händen wird durch die Versenkung links schlafend hervorgehoben.

B.

Sieh dort!

A.

Was giebt's?

B.

Da kommt noch ein Gespiel.
O der ist garstig! der ist gräulich!

A.

So weiß und roth, das find' ich ganz abscheulich.

B.

Und Flügel hat er wie ein Strauß.

A.

Ich lobe mir die Fledermaus.

B.

Es lüstet mich ihn aufzuwecken.

A.

Den Laffen müssen wir erschrecken.
A, a! E, e! I, i! O! U!

B.

Er regt sich, still! wir horchen zu.

Amor (an die Zuschauer.)

In welches Land ich auch gekommen,
Fremd, einsam werd' ich nirgend seyn.
Erschein' ich, Herzen sind entglommen,
Gesellig finden sie sich ein;
Verschwind' ich, jeder steht allein.

Zwei Teufelchen und Amor.

A. (nachäffend).

Allein.

B.

Allein.

Beide.

Wir beide sind doch auch zu zwein.

Amor.

Ja die Gesellschaft ist darnach!

A.

Er muckt noch!

B.

Sing' ihm was zur Schmach!

A.

Das ärmliche Bübchen!
O wärmt mir das Stübchen,
Es klappert, es friert.

B.

O wie das Kaninchen,
Das Hermelinchen,
Sich windet, sich ziert!

Amor.

Vergebens wirst du dich erbittern,
Du garstig Fratzenangesicht!
Verlust der Neigung macht mich zittern;
Allein der Haß erschreckt mich nicht.

(In den Hintergrund.)

B.

Das ist mir wohl ein saubres Hähnchen!

A.

Ein wahres derbes Grobiänchen!

B.

Gewiß ein Schalk wie ich und du.

A.

Komm, sehn wir etwas näher zu!
Wir wollen ihn mit Schmeicheln kirren.

B.

Das kleine Köpfchen leicht verwirren,
So gut als ob's ein großer wär'!

(Beide verneigend).

Wo kommt der schöne Herr denn her?
Von Unsersgleichen giebt es hundert;
Nun stehn wir über ihn verwundert.

Amor.

Aus diesen krummgebognen Rücken,
Aus den verdrehten Feuerblicken,
Will immer keine Demuth blicken;
Ihr mögt euch winden, mögt euch bücken,
Euch kleidet besser Trotz und Grimm.
Ja, ihr verwünschten Angesichter,
Du erzplutonisches Gelichter,
Das, was du wissen willst, vernimm!

Ich liebe von Parnassus Höhen
Zur Pracht des Göttermahls zu gehen;
Dann ist der Gott zum Gott entzückt.

Apoll verbirgt sich unter Hirten,
Doch alle müssen mich bewirthen,
Und Hirt und König ist beglückt.
Bereit' ich Jammer einem Herzen,
Dem wird das größte Glück zu Theil.
Wer freuet sich nicht meiner Schmerzen!
Der Schmerz ist mehr als alles Heil.

A. und B.

Nun ist's heraus und offenbar;
So kannst du uns gefallen!
Erlogen ist das Flügelpaar,
Die Pfeile, die sind Krallen.
Die Hörnerchen verbirgt der Kranz
Er ist ohn' allen Zweifel
Wie alle Götter Griechenlands
Auch ein verkappter Teufel.

Amor.

Ihr zieht mich nicht in eure Schmach!
Ich freue mich am goldnen Pfeil und Bogen,
Und kommt denn auch der Teufel hinten nach,
Bin ich schon weit hinweggeflogen.

Diese bereits C 4, 220—224 stehende Scene sollte nach Goethes Absicht der Gartenhausscene (3205—3216) vorangehen. Er schickte sie zugleich mit der unmittelbar nachher folgenden Umarbeitung der letzteren an den Fürsten Radziwill, der sie indessen unsres Wissens nicht komponirt hat. Daß auch Goethe die Scene nicht in den Text aufgenommen hat, war sicher wohl überlegt. Es konnte nach der vorliegenden Situation weder von Interesse sein, die diabolische Seite, die in Fausts Liebe zu Gretchen liegt, schon hier hervortreten zu lassen, noch kann man die Darlegung des hohen Bewußtseins, in dem Amor spricht, recht am Orte finden. Es wird dadurch ein Konflikt hervorgerufen, dessen Lösung noch weit entfernt ist. Daß übrigens die kleinen Teufelchen bei alledem mit gutem Humor behandelt sind, braucht darum nicht verkannt zu werden.

V. 10. Fledermaus — gehört zu den vom Teufel bevorzugten Thieren. Zoilo = Thersites, in dessen Maske Mephistopheles auftritt, verwandelt sich in eine Otter und eine F. (5479).

V. 54. Apollo unter den Hirten — häufig vorkommendes Motiv in der bildenden Kunst wie in der Poesie. Vergl. 9558.

V. 63—68. Vergl. 4271–4274 die Worte des Orthodoxen, der außerdem noch den schönen Elfenkönig Oberon für einen Teufel hält.

Quartett für die Radziwill'sche Komposition des Faust.

Erweiterung der Scene. „Ein Gartenhäuschen". (3205—3210.)

Margarete.

Er kommt! Er kommt so schnell,
Er wird mich fragen.
Da draußen ist's so hell —
Ich kann's nicht sagen.

Faust (kommt).

Ach, Schelm, so neckst du mich!
Willst du's nicht sagen?
Ich lieb', ich liebe dich!
Sollt' ich nicht fragen?

Margarete.

Was soll denn aber das?
Warum verfolgst du mich?

Faust.

Ich will kein ander Was,
Ich will nur dich!

Margarete.

Verlangst du noch einmal,
Was du genommen? —
Komm an mein Herz! du bist,
Du bist willkommen!

Faust.

O welchen süßen Schatz,
Hab' ich genommen!
So sey denn Herz an Herz
Sich hoch willkommen!

Marthe und Mephistopheles außen

Kluge Frau und kluger Freund
Kennen solche Flammen;
Bis der Herr es redlich meynt,
Laßt sie nicht beysammen!

Faust.

Wer da?

Mephistopheles.

Gut Freund!

Faust.

Ein Thier!

Mephistopheles
(mit Marthe hereintretend).

Nun endlich, so gefällst du mir!

Mephistopheles und Marthe.

Wer Gelegenheit gegeben,
Der soll leben;
Wer Gelegenheit benommen,
Schlecht willkommen!

Margarethe und Faust.

Sag, wer hat es uns gegeben,
Dieses Leben?
Niemals wird es uns genommen,
Dies Willkommen.

Vergl. S. 5 unter 9—16. Der Text, der in dem Radziwill'schen Drucke der Partitur gegeben wird, zeigt einige unwesentliche Veränderungen zu musikalischen Zwecken; wir geben denselben daher hier nach der Handschrift im Goethe-Archiv und W.-A.

Zur Scene „Wald und Höhle" (?).

O wo ist der Genuß, der der Begierde gleicht,
Und wo ist ein Genuß, der die Begier erreicht.

Vergl. W.-A. 14, S. 311 und 3249 f.

Vor der Walpurgisnacht.

Zwischen Valentin- und Blocksbergscene?

Der junge Herr ist freilich schwer zu führen,
Doch als erfahrner Gouverneur
Weiß ich den Wildfang zu regieren
Und afficirt mich auch nichts mehr.

Ich laß ihn so in seinen Lüsten wandeln,
Mag ich doch auch nach meinen Lüsten handeln;
Ich rede viel und laß ihn immer gehn.
Ist ja ein allzudummer Streich geschehn,
Dann muß ich meine Weisheit zeigen;
Dann wird er bey den Haarn herausgeführt;
Doch giebt man gleich, indem man's reparirt,
Gelegenheit zu neuen dummen Streichen.

Vergl. q. C ff., H 1 und 2, W.-A. 14, S. 296. — Man hat dem schon lange bekannten Fragment seine Stelle entweder unmittelbar hinter der Hexenküche (2604) oder vor der Straßenscene (3025) endlich auch nach 3775 oder 3834 einräumen wollen. Das letztere hat seine großen Bedenken; denn es ist kaum anzunehmen, daß Mephistopheles nach Valentins Tode, während er für Faust den Blutbann fürchtet, in der obigen Weise spricht. Aber bei der Annahme der andern Stellen tritt noch viel mehr Störendes ein. Auf sie paßt es nicht, daß Mephistopheles als Mentor und Begleiter Fausts schon manches mit ihm durchgemacht und ihn eine Reihe von Thorheiten hat begehen lassen. Ferner soll jener die in Rede stehenden Verse als Monolog sprechen, oder wenn nicht, mit wem ist er in Unterredung zu denken? Auffällig bleibt übrigens für alle Fälle die Bezeichnung Fausts mit dem Worte „Wildfang", die sehr wenig für seinen Charakter paßt.

Mephistopheles.

Auf diesem Wege rollt es eben
Recht hurriburli durch das Leben.
Er nagt nicht lang an einem Knochen,
Ich muß es ihm gepfeffert kochen.

Vergl. W.-A. 14, S. 312 hurriburli. Dasselbe Wort, eine sich überstürzende Eilfertigkeit ausdrückend, im Englischen nicht selten vorkommend, zum Beispiel auch bei Shakespeare, hat Goethe (C. 13, 5) im Prolog für sein „Neu eröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel": „(Juppiter) schmeißt den Kerl die Kreuz und Quer Hurlurli Burli in's Thal daher."

Zur Walpurgisnacht.

(Skizze.)

Aufmunterung zu Walp[urgis] Nacht. Daselbst. Frauen über die Stücke. Männer über das L'homber. Rattenfänger von Hameln. Hexe aus der Küche.

Vergl. W.-A. 14, S. 301. — Die Aufmunterung Faufts durch Mephistopheles geschieht deshalb, weil jener aus seiner trüben Stimmung herausgebracht werden soll. Er hatte Valentin getödtet und Gretchen verlassen müssen. Die hier angegebenen Einzelheiten sind nicht zur Ausführung gekommen. Nur auf die „Hexe aus der Küche" wird 2590 hingedeutet. Mephistopheles rechnet darauf, daß er sie zu Walpurgis wieder sehen wird. Auch der Rattenfänger kommt nur in den Fragmenten vor (S. 30 f.).

Zur Walpurgisnacht.

1.

Juncker der Böse Feind. Weisse Würmer, schwarze Köpfe. Schwarz Kleid, rother Federbusch, gelbe, rothe Strümpfe. Esels-fus. Blauen Hut, roth- und weisse Strüpplen.

Im Thume
Steht die Rosenblume;
Sie ist weder braun noch fahl —
So müssen die Hufdinger verstauben und zerfahren
Und kommen Margrethen ins Teufels Namen an,

3 pf[ennige] Lohn. Böse Dinger. Wolle er ihr den Hals brechen.

2.

Begiessen, anspeyen, anblasen. Die Pfoten Esels-Pferde-Fus, lange Nägel. Rauhe Latschen. Fahrt auf den Blocksberg. Kuchen. getanzt.

3.

Der Alf Hinckepinck. Taust d. PW . . . bringt dessen Frau um.

4.

Die Elben zubringen und abnehmen.

5.

Gar rauch und nicht gros ist Juncker, sein thun sehr kalt. Werg. Hadern. Zaubrisch Geschoß von Gänsefedern und Stecknadeln, in ein schwarzes Lederlein gebunden. Weiser Dornbusch, drey gelbe Stecknadeln. — Du hast mich geschossen, ich schiesse dich wieder ins Teufels nahmen.

6.

Pulver aus einem Todtenkopf und Erde aus dem Grabe. in die Häuser gestreut.

7.

Junker als ein schwarzes Mängen wie ein Esel gros. Er habe ihr nichts gelernt als die Leute verderben . . . . . Zwey Kinder, gestaltet wie der böse Volant. Wetter machen.

8.

Die Leute blenden, daß sie nicht in Verhaft genommen würde.

9.

Elben. gute Kinder — reisende gute Kinder — fahrende Dinger. Gute Holden. Weisgelb, ein Paar schwarze Flügel dazu.

Vergl. W.-A. 14, S. 296 f. Vorarbeiten zur Walpurgisnacht, die meistens später unbenutzt geblieben sind. Sie stammen wohl sämtlich aus den nachstehenden drei Werken: 1. Benedictus Carpzow, J. C., Practica nova imperialis Saxonica rerum criminalium in partes III. divisa. Editio octava. Wittebergae Francofurti. Anno MDCLXXXIV. — 2. J. Praetorius Anthropodemus o Plutonicus. Das ist Eine Neue Weltbeschreibung Von Allerley Wunderbahren Menschen. Magdeburg 1666. — 3. E. Francisci, Der Höllische Proteus oder Tausendkünstige Versteller u. s. w. Nürnberg. Anno MDCXC. — Am Anfange des Schriftstückes finden sich ein paar ausgestrichene Zeilen: „Bezahlung der Inquisitionskosten in Criminal-Fällen, wenn der Inquisite

ſchuldig, unvermögend und kein Ankläger da iſt.“ Man vergl. dazu Carpzow p. III. 312.: «De sumptibus causarum criminalium, quisnam hosce solvere teneatur.»

1. Junker — gewöhnliche Bezeichnung für den Satan, bisweilen noch mit einem Zuſatze eines Namens — Hans, Baſtian oder Volant (vergl. Nr. 7, Fauſt 4023 und Grimms Wörterbuch (G) unter „Faland“). — Weiſſe ... Köpfe. — Aus dem Verkehr des Satans mit den Weibern, die ihrerſeits durch denſelben zu Hexen werden, gehen die Elben hervor, die hier als weiſſe Würmer mit ſchwarzen Köpfen beſchrieben werden. An anderen Stellen heißt es von ihnen, ſie ſeien einen Finger lang und buntſtreifig wie die Raupen; anders erſcheinen ſie wieder in Nr. 9. Dieſe Elben nun bringen die Hexen denen, welchen ſie feindlich ſind, in den Körper, was zur Folge hat, daß ſie in eine Krankheit verfallen und ſterben, wenn ſie ihnen nicht wieder abgenommen werden (ſiehe Nr. 4). Schwarz Kleid. — Strüpple. — Kleidung des Teufels, die an anderen Stellen wieder ſehr verſchieden angegeben wird. Strüpple — dialektiſch für Strümpfe. Auch der Eſelsfuß wechſelt gelegentlich mit Kuh-, Ochſen- und Bärenfuß ab. — Im Thume (Dome) — Namen an ... Die fünf Verſe geben einen Spruch, der beim Zubringen der Elben angewendet wird; ſie heißen Hüfdinger, weil der Teufel ihr Vater iſt. Grimm, der dieſelben Verſe in ſeiner deutſchen Mythologie (4. Ausg. 3, 504) citirt, ſchreibt in derſelben Annahme „Hüſdinger“ und dabei in Klammern „Hüfteelben“. — Der Lohn iſt der, welchen der Teufel dem Weibe gegeben hat. Margarethe die Frau, welcher die Elben gebracht werden ſollen.

2. Begieſſen — anblaſen. Zaubermittel der Hexen. Auch die „Sorge“ haucht Fauſt an (11488) damit er erblinde. Latſchen = Beine, Füße.

3. Der — Hinckepinck. Siehe Carpzow I, 343: „Der Verhaffte bekennt, daß er den Alff Hinckenpinck genannt von PA umb ein neu Dütchen (Groſchen) erkaufft, von deme er Gefangener in deß Teufels Namen umbgetauffet und Hans Prick genannt worden — habe auch ſein erſtes Weib durch den Alff umbringen laſſen.“

5. Vergl. Carpzow I, 342. Der Inhalt iſt entnommen aus dem Bekenntnis einer Gefangenen, die eine Sechswöchnerin und deren Kind bezaubern wollte. Die Worte „Du haſt — nahmen“, geben den Spruch, den ſie dabei braucht.

6. Ebendaſelbſt — Bekenntniß eines Gefangenen, der ein wie hier beſchriebenes Pulver in die Häuſer geſtreut habe, davon alle Perſonen, ſo darinnen geweſen, hätten ſterben müſſen.

7. Wetter machen. Ebendaſelbſt. — .. Eine Frau bekennt (im Jahre 1615), daß der Teufel es ihr gelehrt, ſo ſie auch dieſes und voriges Jahr gemacht und dadurch zu Wege gebracht, daß immer dürre Zeiten geweſen.

9. Elben — mit ihren verſchiedenen Namen.

Zur Walpurgisnacht.

(Vorarbeit.)

Hageſtolz. Träume. Alp Nahmen zu brauchen. Weiſe Frau. Trutten Schu Alpfuß. Lieb Leib Bley. Nachtraben hängen an Kindern. Rothe Maus aus dem Munde. Chaos, feſtes durch welches die Geiſter durchgehn. Gewächs an töpfen. Muſiker der Rattenfänger. Undenen ohne Seele; das Bündniß giebt die Seele. Das mindere geneußt des mehreren. Unterſchied im reden.

Vergl. W.-A. 14, S. 300. — Es ſind Notizen aus Praetorius und Franciſci. Bei dem zweiten werden (S. 97) Alp und Nachtmahr identifizirt; es wird erzählt (S. 67), daß dem Markgrafen Erdmann Philipp von Baireuth, der am 26. Auguſt 1678 infolge eines Sturzes vom Pferde ſtarb, einige Tage vor ſeinem Tode, die weiſſe Frau erſchienen ſei. Ferner Praetorius S. 12: „Hier mag wohl wahr werden, daß Lieb per anagramm heißet „Leib und Bley“, weil ſie ſo ſchwer drauff iſt.“

2. Nachtraben (Nachtmahren) reiten auf Menſchen und Thieren (Grimms Mythologie, 4. Aufl., 884 A 466.) — 3. Rothe Maus (4179). Bei Praetorius S. 43 f. eine lange Geſchichte von einer ſchlafenden Magd, der eine ſolche aus dem Munde ſpringt. 3. Chaos. Siehe S. 1. 4. Gewächs . . . Siehe Praetorius S. 55. — Muſiker. Siehe unten. 5—6. Undene. Vergl. 1274 und 1286. Sie lieben vor allen Elementargeiſtern die Verbindung mit Menſchen. Sie haben keine Seele, erhalten aber eine ſolche, wenn ſie ein Kind geboren haben.

Zur Walpurgisnacht.

[Mephiſtopheles.]

Der liebe Sänger
Von Hameln auch, mein alter Freund,
Der vielbeliebte Rattenfänger,
Wie geht

Rattenfänger von Hameln.

recht wohl zu dienen.
Ich bin ein wohlgenährter Mann,

Patron von zwölf Philanthropinen
Daneben
Schreibe eine Kinder-Bibliothek.
Wegen Papi(e)rner Flügel bekannt,
Sieht euch auch hier ein jeder an.
Ein paar Löcher sind hinein gebrannt;
Das haben die verfluchten Xenien gethan.

M[usaget].

Ich folge,
Als Musen anzuführen.

Vergl. W.-A. 14, S. 302 f. — wo den früher bekannten Versen nach der Handschrift noch V. 9—15 hinzugefügt sind. — Der Rattenfänger von Hameln (auch Gegenstand einer Ballade Goethes), ist hier Johann Bernhard Basedow (1723—1790), der bekannte Pädagog, der auch mit Goethe, ehe er nach Weimar ging, in Beziehungen gestanden hatte. Er begründete 1774 unter dem Schutze des Herzogs Leopold Friedrich Franz in Dessau das erste Philanthropin, auf das in den nächsten Jahren zahlreiche Anstalten ähnlicher Art folgten. Wie er hier als Patron derselben angenommen wird, so wird er auch für die Schriften seiner Anhänger verantwortlich gemacht; denn die Kinderbibliothek weist mehr auf Joachim Heinrich Campe hin, der 1776 Lehrer am Philanthropin in Dessau und nach Basedows Rücktritt Direktor desselben wurde. Mehrere der Xenien sind gegen ihn, allerdings nur in Beziehung auf seine Bemühungen als Sprachreiniger, gerichtet. — Unter „Musaget" ist A. A. F. v. Hennings (4307—4310) zu verstehen, der einen Musenalmanach dieses Namens als ein Nebenblatt der Zeitschrift „Genius der Zeit" (4315—4318) in den Jahren 1798 und 1799 herausgegeben hat.

Blocksbergs-Candidaten.

Stilling.

Das Geisterreich, hier kommts zur Schau,
Den Gläubigen ersprieslich;
Doch sind ich nicht die weiße Frau,
So bin ich doch verdrieslich.

Gräfin.

Der weisen Frauen giebts genung
Für ächte Weiberkenner;
Doch sage mir, mein lieber Jung,
Wo sind die weisen Männer?

Ptolomaeer.

Da tritt die Sonne doch hervor
Am alten Himmelsfenster —

Copernikus.

Nicht doch, es ist ein Meteor
Ihr Narren und Gespenster!

Eutiner.

Mit Fleiß und Tücke webt' ich mir
Ein eignes Ruhmgespinste;
Doch ist mirs unerträglich hier,
Auch hier find' ich Verdienste.

Wunderhorn.

Hinweg von unserm frohen Tanz,
Du alter neid'scher Igel,
Gönnst nicht dem Teufel seinen Schwanz
Dem Engel nicht die Flügel.

V. 1—8. W.-A. 14, S. 304 f. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling 1740—1817. Ueber seine Beziehungen zu Goethe siehe Goethes Briefe 1, 311. Derselbe hatte 1808 die „Theorie der Geisterkunde" herausgegeben, deren Titelkupfer „die weiße Frau" nach seiner Annahme die 1340 gestorbene Gräfin von Orlamünde ist.

V. 9—12. Die Anhänger des alten Ptolemäischen Systems fassen das Sichtbarwerden der Sonne als eine Bewegung derselben; „Gespenster" werden sie genannt, weil ihre Annahmen der Vorzeit angehören.

V. 13—16. Eutiner — heißt Johann Heinrich Voß, der von 1782 bis 1802 in Eutin lebte.

V. 16—20. Ein neid'scher Igel wird er genannt wegen seiner Angriffe auf „Des Knaben Wunderhorn", eine Sammlung von Volksliedern, die Achim von Arnim und Clemens Brentano 1808 (Bd. 1 und 2) zu veröffentlichen begannen. Voß schrieb über dieselbe im „Morgenblatt für gebildete Stände" 25. und 26. November 1808 Nr. 283 f.

Walpurgisnacht.

Welch hohe Pracht!
In den Bergen Waldes Nacht.

Wie man nach Norden weiter kommt,
Da nehmen Rus und Hexen zu.

Ihr Leben ist ein bloser Zeitvertreib —
Zwey lange Beine, keinen Leib.

Vier Beine lieb ich mir zu sichrem Stand und Lauf;
Er klettert stets und kommt doch nicht hinauf.

Und selbst die allerkürzsten Flügel
Sind doch ein herrliches Organ.

Die spindelförmigen Gestalten!
Und sind für mich die edlen Helden todt,
So muß ich mich doch wohl zu diesen Schluckern halten.

Fleisch dorrt wie Heu und Bein zerbricht wie Glas
Und alle Schönheit ist ein wahrer Mottenfras.

Bestände nur die Weisheit mit der Jugend
Und Republiken ohne Tugend,
So wär die Welt dem höchsten Ziele nah.

Ein Mensch, der von sich schreibt und spricht,
Wie einst ein Biograph von ihm gesprochen hätte.

Und der zuerst sich wie ein Gott erging,
Befindet sich noch wohl am Schweinekoben.

Nur Hunger schärft den Geist der subalternen Wesen,
Ein sattes Thier ist gräßlich dumm.

Und mein Verdienst, worauf ich stolz bin,
Ich schlepp es nicht am Hintern hinten nach.

Was an dem Lumpenpack mich noch am meisten freut,
Ist, daß es wechselsweis von Herzen sich verachtet.

Ich wäre nicht so arm an Witz,
Wär ich nur nicht so arm an Reimen.

Musik nur her, und wärs ein Dudelsack!
Wir haben wie manche edle Gesellen
Viel apetit und wenig Geschmack.

Was für ein hölzern Bild sie an dem Halse hat,
Ein heiligs oder ein lebendigs.

V. 1—10. W.-A. 14, S. 301 f. — V. 1—2 Worte Fausts auf dem Wege zum Blocksberg.

V. 3—4. Worte des Mephistopheles, die schon früher in q. I. S. 79 und in den folgenden Ausgaben gedruckt sind.

V. 5—6. Die Irrlichter — deren eins 3860 von Mephistopheles angerufen wird.

V. 7—8. Vergl. 3997 f., wo die Stimme eines Ungenannten ruft: „Ich steige schon dreihundert Jahr und kann den Gipfel nicht erreichen.“ Aehnlich die Halbhexe: (4004 f.); Mephistopheles selbst wünscht sich bei der Schwierigkeit des Weges den allerderbsten Bock (3836).

V. 9—10 stehen mit dem Vorigen in Zusammenhang, da auch die Flügel die Bewegung erleichtern.

V. 11—15. W.-A. 14, S. 311 vermutlich zu 4076—4091 gehörig, zu „General", Minister u. s. w., die Mephistopheles als alte Herren begrüßt. Die Anmaßung und Eitelkeit derselben bei vorausgesetztem Mangel an wirklichem Verdienste wird gegeißelt. — V. 11—13 finden sich allerdings mit veränderter Beziehung, aber doch ähnlich seit q. auch in den „Zahmen Xenien": „Die schönen Frauen, jung und alt, Sind nicht gemacht sich abzuhärmen; Und sind einmal die edlen Helden kalt, So kann man sich an Schluckern wärmen."

V. 16—28, von denen 21 und 22 zuerst im W.-A. 14, S. 311 gedruckt sind und die für Mephistopheles bestimmt sein mußten, fahren in dem obigen Thema fort, dem mit V. 29 und 30 (W.-A. 14, S. 302) eine Art Abschluß gegeben wird.

V. 31—33. Vergl. die älteren Ausgaben und W.-A. 14, S. 303. — Der Dudelsack kommt auch im Walpurgisnachtstraum (4341) vor.

V. 34—36. Vergl. W.-A. 14, 304, wo zugleich bemerkt wird, daß hier an eine andere Gestaltung der Idolerscheinung (4185—4189) zu denken wäre.

Satanscenen.

a. Schema.

Nach dem Intermezz(o). Einsamkeit, Oede, Trompeten-Stöße. Blitze, Donner von oben. Feuersäulen, Rauch, Qualm. Fels, der daraus hervorragt. Ist der Satan. Großes Volck umher. Versäumniß. Mittel durchzudringen. Schaden. Geschrey. Lied. 5

Sie stehen im nächsten Kreise. Man kanns für Hitze kaum aushalten. Wer zunächst im Kreise steht. Satans Rede 2c. Präsentationen. Beleihungen.

Mitternacht. Versincken der Erscheinung. Volckan. Unordentliches Auseinanderströmen. Brechen und Stürmen.

Vergl. q. und die folgenden Ausgaben. — Die Vermutung, daß die Satanscenen früher dazu bestimmt waren, die erste Walpurgisnacht zu ersetzen, wird durch nichts bestätigt, wenn sie auch immerhin älteren Ursprungs sein mögen als jene. Ernstlich hat Goethe wohl niemals daran gedacht, dieselben in sein Gedicht aufzunehmen. Bei der Ausführung mußte er bald einsehen, daß hier für freie Erfindung kein Raum war, sondern er sich an die alte Tradition halten mußte. Diese nötigte ihn zur Parodie von Christus als Weltenrichter durch den Satan und die Sache selbst mochte für ihn einen

augenblicklichen Reiz haben, da ja nach seinem älteren Plane das ganze Gedicht mit dem Gerichte über Faust unter dem Vorsitze von Christus als Reichsverweser schließen sollte. Es trat aber noch eine Schwierigkeit ein, die nicht unterschätzt werden darf. Wollte er das Cynische der alten Darstellungen vermeiden, so mußte er damit das Charakteristische derselben zum größten Teil aufgeben; behielt er es bei, so trübte er damit seine eigene Dichtung und machte auch jede etwaige Aufführung unmöglich.

3. Der Satan ist hier augenscheinlich der oberste der Teufel, als welcher sonst und auch schon in der mittelalterlichen Anschauung „Lucifer“ auftritt.

6. Sie — Faust und Mephistopheles.

---

b. Ausgeführte Hofhaltsscene.

(Satan. Chor. Einzelne Stimmen. Mädchen. Mephistopheles.)
Gipfel. Nacht. Feuer. Koloß. nächste Umgebung. Massen. Gruppen. Rede. Der Satan auf dem Thron. Großes Volk umher. Faust und Mephistopheles im nächsten Kreise.

Satan (vom Throne redend).

Die Böcke zur rechten,
Die Ziegen zur lincken —
Die Ziegen, sie riechen,
Die Böcke, sie stincken;
Und wenn auch die Böcke
Noch stinckiger wären,
So kann doch die Ziege
Des Bocks nicht entbehren.

Chor.

Aufs Angesicht nieder
Verehret den Herrn!
Er lehret die Völcker
Und lehret sie gern.
Vernehmet die Worte,
Er zeigt euch die Spur
Des ewigen Lebens
Der tiefsten Natur.

Satan (rechts gewendet).

Euch giebt es zwey Dinge,
So herrlich und groß,
Das glänzende Gold
— — — — — — — —
Das eine verschaffet,
Das andre verschlingt;
Drum glücklich, wer beyde
Zusammen erringt.

Eine Stimme.

Was sagte der Herr denn? —
Entfernt von dem Orte,
Vernahm ich nicht deutlich
Die köstlichen Worte,
Mir bleibet noch dunckel
Die herrliche Spur,
Nicht seh' ich das Leben
Der tiefen Natur.

Satan (lincks gewendet).

Für euch sind zwey Dinge
Von köstlichem Glanz,
Das leuchtende Gold
— — — — — — — — —
Drum wißt euch ihr Weiber
Am Gold zu ergötzen
Und mehr als das Gold
— — — — — — — — —

Chor.

Aufs Angesicht nieder
Am heiligen Ort!

O glücklich, wer nah steht
Und höret das Wort.

Eine Stimme.

Ich stehe von ferne
Und stutze die Ohren,
Doch hab ich schon manches
Der Worte verlohren.
Wer sagt mir es deutlich,
Wer zeigt mir die Spur
Des ewigen Lebens
Der tiefsten Natur?

Meph. (zu einem jungen Mädchen).

Was weinst du, artger kleiner Schatz?
Die Thränen sind hier nicht am Plaz;
Du wirst in dem Gedräng wohl gar zu arg gestoßen?

Mädchen.

Ach nein! der Herr dort spricht so gar kurios,
Von Gold und — — — — — — — — —
Und alles freut sich, wie es scheint;
Doch das verstehn wohl nur die Großen?

Meph.

Mein liebes Kind, nur nicht geweint!
Denn willst du wissen, was der Teufel meint,
So — — — — — — — — — —

Satan (gradaus.)

Ihr Mägdlein, ihr stehet
Hier grad in der Mitten;

Ich seh, ihr kommt alle
Auf Besmen geritten.
Seid reinlich bei Tage
— — — — — — — —,
So habt ihrs auf Erden
Am weitsten gebracht.

Der Koloß ist der Satan selbst — (s. das vorige Schema).

V. 1—4. Die Scheidung erinnert an Ev. Matth. 25, 32, eine Stelle, die auch im 48ten der Venetianischen Epigramme (C. 1, 362) benutzt ist. Dazu der Messentext: «Inter oves locum praesta Et ab hoedis me sequestra Statuens in parte dextra,» der schon in L. 1 citirt wird.

V. 66. Besmen — nach dem Nominativ „Besem", den Goethe auch sonst anwendet.

c. Einzelne Audienzen.

Ceremonienmeister.

F.

— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
und kann ich, wie ich bat,
Mich unumschränkt in diesem Reiche schauen,
So küß ich, bin ich gleich von Haus aus Demokrat,
Dir doch, Tyrann, voll Dankbarkeit die Klauen.

Ceremonienmeister.

Die Klauen! das ist für einmal;
Du wirst dich weiter noch entschließen müssen.

F.

Was fordert denn das Ritual?

Ceremonienmeister.

Beliebt dem Herrn den hintern Theil zu küssen.

F.

Darüber bin ich unverlor'n,
Ich küsse hinten oder vorn.
Scheint oben deine Nase doch
Durch alle Welten vorzudringen,
So seh ich unten hier ein Loch,
Das Universum zu verschlingen.
Was duftet aus dem kolossalen Mund!
So wohl kanns nicht im Paradiese riechen,
Und dieser wohlgebaute Schlund
Erregt den Wunsch hineinzukriechen.
Was soll ich mehr!

Satan.

Vasall, du bist erprobt
Hierdurch beleih ich dich mit Millionen Seelen.
Und wer des Teufels Arsch so gut wie du gelobt,
Dem soll es nie an Schmeichelphrasen fehlen.

9. Unverlor'n im Sinne von „sicher", wie 74.

---

d. Hochgerichtserscheinung.

[Chor.]

Wo fließet heißes Menschen Blut,
Der Dunst ist allem Zauber gut;
Die grau' und schwarze Brüderschafft,
Sie schöpft zu neuen Wercken Kraft.
Was deutet auf Blut, ist uns genehm,
Was Blut vergießt, ist uns bequem.
Um Glut und Blut umkreißt den Reihn:
In Glut soll Blut vergossen seyn.

Die Dirne winckt, es ist schon gut;
Der Säufer trinckt, es deutet auf Blut,
Der Blick, der Tranck, er feuert an,
Der Dolch ist blanck, es ist gethan.
Ein Blut-Quell rieselt nie allein,
Es laufen andre Bächlein drein;
Sie wälzen sich von Ort zu Ort,
Es reißt der Strom die Ströme fort.

Gedräng — Sie ersteigen einen Baum. G[ ]? Reden des Volcks.

Auf glühndem Boden. Nackt das Idol. Die Hände auf dem Rücken. Bedeckt nicht das Gesicht und nicht die Scham. Gesang. Der Kopf fällt ab. Das Blut springt und löscht das Feuer. Nacht. Rauschen.

Geschwäz von Kielkröpfen. Dadurch Faust erfährt. Faust. Meph.

V. 1—16. Ob die beiden Strophen eine Art Introduktion für eine phantasmagorische Hinrichtung Gretchens bilden sollten, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen.

23. Kielkröpfe — Teufelskinder.

3. Vermutlich Bezeichnung der Dominikaner, da im folgenden Verse auf die Inquisition hingewiesen wird.

Vermischtes.

1.

M.

Will einige Nacht-Mahre zaumen und Fausten eine Falle legen; gelingts, so hohlt er ihn.

Faust (allein).

Schmeichel Gesang.

F.

Wer ist in der Nähe, dem das gelten kan?
Fortgesetzter Schmeichelgesang.

Meph.

Deutet sie auf Faust.

Fausts

Unwille

Meph.

Keck verräth sich

Faust.

Er solls wo anders anwenden.

Meph.

Pferde. sie reiten. Schnelligkeit. falsche Richtung. Zug nach Osten.

2.

Schöpfung des Menschen durch die ewige Weisheit, der Hexen zufällig wie Python.

3.

F. Verändrung ist schon alles. Krankheit das Mittel, ein Choc, damit die Natur nicht unterliege.

4.

Meph. Dem Ruß der Hexen zu entgehen
Muß unser Wimpel südwärts wehen;
Doch dort bequeme dich zu wohnen
Bei Pfaffen und bei Scorpionen.

5.

Hexenchor.

Und wie wir nun nach Hause ziehn,
Die Saat ist gelb, die Stoppel grün;
Zum Schlusse nimmts kein Mensch genau
Es speit die Hexe, es . . . . die Sau.

1. Nachtmahre — . . . Siehe S. 30: In welcher Weise Mephistopheles dieselben zu Fausts Verderben anwenden wollte, geht aus dem Texte nicht hervor. — Die letzten Worte „Pferde—Osten" erinnern an die Scene am Rabenstein (4399—4404).

2. Python, der Drache, den Apollo tödtete, ist Gaea, der Erde, entsprossen, hat also keine eigentlich persönliche Geburt.

4. Vergl. S. 33: „Wie man nach Norden" u. s. w. Neu ist nur die Beziehung auf Italien.

5. Vergl. 3956 ff.

Zu den Satanscenen.

Fiel vor mir hin und küßte mir die Hand —
Es brennt mich noch.

Vergl. W.-A. 14, S. 304. Die Worte möchten nicht auf Gretchen zu beziehen sein, sondern auf ein kleines Abenteuer des jungen Mädchens, das unschuldig den Satanscenen beiwohnt (S. 36).

Mittheilung aus Matthissons Schriften.

Mephistopheles entsteigt dem Schlunde der Hölle, gefolgt von einer Schaar schwarzer Teufelchen, die ihn anfangs brutmäßig umwimmeln, sodann aber einer nach dem andern mündliche Verhaltungsmaßregeln erhalten und nun als Missionäre über den Erdball ausgesandt werden.

Vergl. Schriften von Friedrich von Matthisson. Ausgabe letzter Hand. 1829, Bd. 7, S. 36. — M. berichtet in seinen „Erinnerungen" unter der Rubrik XXXI, 1815 von seinem Aufenthalte in Weimar und seinem Besuche bei Goethe; er knüpft daran einige Bemerkungen über Faust, daß die zwei

letzten Teile der Triologie erst in der Anlage und in einzelnen Scenen vorhanden seien und er selbst in Betreff der beabsichtigten Aufführung große Bedenken hege. Dann bringt er das Obige als eine neu in den ersten Teil eingelegte Scene, ohne indessen hinzuzufügen, daß er die Angabe über deren Inhalt von Goethe selbst habe.

Jüngster Tag.

(Skizze.)

Jüngster Tag. Praeadamiten Grausam wilde Menschen. Ungethüm. — Praetorii übrige Werke.

Vergl. W.-A. 14, S. 300. Die Vorstellung des jüngsten Tages ist schwer mit dem ganzen Gedichte in Verbindung zu bringen. Zu den Blocksbergsscenen paßt sie nicht; zu den Satanscenen, hinter denen wir den obigen Worten ihre Stelle anweisen, könnte sie allenfalls als Gegenbild dienen, aber richtiger ist wohl, anzunehmen, daß das Gericht über Faust, das in einzelnen Fragmenten erwähnt wird, auf den jüngsten Tag verlegt wird. Daß an diesem auch die Menschheit vor Adam, auf welche die Rabbinischen Lehren häufig zurückkommen, vor Gericht gestellt wird, ist natürlich. — Die Schlußworte sollen wohl nur ausdrücken, daß Goethe außer dem „Anthropodemus“ des Praetorius, den er mehrfach benutzt hatte (siehe S. 28), auch dessen übrige Werke, wenigstens die verwandten Inhalts kennen lernen wollte, so zum Beispiel dessen Thesaurus chiromantiae, Diatribe de coscinomantia seu cribro magico (Siebsehen), Daemonologia Ruebezahlii Silesii u. s. w.

Epilog zum Faust.

I. Abschied.

Am Ende bin ich nun des Trauerspieles,
Das ich zuletzt mit Bangigkeit vollführt,
Nicht mehr vom Drange Menschlichen Gewühles,
Nicht von der Macht der Dunkelheit gerührt.
Wer schildert gern den Wirrwar des Gefühles,
Wenn ihn der Weg zur Klarheit aufgeführt?
Und so geschlossen sei der Barbareien
Beschränkter Kreis mit seinen Zaubereien.

Und hinterwärts mit allen guten Schatten
Sey auch hinfort der böse Geist gebannt,
Mit dem so gern sich Jugendträume gatten,
Den ich so früh als Freund und Feind gekannt.
Leb' alles wohl, was wir hiemit bestatten;
Nach Osten sey der sichere Blick gewandt.
Begünstige die Muse jedes Streben
Und Lieb' und Freundschaft würdige das Leben.

Denn immer halt' ich mich an Eurer Seite,
Ihr Freunde, die das Leben mir gesellt;
Ihr fühlt mit mir, was Einigkeit bedeute,
Sie schafft aus kleinen Kreisen Welt in Welt,
Wir fragen nicht in eigensinnigem Streite,
Was dieser schilt, was jenem nur gefällt,
Wir ehren froh mit immer gleichem Muthe
Das Alterthum und jedes neue Gute.

O glücklich, wen die holde Kunst in Frieden
Mit jedem Frühling lockt auf neue Flur;
Vergnügt mit dem, was ihm ein Gott beschieden,
Zeigt ihm die Welt des eignen Geistes Spur.
Kein Hinderniß vermag ihn zu ermüden,
Er schreite fort, so will es die Natur.
Und wie des wilden Jägers braust von oben
Des Zeiten-Geists gewaltig freches Toben.

Vergl. G.-J. 9, 5 und W.-A. 15a, S. 344 f. Nach V. 14 standen ursprünglich die nachher gestrichenen Verse:

Dem neuen Triebe, diesem neuen Streben
Begegne neue Kunst und neues Leben.

Auf neue Scenen ist der Geist gewandt.

Im W.-A. ist die Vermutung ausgesprochen, daß der „Abschied" vielleicht schon Ende 1797 gedichtet sei, und wird dieselbe durch einen ungedruckten Brief an (A.) Hirt vom 25. Dezember des Jahrs unterstützt, der verwandten Inhalts ist.

Man kann sogar weiter gehen und das genannte Jahr als die späteste Grenze bezeichnen. Das Gedicht ist jedenfalls älter als die „Zueignung", die vermutlich diesem Jahre angehört; denn nach derselben, die Goethes Empfindungen seinem Gedicht und seinen Freunden gegenüber viel inniger und ergreifender ausspricht, hätten die obigen Verse auch nicht einmal mehr einen praktischen Zweck gehabt. Uebrigens verraten sie einen gewissen Unmut, eine Unzufriedenheit des Dichters mit seinem Stoffe. Er will ihn aus seiner Seele drängen und von Barbareien und Zaubereien sich nach „Osten" wenden, um neue Eindrücke in sich aufzunehmen, nicht die der Folgen der französischen Revolution, auf welche zuletzt hingedeutet wird.

II. Abkündigung.

Den besten Köpfen sei das Stück empfohlen,
Der Deutsche sitzt verständig zu Gericht,
Und möchten's gerne wiederholen,
Allein der Beifall giebt allein Gewicht.
Vielleicht, daß sich was Bess'res freylich fände. —
Des Menschen Leben ist ein ähnliches Gedicht:
Es hat wohl einen Anfang, hat ein Ende,
Allein ein Ganzes ist es nicht.
Ihr Herren, seid so gut und klatscht nun in die Hände.

1. Vergl. G.-J. 9, 5 und W.-A. 15 a, S. 344. Der erste Druck hat folgende Abweichungen: V. 2 fehlt, V. 3 Wir statt „und", V. 7 „seinen, sein" statt einen, ein.

Zweiter Teil.

Erſter Akt.

Skizze.

(Verbindung von Theil I und II.)

Ad partem II. Bedauern der traurig zugebrachten frühern Zeit. Kühnheit ſich in Beſitz zu ſetzen balancirt allein die Möglichkeit der Unfälle.

Vergl. W.=A. 15 b, S. 177.

Aelteſter Entwurf für den erſten Akt.

Es war dem Fauſt, weil er die ganze Welt kennen lernen will, vom Mephiſtopheles unter Anderm auch der Antrag gemacht, beim Kaiſer um eine Audienz nachzuſuchen. Es iſt gerade Krönungszeit. Fauſt und Mephiſtopheles kommen glücklich nach Frankfurt. Nun ſollen ſie gemeldet werden. Fauſt will nicht daran, weil er nicht weiß, was er dem Kaiſer ſagen oder wovon er ſich mit ihm unterhalten ſoll. Mephiſtopheles aber heißt ihn gutes Muthes ſein; er wolle ihm ſchon zu gehöriger Zeit an die Hand gehn, ihn, wo die Unterhaltung ſtocke, unterſtützen und im Fall es gar nicht fort wolle, mit dem Geſpräch zugleich auch ſeine Perſon übernehmen, ſo daß der Kaiſer gar nicht inne zu werden brauche, mit wem er eigentlich geſprochen oder nicht geſprochen habe. So läßt ſich denn Fauſt zuletzt den Vorſchlag gefallen.

Beide gehen ins Audienzzimmer und werden auch wirklich vorgelassen. Faust seinerseits, um sich dieser Gnade werth zu machen, nimmt Alles, was irgend von Geist und Kenntniß in seinem Kopfe ist, zusammen und spricht von den erhabensten Gegenständen. Sein Feuer indessen wärmt nur ihn; den Kaiser selbst läßt es kalt. Er gähnt einmal über das andere und steht sogar auf dem Punkte, die ganze Unterhaltung abzubrechen. Dies wird Mephistopheles noch zur rechten Zeit gewahr und kommt dem armen Faust versprochenermaßen zu Hülfe. Er nimmt zu dem Ende dessen Gestalt an und steht mit Mantel, Koller und Kragen, den Degen an seiner Seite leibhaftig wie Faust vor dem Kaiser da. Nun setzt er das Gespräch genau da fort, wo Faust geendigt hatte, nur mit einem ganz andern und weit glänzendern Erfolge. Er räsonnirt nämlich, schwadronirt und radotirt so links und rechts, so kreuz und quer, so in die Welt hinein und aus der Welt heraus, daß der Kaiser vor Erstaunen ganz außer sich geräth und die umstehenden Herren von seinem Hofe versichert, das sei ein grundgelehrter Mann, dem möchte er wohl tage- und wochenlang zuhören, ohne jemals müde zu werden. Anfangs sei es ihm freilich nicht recht von Statten gegangen, aber nach diesem, und wie er gehörig in Fluß gekommen, da lasse sich kaum etwas Prächtigeres denken, als die Art, wie er Alles so kurz und doch zugleich so zierlich und gründlich vortrage. Er als Kaiser müsse bekennen, einen solchen Schatz von Gedanken, Menschenkenntniß und tiefen Erfahrungen nie in einer Person, selbst nicht bei den weisesten von seinen Räthen vereinigt gefunden zu haben.

Vergl. „Goethe aus näherem persönlichem Umgange dargestellt. Ein nachgelassenes Werk von Johannes Falk.“ Erste Auflage 1832. Zweite 1836. S. 94—96. — Die Vorrede der Schrift, für die Falk die Anordnung getroffen hatte, daß sie erst nach seinem und Goethes Tode erscheinen sollte, ist von 1824. Dem hier mitgeteilten liegt jedenfalls eine schriftliche Mitteilung zu Grunde, wie dies auch aus dem unmittelbar folgenden Stücke hervorgeht; denn der Hauptinhalt des Ganzen — die Unterredung des Kaisers mit Faust und

Mephistopheles — ist dort sehr ähnlich gegeben. Jedenfalls aber ist die hier vorliegende Fassung die ältere, wenn sich auch über die Zeit ihres Entstehens nichts Bestimmtes sagen läßt. Falk lebte ja von 1797 bis zu seinem Tode (1825) in Weimar. Was er übrigens noch von dem sogenannten „Walpurgis=sack“ erzählt, aus dem das Gegebene eine Probe sei, ist nicht sehr zutreffend, da in ihm nichts Persönliches oder auch nur Satirisches enthalten ist. Höchstens könnte man bei einem solchen an die bei Gelegenheit der Walpurgisnacht zurück=gestellten „Blocksbergs=Kandidaten“ (siehe S. 31 f.) und an einzelne Invektiven in der Gedichtsammlung denken.

Aelterer Entwurf für den ersten Akt.

(Später als der vorige.)

Zu Beginn des zweiten Theiles findet man Faust schlafend. Er ist umgeben von Geister=Chören, die ihm in sichtlichen Symbolen und anmuthigen Gesängen die Freuden der Ehre, des Ruhms, der Macht und Herrschaft vorspiegeln. Sie ver=hüllen in schmeichelnde Worte und Melodien ihre eigentlich ironi=schen Anträge. Er wacht auf, fühlt sich gestärkt, verschwunden alle vorhergehende Abhängigkeit von Sinnlichkeit und Leidenschaft. Der Geist, gereinigt und frisch, nach dem Höchsten strebend.

Mephistopheles tritt zu ihm ein und macht ihm eine lustige Beschreibung von dem Reichstage zu Augsburg, welchen Kaiser Maximilian dahin zusammen berufen hat, indem er annimmt, dass alles vor dem Fenster, drunten auf dem Platze, vorgeht, wo Faust jedoch nichts sehen kann. Endlich will Mephistopheles an einem Fenster des Stadthauses den Kaiser sehen, mit einem Fürsten sprechend, und versichert Faustен, daß nach ihm gefragt worden, wo er sich befinde und ob man ihn nicht einmal an Hof schaffen könne. Faust läßt sich bereden und sein Mantel be=schleunigt die Reise. In Augsburg landen sie an einer einsamen Halle. Mephistopheles geht aus zu spioniren. Faust verfällt indeß in seine früheren abstrusen Speculationen und Forderungen an sich selbst, und als jener zurückkehrt, macht Faust die wunder=bare Bedingung, Mephistopheles dürfe nicht in den Saal, sondern

müsse auf der Schwelle bleiben, ferner daß in des Kaisers Gegenwart nichts von Gaukeley und Verblendung vorkommen solle. Mephistopheles giebt nach. Wir werden in einen großen Saal versetzt, wo der Kaiser, eben von Tafel aufstehend, mit einem Fürsten ins Fenster tritt und gesteht, daß er sich Faustens Mantel wünsche, um in Tyrol zu jagen und morgen zur Sitzung wieder zurück zu seyn. Faust wird angemeldet und gnädig aufgenommen. Die Fragen des Kaisers beziehen sich alle auf irdische Hindernisse, wie sie durch Zauberey zu beseitigen. Fausts Antworten deuten auf höhere Forderungen und höhere Mittel. Der Kaiser versteht ihn nicht, der Hofmann noch weniger. Das Gespräch verwirrt sich, stockt und Faust, verlegen, sieht sich nach Mephistopheles um, welcher sogleich hinter ihn tritt und in seinem Namen antwortet. Nun belebt sich das Gespräch, mehrere Personen treten näher und jedermann ist zufrieden mit dem wundervollen Gast. Der Kaiser verlangt Erscheinungen, sie werden zugesagt. Faust entfernt sich der Vorbereitungen wegen. In dem Augenblick nimmt Mephistopheles Fausts Gestalt an, Frauen und Fräuleins zu unterhalten, und wird zuletzt für einen ganz unschätzbaren Mann gehalten, da er durch leichte Berührung eine Handwarze, durch einen etwas derbern Tritt seines vermummten Pferdefusses ein Hühner-Auge curirt, und ein blondes Fräulein verschmäht nicht, ihr Gesichtchen durch seine hagern und spitzen Finger betupfen zu lassen, indem der Taschenspiegel ihr sogleich, daß eine Sommersprosse nach der andern verschwinde, tröstlich zusagt. Der Abend kommt heran; ein magisches Theater erbaut sich von selbst. Es erscheint die Gestalt der Helena. Die Bemerkungen der Damen über diese Schönheit der Schönheiten beleben die übrigens fürchterliche Scene. Paris tritt hervor und diesem ergehts von Seiten der Männer, wie es jener von Seiten der Frauen ergangen. Der verkappte Faust giebt beiden Theilen recht, und es entwickelt sich eine sehr heitere Scene.

Ueber die Wahl der dritten Erscheinung wird man nicht einig, die herangezognen Geister werden unruhig; es erscheinen

mehrere bedeutende zusammen. Es entstehen sonderbare Verhältnisse, bis endlich Theater und Phantome zugleich verschwinden. Der wirkliche Faust, von drei Lampen beleuchtet, liegt im Hintergrunde ohnmächtig, Mephistopheles macht sich aus dem Staube, 60
man ahndet etwas von dem Doppeltseyn, niemanden ist wohl bey der Sache zu Muthe.

Vergl. W.-A. 15b, S. 173 Z. 3—S. 175 Z. 63. — 1—8 im Ganzen übereinstimmend mit 4613—4727; im Einzelnen ist folgendes Abweichende. Während in der ausgeführten Dichtung die Scene in einer anmutigen Gebirgsgegend spielt, ist hier keine Oertlichkeit angegeben. Nur nach Z. 9 muß man annehmen, daß Faust in einem geschlossenen Raume zu denken ist. Ferner sind im Gedichte selbst die Geisterchöre in eine bestimmte Gestalt gebracht, es sind Elfen unter Führung des Luftgeistes Ariel. Endlich findet sich keine Spur davon, daß die Worte, die sie an Faust richten — denn eigentliche Anträge sind es nicht — ironisch zu fassen wären.

9—38 steht an Stelle dessen, was später 4728—6172 ausgeführt wurde: „Scene in der Kaiserlichen Pfalz", die „Mummenschanz" und „Lustgarten", so daß also in der Dichtung fast alles anders gestaltet ist. Der Ort der kaiserlichen Residenz ist dort nicht genannt, ebenso wenig ein bestimmter Kaiser, hier dagegen Maximilian I. (1493—1519); bei dem Reichstage zu Augsburg hat man wohl an den von 1518 zu denken. Dieser Kaiser ist zwar sehr bereit, auf Zaubereien sich einzulassen, aber ein innerlich zerrüttetes und haltloses Hofleben wird nicht einmal angedeutet und ebenso wenig der Versuch gemacht, durch Papiergeld dem Staate und seinen Bedürfnissen aufzuhelfen. Ueberhaupt ist Faust sozusagen idealer gehalten, als es später zur Ausführung kam (vergl. Z. 30 ff.); er verschmäht niedrige Mittel, um mit seiner Person zur Geltung zu kommen.

39. Vorbereitungen 6107—6306. In der Dichtung handelt es sich an der entsprechenden Stelle um den Weg zu den Müttern, an die Goethe hier noch nicht gedacht hat.

39—54 = 6307—6376. Abweichend ist besonders, daß Mephistopheles die Gestalt Fausts annimmt, und als Nebenumstand, daß die Handwarze später durch einen erfrornen Fuß ersetzt wird.

55—57 — nicht zur Ausführung gekommen.

58. Das Verschwinden der Phantome siehe nach 6563. Daß Fausts Ohnmacht durch dasselbe veranlaßt wird, ist nicht gesagt; auch die Entfernung des Mephistopheles ohne Faust und die bedenkliche Stimmung der Zuschauer ist abweichend.

61. Doppeltseyn bezieht sich auf Mephisto, der scheinbar als Mensch auftritt, aber trotzdem Geist oder Dämon ist.

Skizze zum ersten Akt.

F[aust]. Schlafen[d?] Geister des Ruhms, der großen That. F[aust]. M[ephistopheles]. Notiz von des Kayſers Wunſche. Streit. Kayſers Hof. M[ephistopheles] und Marſch[alk]. Wunſch. Fauſt erſcheint als Prachtmann [?] Kayſer Irdiſches Verh[ältniß] Fauſt höheres Unmögliches. Geiſter citiren. Misverſtändniß. Meph. hinter Fauſt. Ausgeglichen. Fauſt zur Magie. Meph. als Curtisan. Erſcheinungen. Paris, die Frauen loben, die Männer tadeln. Helena, die Frauen tadeln, die Männer loben. Gebärdenſpiel. Schreckniß. Fauſt ohnmächtig. Alles ein tumultuariſch Ende.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 191. Jedenfalls, wie auch die Uebereinſtimmung mit dem Vorigen beweiſt, ein älterer Entwurf. Die große Scene „Kaiſerliche Pfalz" (4729—5064), iſt auch hier nur eine Privataudienz, bei der Mephiſtopheles anfangs im Hintergrunde bleibt und erſt hervortritt, als ein Mißverſtändnis ſtattgefunden hat, wo er denn für Fauſt antwortet und vermutlich auch als Curtiſan (a. a. O. Physicien de la cour) deſſen Geſtalt annehmen ſollte. — Das Auftreten des Marſchalks (Z. 3) ſollte wohl nur zur Einführung der Fremden dienen. — Prachtmann (Z. 4) iſt in der Handſchrift ſehr undeutlich.

Skizze 4889—5064.

Andeutungen auf die verborgenen Schätze. Sie gehören im ganzen Reiche dem Kaiſer. Man muſſ ſie auf kluge Weiſe zu Tage bringen. Man entgegnet aus Furcht vor Zauberey.

Der Luſtige [Liſtige?] reduzirt alles auf Naturkräfte. Wünſchelruthe und Perſönlichkeit. Andeutung auf Fauſt. Fromme Vorbereitung. Erſt Beendigung des Carnevals. Wegen Bedingung des Schatzhebens Sammlung und Buße. Erwünſchter Aſchermittwoch.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 191, außerdem namentlich 4892, 4937, 4985 ff. 4941; 5051 f. 5058. Die „Andeutung auf Fauſt" liegt in den Worten „Begabten Manns Natur- und Geiſteskraft" 4896, während an Stelle der Wünſchelruthe, die ſchon S. 10 Z. 35 vorkam, die „Weisheit" getreten iſt.

Skizze 5088—5674.

Maskenzüge. Gärtnerinnen Blumen für alle Jahrszeit bringend. Gärtner. Gelegenheit für alle Pflanzen zu finden. Vogelsteller. Mit Leimruthen, Schlingen und Netzwänden Fischer mit Netzen, Reusen [Reissen] Angeln. Holzhauer. Buffone und Parasiten. Musikanten. Poeten. Hofpoet. Italiäner. Mythologie.

Furien. Parzen. Mütter und Töchter. Juwelier. Klatschen. Klugheit. Auf dem Elephanten. führt gefangen Hoffnung und Furcht. Triumph des Plutus. Verschwendung vor ihm wirft aus Gefieder Grillen Farfarellen. Geitz, hinter ihm Eisenkasten mit Drachenschlössern.

Vergl. W.-A. 15b, S. 191. — Z. 1—2. Blumen—bringend: künstliche Blumen (5088). Z. 3—4 kommen nur im Scenarium wieder vor. — Holzhauer 5199 ff. — Buffone treten 5215 als Pulcinelle auf. Z. 5. Musikanten, Hofpoet, Italiäner — sind nicht zur Ausführung gekommen, Poeten stehen nur im Scenarium. 6. Juwelier—Klatschen fehlt. 10. Gefieder—Federn. Grillen, Farfarellen — dafür Käfer, Schmetterlinge 5598 ff. — Geiz. Mephistopheles als Abgemagerter 5646 ff.

Skizze 5582—5986.

Knabe. Flämmchen. Deutet [athmendes Wachsthum derselben?] Respeckt. Aeuserlich. Das Würdige nicht zu beschreiben. Doch indireckt beschrieben Talar, Turban, Mondgesicht, Behagliches. Name.

Poesie. Schnippchen als Geschencke. Verwandlung derselben. Plutus. Steigt ab. Avaritia Geiz weigerung [?] Drachen holen herab. Knabe Verherrlichung des Reichthums, Lorbeerkranz auf dem Haupte des Plutus. Knabe jagt fort. Faunen kommen an. kreisen umher. Begaffen. Eröffnen der Kiste. Hineinschauen. Maske fällt hinein. Kaiser. Faust nimmt [mit?] Heroldstab.

Schließt die Maskerade. Hof und der Kayser. Forderung der Gestalt[en?] Versprechen. Meph. schwürig.

Und ich verkündige vor allen,
Mein lieber Sohn, an dir hab ich gefallen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 192. 1. Knabe = Knabe Lenker. Flämmchen 5588, 5633; die folgenden Worte bezeichnen die Wirkung, welche die Poesie auf die Menschen je nach ihrer Verschiedenheit ausübt (5634—5639).

2—4. Respeckt — für Plutus. Beschreibung desselben wie 5562 ff. — Name wird 5569 genannt.

5. Vergl. 5582—5605.

6. steigt ab 5682. — Avaritia Geiz. 5646—5665 — das etwas zweifelhafte Wort „weigerung“ würde sich auf das Abweisen der Weiber von Seiten des Geizes (Abgemagerter) beziehn, der nichts mit ihnen zu thun haben will. — Drachen. 5677—5682 — das Gespann des Plutus.

7. Verherrlichung . . . 5699 ff. Der Lorbeerkranz kommt in der Dichtung nicht vor.

8—9. Knabe . . . fort 5708. Faunen erscheinen erst 5819. — Begaffen der Kiste von Seiten der Menge (5715), nachdem sie (5709) von Plutus geöffnet ist.

10—11. Vergl. 5930—5937 und 5740, wo Plutus (Faust) den Herold=stab vom Herold nimmt.

12—13. Vergl. 5986. — Hof und der Kaiser 5987—6172. — Forderung der Gestalt[en] der Helena [und des Paris] 6184 ff. — Versprechen 6187. — Meph. schwie[ü]rig. — 6188, 6193—6202.

14—15. Vergl. 5628 f.

Skizze 5612—5986 und einiges Spätere.

Knabe. Zu Plutus. Plutus Zeugniß. Knabe Geistes Gaben. W[eiber] Geklatsch. Gegen den Geiz. der Abgemagerte. Invektiven. W[eiber] Gegenklatsch. Angriff. Der Herold Ruhe gebietend. Drachen regen die Flügel. Speyen Feuer. Die Weiber entfernen sich. Kiste mit dem Geiz hebt sich los. Setzt sich nieder. Plutus steigt aus. Plutus. Verabschiedet den Wagen.

Lencker Adieu. Faunen kommen an. Herold Verkündet [?] und beſchreibt. Faunen. Wilder Kreis kreiſend. Kiſte ſpringt auf und flammt. Sie ſchauen hinein. Maske fällt hinein. Kiſte ſchlägt zu. fliegt davon. Der Kayſer iſt entdeckt. Fauſt den Heroldſtab faſſend. Entwast das Ganze. Stände [?] trennen ſich. Vereinigen ſich, fliehen, bleiben. Kreis um den Kayſer. Plutus anred.[end] ajournirt. Kayſer zur Unterhaltung. Geiſtererſcheinungen. Wahl. Paris und Helena. Meph. widerſetzt ſich. Fauſt verſpricht.

Vergl. W.-A. 15b, S. 192. Faſt Alles läßt ſich mit den entſprechenden Verſen des ausgeführten Ganzen belegen, und das Schema erſcheint überhaupt nur als eine etwas mehr ins Einzelne gehende Ausführung des Vorigen.

11. Kiſte ſchlägt zu—fliegt davon. Vergl. S. 55.

12. Entwast — das Wort iſt vollſtändig deutlich geſchrieben, aber in dem hier möglichen Sinnne nicht nachweisbar. — Stände — unklar; von einer Sonderung der Stände iſt ſonſt in der Mummenſchanz keine Spur; denn die einzelnen in ihr auftretenden Gruppen dürften doch nicht ſo bezeichnet werden.

14. Ajournirt — vertagt; aber es iſt doch nicht anzunehmen, daß das Feſt noch weiter fortgeſetzt werden ſoll.

15—16. Hienach ſieht es ſo aus, als wenn die Frage über die Erſcheinung der Geiſter vor dem ganzen Hofe in Gegenwart von Fauſt und Mephiſtopheles verhandelt wäre, während in der Ausführung dieſer nur gegen Fauſt allein Einwendungen macht. Ueberhaupt ſetzt das Schema die Scene „Finſtere Galerie“ 6173–6306 noch nicht voraus, ſondern erwähnt nur das Verſprechen Fauſts, dem in der wirklichen Ausführung jene vorausgeht.

Skizze 5683—5986.

Plutus. Ankündigend. Faunenchor Tanz und Sang. Annäherung der Kiſte. Maske fällt hinein. lodert auf. Herold. Die Kiſte ſchlägt zu fliegt fort. Faunen. Entzündet. Der erſte.

W.-A. 15b, S. 192. — Z. 1. Die Ankündigung, die dem Plutus gilt, geſchieht durch den Herold. — Faunenchor tritt erſt 5819 auf. — Annäherung der Kiſte 5635 ff. — Maske—Herold 5926—5969. — Die ſpäter folgenden Worte wie das Zuſchlagen und Fortfliegen der Kiſte, bringen nichts Neues; die vier letzten laſſen ſich nicht in das Ganze einfügen.

Skizze 5689—5986.

Dez. 16. Plutus Verabschiedet den Wagen. Lencker Adieu. Plutus, dem Geiz befehlend Oeffnung der Kiste, der gern verheimlicht, doch auch grosthuisch. Herold. Plutus den Stab ergreifend. Platz machend Den Kreis beschreitend. Gemurmel. Plutus.

Faunenchor. Gemurmel. Tanz und Sang. Annäherung an die Kiste. Maske fällt hinein Flammt auf Entzündet den Faun [?] Dann die Faunen. Kiste schlägt zu, fliegt fort. Der Kaiser ist entdeckt. Faust den Heroldst[ab] fassend. Enthüllt das Ganze.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 193. Fast ganz mit dem S. 56 und 57 Mitgeteilten übereinstimmend. Auch die Schlußworte sollen, wie es scheint, dasselbe bezeichnen, was S. 57 durch „Entwast das Ganze“ ausgedrückt ist.

Skizze 5987—6036.

Noch zum ersten Acte. Faust Mephistopheles Kaiser[licher] Hof. Beyde kniend. Verzeihung wegen des Zauberscherzes bittend.

Kayser vergnügt darüber. Erzählung wie ihm zu Muthe gewesen.

Fürst von Salamandern. Meph. Das bist du auch. Elem[ent] im Feuer. stürze dich ins Wasser, es wird Krystallgewölbe um dich bilden. Neues wünschend. Marschalck. Interesse an Geistererscheinungen. Streit zwischen Damen und Herrn. Helena und Paris. . Meph. Warnung. Kayser assentirt. [?] Faust verspricht.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 193 f. Z. 1—8 alles mit dem Texte des Gedichtes übereinstimmend; Z. 8—10 weisen wieder auf die bereits früher vorkommenden Verhandlungen über Geistererscheinungen hin, die nicht zur Ausführung gekommen sind.

Entwurf für das Erscheinen von Helena und Paris.

Bey einem großen Feste an des deutschen Kaisers Hof werden Faust und Mephistopheles aufgefordert eine Geistererscheinung zu bewirken; ungern zwar, aber gedrängt, rufen sie die verlangten Idole von Helena und Paris hervor. Paris tritt auf, die Frauen entzücken sich gränzenlos; die Herren suchen durch einzelnen Tadel den Enthusiasmus abzukühlen, aber vergebens. Helena tritt auf, die Männer sind außer sich, die Frauen betrachten sie aufmerksam und wissen spöttisch den plumpen heroischen Fuß, eine höchst wahrscheinlich angemahlte elfenbeinartige Gesichtsfarbe hervorzuheben, besonders aber durch bedenkliche, freylich in der wahrhaften Geschichte nur allzusehr gegründete Nachreden auf die herrliche Persönlichkeit einen verächtlichen Schein zu werfen. Faust, von dem Erhaben-Schönen hingerissen, wagt es, den zu ihrer Umarmung sich neigenden Paris wegdrängen zu wollen; ein Donnerschlag streckt ihn nieder, die Erscheinungen verschwinden, das Fest endet tumultu[a]risch.

W.-A. 15 b, S. 200, Z. 47—63 mit dem Datum des 17. Dezember 1826. 1—3. Von dem Gang zu den „Müttern", durch die die Erscheinung in der Dichtung ermöglicht wird, ist noch nicht die Rede; alles Uebrige entspricht vollständig der Ausführung (6501—6563), wo nur die „elfenbeinartige Gesichtsfarbe" Helenas nicht erwähnt wird.

(Aufführung am Hofe des Kaisers.)

Bravo, alter Fortinbras, alter Kauz, dir ist übel zu Muthe; ich bedaure dich von Herzen. Nimm dich zusammen. Noch ein Paar Worte — wir hören sobald keinen König wieder reden.

Canz[ler].

Dafür haben wir das Glück die Weisen Sprüche Ihrer Majestät deß Kayfers desto öfter zu vernehmen.

M[ephistopheles]

Das ist was ganz anders. Ew. Ex[cellenz] brauchen nicht zu protestiren; was wir andre Hexenmeister sagen, ist ganz unpraejudicirlich

Faust.

Stille stille, er regt sich wieder

. . . . . .

Fahr hin du alter Schwan! Fahr hin! Gesegnet seyst du für deinen letzten Gesang und alles was du uns sonst [?] gesagt hast. Das Uebel, was du thun mußtest, ist klein dagegen.

Marsch[alck]

Redet nicht so laut; der Kayser schläft, Ihre Maj[estät] scheinen [nicht wol?]

M[ephistopheles]

Ihre Majest[ät] haben zu befehlen, ob wir auf hören sollen. Die Geister haben ohne dieß nichts weiter zu sagen.

F[aust].

Was siehst du dich um?

M[ephistopheles]

Wo nur die Meerkatzen stecken mögen! ich höre sie [immer reden?]

Es ist, wie ich schon sagte, ein Ertzvester König.

B[ischof]

Es sind heidnische Gesinnungen, ich habe dergleichen im Marck Aurel gefunden. Es sind die heidnischen Tugenden.

Glänzende Laster! Und billig daß die Gf. [Gefangenen] deshalb sämmtlich verdammt werden.

K[ayſer]

Ich finde es hart; was ſagt ihr, Biſchof?

B[iſchof]

Ohne den Ausſpruch unſerer all weiſen Kirche zu umgehn,
ſollte ich glauben, daß gleich —

M[arſchalck]

Vergeben! — heidniſche Tugenden, ich hätte ſie gern geſtraft
[gehabt?]; wenns aber nicht anders iſt, ſo wollen wir ſie ver= 30
geben — du biſt vors erſte abſolvirt — weiter im Text

Sie verſchwinden — Ohne Geſtanck Riecht ihr was?
Ich nicht. Dieſe Art Geiſter ſtincken nicht, meine Herren

Vergl. die Ausgaben ſeit q. und W.=A. 15 b, S. 177 ff. Daß es ſich um eine Aufführung am Hofe des Kaiſers handelt, die etwa hinter der Mummenſchanz ihre Stelle finden ſollte, ſcheint unzweifelhaft, ebenſo, daß Mephiſtopheles für dieſelbe ſeine Geiſter benutzt. Aber über den Inhalt läßt ſich kaum etwas beſtimmen. Für die Annahme, daß Fortinbras, der aus Shakeſpeares Hamlet bekannte junge Prinz von Norwegen iſt, ſpricht eigentlich nichts, wohl aber dagegen, daß derſelbe wiederholt als alter Mann bezeichnet wird. Der Name, identiſch mit dem Fierabras der Romane des ſechzehnten Jahrhunderts, könnte mehrfach anders gedeutet werden, wenn es ſich verlohnte, auf unbeſtimmte Data, wie ſie hier vorliegen, Vermutungen zu gründen. Auffällig bleibt ferner, daß das Schauſpiel von Z. 24 an in eine Art Gerichtsverhandlung übergeht, an der ſich Kaiſer, Kanzler und Marſchalk beteiligen.

Z. 7—9. W.=A. 15 b, S. 181. . . . Der Inhalt dieſer Zeilen iſt noch in einem beſondern Fragment in Verſen aufbehalten: „Herr Kanzler proteſtirt nur nicht! das was ein Geiſt in ſeinem Taumel ſpricht, das iſt politiſch unverfänglich.“

Z. 19. Meerkatzen — deren Aufgabe ſich hier nicht erkennen läßt, kommen ſonſt nur in der Scene „Hexenküche“ vor.

Z. 21. Ob Fortinbras noch der erzfeſte König ſein ſoll, muß dahingeſtellt bleiben.

Z. 23. Mark. Aurel (Antoninus), Römiſcher Kaiſer 161—180 n. Chr., Verfaſſer einer Schrift „An ſich ſelbſt“, (*τὰ εἰς ἑαυτόν*), auf die hier Bezug genommen wird.

Nach Z. 28. Das **M** der Hſ. iſt hier in „Marſchalk“ aufgelöſt; es iſt jedenfalls natürlicher, die Worte des Textes ihm als dem Mephiſtopheles zuzuweiſen.

Vor der Scene „Kaiserliche Pfalz".

1.

Pfui! schäme dich, daß du nach Ruhm verlangst,
Ein Charlatan bedarf nur Ruhm zu haben.
Gebrauche besser deine Gaben,
Statt daß du eitel vor den Menschen prangst.
Nach kurzem Lärm legt Fama sich zur Ruh,
Vergessen wird der Held sowie der Lotterbube;
Der größte König schließt die Augen zu,
Und jeder Hund bepißt gleich seine Grube.
Semiramis! hielt sie nicht das Geschick
Der halben Welt in Kriegs- und Friedenswage?
Und war sie nicht so groß im letzten Augenblick
Als wie am ersten ihrer Herrschertage?
Doch kaum erliegt sie ungefähr
Des Todes unversehenem Streiche,
So fliegen gleich von allen Enden her
Skarteken tausendfach und decken ihre Leiche.
Wer wohl versteht, was so sich schickt und ziemt,
Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujagen;
Doch bist du nur erst hundert Jahr berühmt,
So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

2.

Mephistopheles.

Geh hin, versuche nur dein Glück!
Und hast du dich recht durchgeheuchelt,
So komme matt und lahm zurück.
Der Mensch vernimmt nur, was ihm schmeichelt.
Sprich mit dem Frommen von der Tugend Lohn,
Mit Ixion sprich von der Wolke.
Mit Königen vom Ansehn der Person,
Von Freiheit und von Gleichheit mit dem Volke!

Fauſt.

Auch diesmal imponirt mir nicht
Die tiefe Wuth, mit der du gern zerſtöhrteſt,
Dein Tigerblick, dein mächtiges Geſicht.
So höre denn, wenn du es niemals hörteſt:
Die Menſchheit hat ein fein Gehör,
Ein reines Wort erreget ſchöne Thaten;
Der Menſch fühlt ſein Bedürfniß nur zu ſehr
Und läßt ſich gern im Ernſte rathen.
Mit dieſer Ausſicht trenn' ich mich von dir,
Bin bald und triumphirend wieder hier.

Mephiſtopheles.

So gehe denn mit deinen ſchönen Gaben!
Mich freut's, wenn ſich ein Thor um andre Thoren quält;
Denn Rath denkt jeglicher genug bey ſich zu haben,
Geld fühlt er eher, wenn's ihm fehlt.

3.

Warum man ſich doch ängſtlich müht und plackt,
Das iſt gewöhnlich abgeſchmackt.
Zum Beyſpiel unſer täglich Brod.
Das iſt nun eben nicht das feinſte.
Auch iſt nichts abgeſchmackter als der Tod,
Und grade der iſt der gemeinſte.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 179 ff. und 183. Die hier zuſammengeſtellten ſämmtlich bereits ſeit q. in die Ausgaben aufgenommenen Verſe beweiſen, daß der Dichter anfangs den Charakter Fauſts im zweiten Teile anders geſtalten wollte, als es ſpäter geſchehen iſt. Er wollte ihn ruhmbegierig machen oder erſcheinen laſſen, was ſpäter in keiner Weiſe der Fall iſt. Dieſe Neigung, der Fauſt Ausdruck gegeben haben müßte, wird hier von Mephiſtopheles bekämpft, der ihn nur zum Genuß des Lebens führen will. Natürlich mußte ſpäter alles wegfallen, was hierauf Bezug hat.

V. 9. Semiramis. Nach gewöhnlicher Annahme ist mit ihr die Russische Kaiserin Katharina gemeint, und das stimmt allerdings damit, daß Goethe dieser auch sonst hohe Anerkennung widerfahren läßt. Er nennt sie zum Beispiel eine große Frau, die sich selbst des Thrones würdig gehalten und tüchtigen hochbegünstigten Männern einen großen Spielraum gegeben habe, ihre Macht immer weiter auszubreiten.

V. 16. Skarteken — vielleicht von dem Italienischen scartabello abgeleitet, bezeichnet meistens einen Wust schlechter, bisweilen auch alter Schriften.

V. 26. Wolke — die welche Jupiter vor Ixion statt der erwarteten Juno erscheinen ließ.

Zu 5215—5236.

[Pulcinelle.]

Narren giebt es heut zu Haufen.

Doch so viele da und dorten
Auf dem Markt sich stoßen, laufen,
Größre giebt es wahrlich nicht,
Als die sich mit Lasten schleppen.

Vergl. W.-A. 15b, S. 194.

[Knabe Lenker.]

Kann ich mich doch nicht verstecken —
Leises Lispeln lauter Schall —
Und so bin ich zu entdecken
Nirgends oder überall.

Lebe wohl du wildes [? volles] Rauschen
Eilig mach ich mich davon

Vergl. W.-A. 15b, S. 196. Ueber dem Ganzen noch die Worte „Forschet wollt ihr mich entdecken.“ Zu V. 2 siehe 5708. Vielleicht sind die Verse auch „Euphorion“ zuzuweisen.

Zu 5737—5828.

Er mag sich, wie er will, gebärden,
Er muß zuletzt ein Zaubrer werden.

Plutus

Bists, unbewußt
Ein Faunentanz
der Herold ist ein heiliger Mann
Es sieht so wild. — das hilft ihm, daß er hexen kann

[Plutus]

Gieb deinen Stab, hier muß ich enden.
Die Menge weicht
Und wie verscheucht
Tritt alles an die Seit.
Dichter
erdreisten
Und nur der Dichter kann es leisten.

Geiz.

Nur alle hundert Jahr einmal,
Doch heute bin ich liberal

Ch[or]

Ach in den Zauberkreis gebannt,
Bis auf die Knoche nausgebrannt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 195. — V. 4. Faunentanz wird 5819—5828 beschrieben. V. 7. — 5739 verlangt Plutus den Stab des Herolds. V. 9—10 fast übereinstimmend mit 5759—5760. V. 16—17 verwandt mit 5751—5752. In einer Hs. stehen noch nachfolgende Worte in Prosa, die indessen keine weitere Bedeutung für das Ganze haben: „Geiz die Rede anhörend. Die Schätze anlachend. Die Menge wird's gewahr und drängt. Menge andringend. Herold eingeengt. Herold bedrängt."

Zu 5958 f.

[Herold.]

Soll immerfort das Uebermaas
Das allerherrlichste zerstören

Vergl. W.-A. 15 b, S. 196.

Zu 5954 ff.

Wer schildert solchen Uebermuth,
Wenn's nicht der Dichter selber thut.

Nun tret ich nothgedrungen vor,
Der Dichter —

Vergl. W.-A. 15 b, S. 196. — Die Selbsterwähnung des Dichters, die in der ausgeführten Dichtung nirgends vorkommt, ist in den Fragmenten nicht selten.

Zu 6097—6110.

Ein schönes Kind mit seinem Pfauenwedel
Es schmunzt uns an

. . .

Und ein Gebetbuch, das man uns verehrt,
Ist ins geheim schon hundert Kronen werth.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 31 f. — Z. 2 anschmunzen = anschmunzeln fehlt bei Grimm, ist aber von Sanders aus dem Mittelhochdeutschen und aus Abraham a Santa Clara nachgewiesen.

Zu 6214.

[Mephiſtoph.]

Nicht Nacht, nicht Tag, in ewger Dämmerung
Es war und es will ewig ſeyn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. Zur Beſchreibung deſſen, was Fauſt auf dem Wege zu den Müttern zu erwarten hat. — Die Verſe bringen ein neues und intereſſantes Motiv hinzu. Nicht nur die Vorſtellung von Raum und Zeit (6214) hört dort auf, ſondern auch die von Licht und Finſternis und vom Uebergehen des einen in das andere.

Zu 6280—6292.

[Mephiſtopheles].

Mußt [Müſſet] mit Bedacht des Schlüſſels Kräfte führen,
Sie anzuziehen, nicht ſie zu berühren.
Worauf du trittſt, es bleibt dir unbewußt;
Es dehnt ſich nicht, es klemmt ſich nicht die Bruſt,
Wohin ſich auch dein Blick begierig wende,
Nicht Finſterniß — doch keine Gegenſtände,
Bis endlich

Vergl. die Ausgaben ſeit q. und W.-A. 15 b, S. 197. — V. 2. Es iſt nicht zweifelhaft, daß unter „ſie“ die „Mütter“ zu verſtehen ſind. Allerdings geht Goethe nicht von der Vorſtellung aus, daß das Erſcheinen von Paris und Helena von deren Zuſtimmung abhängig iſt; aber wozu ſoll er ſie denn anziehen, an ſich locken? An einer andern Stelle (6290) heißt es: „Sie ſehn dich nicht, denn Schemen ſehen ſie nur.“ Es bleibt ſchließlich nur übrig anzunehmen, daß Goethe an der Geſtaltung derſelben ſpäter eine Aenderung für zweckmäßig erachtet hat.

Zu 6294.

[Mephistopheles]

Am glühnden Schlüssel führst du ihn [den Dreifuß] gefangen;
Durch Wunder nur sind Wunder zu erlangen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. — Das Wunder besteht darin, daß der Dreifuß dem Schlüssel folgt.

Zu 6297—6299.

[Mephistopheles.]

Und wenn du rufst, sie folgen Mann für Mann
Und Fraun für Fraun die Großen wie die Schönen,
Die bringen her so [?] Paris wie Helenen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. Der dort angenommene Anschluß an 6214 ist nicht haltbar. Der Sinn der sehr undeutlich geschriebenen, korrigirten und dem Sinne nach etwas dunklen Worte ist wohl folgender: „Wenn du im Besitz des Dreifußes bist, folgt jeder, Mann und Weib auf deinen Ruf, also kannst du auch Paris und Helena hieher bringen.“ Nur „die“ in V. 3, wofür früher „und“ stand, ist etwas störend; denn man sieht nicht recht ein, warum sich die übrigen Männer und Frauen an dem Herbeischaffen jener beiden beteiligen sollen.

Zu 6319—6376.

[Mephistopheles.]

Ein Leibarzt muß zu allem taugen:
Wir fingen bei den Sternen an
Und endigen mit Hühneraugen.

Vergl. die Ausgaben seit q. und W.-A. 15 b, S. 179. — Die Verbindung von Astrologie und Medizin war im Mittelalter allgemein.

Zu 6470 ff.

Er gefällt mir so besonders nicht —
Ob er wohl auch französisch spricht?
Er führt sich selbst ein, wie er glaubt;
Einem Zaubrer ist alles erlaubt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 182. Urteil des Kämmerers (oder Hofmanns) über Faust, der, von den Müttern kommend, sich ohne Weiteres in die Versammlung einführt (6427).

Zu 6462.

Man kleid ihn ritterlich:
Ihr guten Herrn, von euch hält keiner Stich.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. Vermutlich die Antwort einer Dame auf den Zweifel eines Ritters, ob Paris auch im Harnisch gut aussehen würde.

Ohne sichern Anschluß.

Das Wissen wächst, die Unruh wächst mit ihm.

Wer den geringsten Vorzug hat,
Wird sich des Vorzugs überheben.

Irrst du nicht hier, so irrst du andrer Orten.

Von dem, was sie verstehn,
Woll'n sie nichts weiter wissen.

Und was sie gerne wissen wollen,
Ist grade das, was ich nicht weis.

Und wenn du ganz was falsches perorirt,
Dann glauben sie was rechts zu hören.

Mit diesen Menschen umzugehen,
Ist wahrlich keine große Last.
Sie werden dich recht gut verstehen,
Wenn du sie nur zum besten hast.

Wenn du sie nicht zum besten hast,
So werden sie dich nie für gut und redlich halten.

Wenn du was recht verborgen halten willst,
So mußt du's nur vernünftig sagen.

Indessen wir in's Fäustchen lachen,
So brüsten sie sich ohne Scheu;
Sie denken, weil sie's anders machen,
Es wäre neu.

Das muß dich nicht verdrießen;
Wer kuppelt nicht einmal, um zu genießen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 183 für V. 1—3; S. 194 für V. 4; S. 217 für V. 5—6; S. 182 für V. 7—8; S. 181 für V. 9—14; S. 182 für V. 15—18; S. 218 für V. 19—22; S. 217 für V. 23—24. — Für V. 1 kann man wohl so weit gehen, zu vermuten, daß derselbe sich nicht auf Faust beziehe; denn dieser hat dem Streben, sein Wissen zu vermehren, längst entsagt. — V. 5—6 werden in W.-A., wenn auch mit Bedenken, dem Bakkalaureus und somit dem zweiten Akte zugewiesen. — V. 11—14 wurden zwar auch unter den Faustpapieren gefunden, sind aber auch unter den „Zahmen Xenien" (C. 4, 356) gedruckt. Nimmt man für dieselben die Erklärung an, daß sie sich auf magnetische Kuren beziehen, so wäre vielleicht ein Anschluß an die Scene möglich, in der Mephistopheles am kaiserlichen Hofe kurirt, und die (6364) mit den Worten schließt: „Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus". — V. 23—24 — dazu in W.-A.: „Zu Wagner? Auf Helena bezüglich?" Für beides fehlt indessen der nötige Anhalt.

Zweiter Akt.

Aelteres Schema.

7.

Faust niedergelegt an einer Kirchhofsmauer. Träume. Darauf großer Monolog zwischen der Wahnerscheinung von Gretchen und Helena.

8.

Fausts Leidenschaft zu Helena bleibt unbezwinglich. Mephistopheles sucht ihn durch mancherley Zerstreuungen zu beschwichtigen.

9.

Wagner's Laboratorium. Er sucht ein chemisch Menschlein hervorzubringen.

10.

Verschiedene andere Ausweichungen und Ausflüchte.

11.

Antike Walpurgisnacht in Thessalien auf der Pharsalischen Ebene.

12.

Erichtho macht die Honneurs und Erichthonius zu ihr gesellt.

Etymologische und symbolische Verwandtschaft beyder.

13.

Mephistopheles mit den antiken Ungeheuern und Mißgestalten findet sich zu Hause.

Centauren, Sphinxe, Chimären, Greife, Sirenen, Tritonen und Nereiden, die Gorgonen, die Graien.

14.

Mephistopheles und Enyo; schaudert vor ihrer Häßlichkeit; im Begriff sich mit ihr zu überwerfen, lenkt er ein. Wegen ihrer hohen Ahnen und wichtigen Einflusses macht er ein Bündniß mit ihr. Die offenbaren Bedingungen wollen nichts heißen, die geheimen Artikel sind die wirksamsten.

15.

Faust gelangt zu der Versammlung der Sibyllen. Wichtige Unterhaltung; günstiger Moment. Manto, des Tiresias Tochter.

16.

Der Hades thut sich auf, Proserpina wird angegangen.

17.

Die Beispiele von Protesilaus, Alceste und Eurydice werden angeführt. Helena selbst hat schon einmal die Erlaubniß gehabt ins Leben zurückzukehren, um sich mit dem Achill zu verbinden, mit eingeschränkter Wohnung auf die Insel Leuce.

18.

So soll nun Helena auf den Boden von Sparta zurückkehren und als lebendig dort im Hause des Menelaus empfangen werden, und dort dem neuen Freyer überlassen seyn, in wie fern er auf ihren Geist und ihre empfänglichen Sinne einwirken könne.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 189.

7. Abweichend vom wirklichen Beginn des zweiten Akts, bei dem Faust ermattet auf seinem Lager liegt. — Der Monolog hat im 4. Akt 10039 ff.

seine Stelle gefunden, aber die hier stehenden Worte sind für die Deutung desselben wichtig.

8. Vergl. S. 74 Z. 7 ff.

12. Auf die etymologische Verwandtschaft weist der Wortlaut hin, die symbolische besteht darin, daß Erichtho und Erichthonius nicht menschlichen Ursprungs, sondern Dämonen sind.

13. Vergl. 7112 f.

14. Vergl. W.-A. 15 b, S. 208. Enyo war anfangs statt der Phorkyas in Aussicht genommen.

15. Die Skizze ist nicht zur Ausführung gekommen; Manto erscheint nachher in der Dichtung gegen die Tradition als Tochter des Aeskulap.

16.—18. Vergl. W.-A. 15 b, S. 209 ff.

Aelterer Entwurf.

Mephistopheles, als er wieder auf Fausten trifft, findet diesen in dem leidenschaftlichsten Zustande. Er hat sich in Helena verliebt und verlangt nun, daß der Tausendkünstler sie herbeyschaffen und ihm in die Arme liefern solle. Es finden sich Schwierigkeiten. Helena gehört dem Orkus und kann durch Zauberkünste wohl herausgelockt, aber nicht festgehalten werden. Faust steht nicht ab, Mephistopheles unternimmts. Unendliche Sehnsucht Fausts nach der einmal erkannten höchsten Schönheit. Ein altes Schloß, dessen Besitzer in Palästina Krieg führt, der Castellan aber ein Zauberer ist, soll der Wohnsitz des neuen Paris werden.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 175 f.

6. Es handelt sich hier wie in der ausgeführten Dichtung um das Erscheinen Helenas als eines wirklich lebenden Wesens und für Faust um den persönlichen Besitz derselben.

8. Erkannten. Vergl. 6558, 7438 ff.

8—11. Vollständig aufgegebener Plan.

Späterer Entwurf.

Fauſt aus einer ſchweren, langen Schlafſucht, während welcher ſeine Träume ſich vor den Augen des Zuſchauers ſichtbar umſtändlich begeben, ins Leben zurückgerufen, tritt exaltirt hervor und fordert von dem höchſten Anſchauen ganz durchdrungen den Beſitz [Helenas] heftig von Mephiſtopheles. Dieſer, der nicht bekennen mag, daß er im klaſſiſchen Hades nichts zu ſagen habe, auch dort nicht einmal gern geſehen ſey, bedient ſich ſeines früheren probaten Mittels, ſeinen Gebieter nach allen Seiten hin und her zu ſprengen. Hier gelangen wir zu gar vielen Aufmerkſamkeit fordernden Mannigfaltigkeiten, und zuletzt noch die wachſende Ungeduld des Herrn zu beſchwichtigen, beredet er ihn, gleichſam im Vorbeygehen auf dem Weg zum Ziele den academiſch-angeſtellten Doctor und Profeſſor Wagner zu beſuchen, den ſie in ſeinem Laboratorium finden, hoch gloriirend, daß eben ein chemiſch Menſchlein zu Stande gekommen ſey.

Dieſes zerſprengt Augenblicks den leuchtenden Glaskolben und tritt als bewegliches wohlgebildetes Zwerglein auf. Das Recept zu ſeinem Entſtehen wird myſtiſch angedeutet, von ſeinen Eigenſchaften legt es Proben ab, beſonders zeigt ſich, daß in ihm ein allgemeiner hiſtoriſcher Weltkalender enthalten ſey; er wiſſe nämlich in jedem Augenblick anzugeben, was ſeit Adams Bildung bey gleicher Sonn- Mond- Erd- und Planetenſtellung unter Menſchen vorgegangen ſey. Wie er denn zur Probe ſogleich verkündet, daß die gegenwärtige Nacht gerade mit der Stunde zuſammentreffe, wo die pharſaliſche Schlacht vorbereitet worden und welche ſowohl Caeſar als Pompejus ſchlaflos zugebracht. Hierüber kommt er mit Mephiſtopheles in Streit, welcher nach Angabe der Benedictiner den Eintritt jener großen Weltbegebenheit zu dieſer Stunde nicht will gelten laſſen, ſondern denſelben einige Tage weiter hinausſchiebt. Man macht ihm die Einwendung, der Teufel dürfe ſich nicht auf Mönche berufen.

Da er aber hartnäckig auf diesem Rechte besteht, so würde sich der Streit in eine unentscheidbare chronologische Controvers verlieren, wenn das chemische Männlein nicht eine andere Probe seines tiefen historisch-mythischen Naturells ablegte und zu bemerken gäbe, daß zu gleicher Zeit das Fest der klassischen Walpurgisnacht hereintrete, das seit Anbeginn der mythischen Welt immer in Thessalien gehalten worden und nach dem gründlichen, durch Epochen bestimmten Zusammenhang der Weltgeschichte eigentlich Ursach an jenem Unglück gewesen. Alle vier entschließen sich dorthin zu wandern und Wagner bey aller Eilfertigkeit vergißt nicht eine reine Phiole mitzunehmen, um, wenn es glückte, hie und da die zu einem chemischen Weiblein nöthigen Elemente zusammenzufinden. Er steckt das Glas in die linke Brusttasche, das chemische Männlein in die rechte, und so vertrauen sie sich dem Eilmantel. Ein gränzenloses Geschwirre geographisch-historischer Notizen, auf die Gegenden, worüber sie hinstreifen, bezüglich, aus dem Munde des eingesackten Männleins läßt sie bey der Pfeilschnelle des Flugwerks unterwegs nicht zu sich selbst kommen, bis sie endlich beim Lichte des klaren, obschon abnehmenden Mondes zur Fläche Thessaliens gelangen. Hier treffen sie mit Ericht[h]o zusammen, welche den untilgbaren Modergeruch dieser Felder begierig einzieht. Zu ihr hat sich Ericht[h]onius gesellt und nun wird beyder nahe Verwandtschaft von der das Alterthum nichts weiss, etymologisch bewiesen; leider muß sie ihn, da er nicht gut zu Fuße ist, öfters auf dem Arme tragen und sogar, als das Wunderkind eine seltsame Leidenschaft zu dem chemischen Männlein darthut, diesen auch auf den andern nehmen, wobei Mephistopheles seine bösartigen Glossen keineswegs zurückhält.

Faust hat sich ins Gespräch mit einer auf den Hinterfüßen ruhenden Sphinx eingelassen, wo die abstrusesten Fragen durch gleich rätselhafte Antworten ins Unendliche gespielt werden. Ein daneben in gleicher Stellung aufpassender Greif, der goldhütenden einer, spricht dazwischen, ohne das Mindeste deshalb aufzuklären.

Eine kolossale, gleichfalls goldscharrende Ameise, welche sich hinzugesellt, macht die Unterhaltung noch verwirrter.

Nun aber der Verstand im Zwiespalt verzweifelt, sollen auch die Sinne sich nicht mehr trauen. Empusa tritt hervor, die dem heutigen Fest zu Ehren einen Eselskopf aufgesetzt hat, und sich immer umgestaltend, zwar die übrigen entschiedenen Gebilde nicht zur Verwandlung, aber doch zu steter Ungeduld aufregt.

Nun erscheinen Sphinxe, Greife und Ameisen, sich gleichsam aus sich selbst entwickelnd. Hin und her schwärmen übrigens und rennen die sämmtlichen Ungethüme des Alterthums, Chimären, Tragelaphe, Gryllen, dazwischen vielköpfige Schlangen in Unzahl. Harpy[i]en flattern und schwanken fledermausartig in unsichern Kreisen; der Drache Python selbst erscheint im Plural und die stymphalischen Raubvögel, scharf geschnabelt mit Schwimmfüßen, schnurren einzeln pfeilschnell hintereinander vorbey. Auf einmal jedoch über allen schwebt wolkenartig ein singender und klingender Zug von Sirenen; sie stürzen in den Peneus und baden rauschend und pfeifend, dann baumen sie auf im Gehölze zunächst des Flusses, singen die lieblichsten Lieder. Allererst nun Entschuldigung der Nereiden und Tritonen, welche durch Conformation ohngeachtet der Nähe des Meeres, diesem Feste beyzuwohnen gehindert werden. Dann aber laden sie die ganze Gesellschaft aufs dringendste, sich in den mannigfaltigen Meeren und Golfen, auch Inseln und Küsten der Nachbarschaft insgesammt zu ergötzen; ein Theil der Menge folgt der lockenden Einladung und stürzt meerwärts.

Unsere Reisenden aber, an solchen Geisterspuk mehr oder weniger gewöhnt, lassen das alles fast unbemerkt um sich her summen. Das chemische Menschlein, an der Erde hinschleichend, klaubt aus dem Humus eine Menge phosphorescirender Atome auf, deren eine blaues, andere purpurnes Feuer von sich strahlen. Er vertraut sie gewissenhaft Wagnern in die Phiole, zweifelnd jedoch, ob daraus künftig ein chemisch Weiblein zu bilden sey. Als aber Wagner, um sie näher zu betrachten, sie stark schüttelt,

erscheinen zu Kohorten gedrängt, Pompejaner und Cäsareaner, um zu legitimer Auferstehung sich die Bestandtheile ihrer Individualitäten stürmisch vielleicht wieder zuzueignen. Beynahe gelänge es ihnen sich dieser ausgegeisteten Körperlichkeiten zu bemächtigen. Doch nehmen die vier Winde, welche diese Nacht unabläßig gegen einander wehen, den gegenwärtigen Besitzer in Schutz und die Gespenster müssen sich gefallen lassen von allen Seiten her zu vernehmen, daß die Bestandtheile ihres römischen Großthums längst durch alle Lüfte zerstoben, durch Millionen Bildungsfolgen aufgenommen und verarbeitet worden.

Der Tumult wird dadurch nicht geringer, allein gewissermaßen auf einen Augenblick beschwichtigt, indem die Aufmerksamkeit zu der Mitte der breit[=] und weiten Ebene gerichtet wird. Dort bebt die Erde zuerst, bläht sich auf und ein Gebirgsreihen bildet sich aufwärts bis Scotusa abwärts bis an den Peneus, bedrohlich, sogar den Fluß zu hemmen. Haupt und Schultern des Enceladus wühlen sich hervor, der nicht ermangelte, unter Meer und Land heranschleichend die wichtige Stunde zu verherrlichen. Aus mehreren Klüften lecken flüchtige Flammen; Naturphilosophen, die bey dieser Gelegenheit nicht ausbleiben konnten, Thales und Anaxagoras, gerathen über das Phänomen heftig in Streit, jener dem Wasser wie dem Feuchten alles zuschreibend, dieser überall geschmolzene, schmelzende Massen erblickend, peroriren ihre Solos zu dem übrigen Chorgesause, beide führen den Homer an und jeder ruft Vergangenheit und Gegenwart zu Zeugen. Thales beruft sich vergebens auf Spring- und Sündfluten mit didaktisch wogendem Selbstbehagen; Anaxagoras, wild wie das Element, das ihn beherrscht, führt eine leidenschaftlichere Sprache, er weissagt einen Steinregen, der denn auch alsobald aus dem Monde herunterfällt. Die Menge preist ihn als einen Halbgott und sein Gegner muß sich nach dem Meeresufer zurückziehen.

Noch aber haben sich Gebirgsschluchten und Gipfel nicht befestigt und bestätigt, so bemächtigen sich schon aus weit umher

klaffenden Schlünden hervorwimmelnde Pygmäen der Oberarme und Schultern des noch gebeugt aufgestemmten Riesen und bedienen sich deren als Tanz- und Tummelplatz, inzwischen unzählbare Heere von Kranichen Gipfelhaupt und Haare, als wären es undurchdringliche Wälder kreischend umziehen und vor Schluß des allgemeinen Festes ein ergötzliches Kampfspiel ankündigen.

So vieles und noch mehr denke sich, wenn es gelingt, als gleichzeitig, wie es sich ergiebt. Mephistopheles hat indessen mit Enyo Bekanntschaft gemacht, deren grandiose Häßlichkeit ihn beynahe aus der Fassung gebracht und zu unhöflichen beleidigenden Interjectionen aufgeschreckt hätte. Doch nimmt er sich zusammen und in Betracht ihrer hohen Ahnen und bedeutenden Einflusses sucht er ihre Gunst zu erwerben. Er versteht sich mit ihr und schließt ein Bündnis ab, dessen offenkundige Bedingungen nicht viel heißen wollen, die geheimen aber desto merkwürdiger und folgereicher sind. Faust an seinem Theile ist zum Chiron getreten, der als benachbarter Gebirgsbewohner seine gewöhnliche Runde macht. Ein ernst pädagogisches Gespräch mit diesem Urhofmeister wird, wo nicht unterbrochen, doch gestört durch einen Kreis von Lamien, die sich zwischen Chiron und Faust unablässig durchbewegen; Reizendes aller Art, blond, braun, groß, klein, zierlich und stark von Gliedern; jedes spricht oder singt, schreitet oder tanzt, eilt oder gestikulirt, so daß, wenn Faust nicht das höchste Gebild von Schönheit in sich selbst aufgenommen hätte, er notwendig verführt werden müßte. Auch Chiron indessen, der Alte, Unerschütterliche, will dem neuen, sinnigen Bekannten die Maximen klar machen, wornach er seine schätzbaren Helden gebildet, da denn die Argonauten hererzählt werden und Achill den Schluß macht. Wenn aber der Pädagog auf das Resultat seiner Bemühungen gelangen will, so ergiebt sich wenig Erfreuliches; denn sie leben und handeln gerade fort, als wenn sie nicht erzogen wären.

Als nun Chiron das Begehren und die Absicht von Faust erfährt, erfreut er sich doch auch wieder einmal einen Mann zu

sehen, der das Unmögliche verlange, wie er denn immer an seinen Zöglingen dergleichen gebilligt. Zugleich bietet er dem modernen Helden Förderung und Leitung an, trägt ihn auf breitem Rücken kreuzweis herüber hinüber durch alle Furthen und Kiese des Peneus, läßt Larissa zur rechten und zeigt seinem Reuter nur hie und da die Stelle, wo der unglückliche König von Macedonien Perseus auf der bänglichsten Flucht wenige Minuten verschnaufte. So gelangen sie abwärts bis an den Fuß des Olympus; hier stoßen sie auf eine lange Prozession von Sibyllen, an Zahl weit mehr als zwölfe. Chiron schildert die ersten vorüberziehenden als alte Bekannte und empfiehlt seinen Schützling der sinnigen wohldenkenden Tochter des Tiresias, Manto.

Diese eröffnet ihm, daß der Weg zum Orkus sich so eben aufthuen werde, gegen die Stunde, wo ehmals, um so viele große Seelen hinabzulassen, der Berg [habe] klaffen müssen. Es ereignet sich wirklich und, von dem horoskopischen Augenblick begünstigt, steigen sie sämmtlich schweigend hinunter. Auf einmal deckt Manto ihren Beschützten mit dem Schleyer und drängt ihn vom Wege ab gegen die Felsenwände, so daß er zu ersticken und zu vergehen fürchtet. Dem bald darauf wieder Enthüllten erklärt sie diese Vorsicht: das Gorgonenhaupt nämlich sey ihnen die Schlucht herauf entgegengezogen, seit Jahrhunderten immer größer und breiter werdend; Proserpina halte es gern von der Festebene zurück, weil die versammelten Gespenster und Ungethüme, durch sein Erscheinen aus aller Fassung gebracht, sich alsobald zerstreuten. Sie, Manto selbst, als hochbegabte wage nicht es anzuschauen; hätte Faust darauf geblicket, so wär' er gleich vernichtet worden, so daß weder von Leib noch Geist im Universum jemals wieder etwas von ihm wäre zu finden gewesen. Sie gelangen endlich zu dem unabsehbaren, von Gestalt um Gestalt überdrängten Hoflager der Proserpina; hier giebt es zu gränzenlosen Incidenzien Gelegenheit, bis der präsentirte Faust als zweyter Orpheus gut aufgenommen, seine Bitte aber doch einigermaßen seltsam gefunden wird. Die Rede der Manto als

Vertreterin muß bedeutend seyn: sie beruft sich zuerst auf die Kraft der Beyspiele, führt die Begünstigung des Protesilaus, der Alceste und Eury[i]dice umständlich vor. Hat doch Helena selbst schon einmal die Erlaubniß gehabt ins Leben zurückzukehren, um sich mit dem früh geliebten Achill zu verbinden! Von dem übrigen Gang und Fluß der Rede dürfen wir nichts verrathen, am wenigsten von der Peroration, durch welche die bis zu Thränen gerührte Königin ihr Jawort ertheilt und die Bittenden an die drey Richter verweist, in deren ehernes Gedächtniß sich alles einsenkt, was in dem Lethestrom zu ihren Füßen vorüberrollend zu verschwinden scheint.

Hier findet sich nun, daß Helenen das vorigemal die Rückkehr ins Leben vergönnt worden unter der Bedingung eingeschränkten Wohnens und Bleibens auf der Insel Leuce. Nun soll sie ebenmäßig auf den Boden von Sparta zurückkehren, um als wahrhaft lebendig dort in einem vorgebildeten Hause des Menelas aufzutreten, wo dann dem neuen Werber überlassen bleibe, inwiefern er auf ihren beweglichen Geist und empfänglichen Sinn einwirken und sich ihre Gunst erwerben könne.

Hier tritt nun das angekündigte Zwischenspiel ein, zwar mit dem Gange der Haupthandlung genugsam verbunden, aus Ursachen aber, die sich in der Folge entwickeln werden, als isolirt für diesmal mitgetheilt.

Dieses kurze Schema sollte, freylich mit allen Vortheilen der Dicht- und Redekunst ausgeführt und ausgeschmückt, dem Publicum übergeben werden; wie es aber da liegt, diene es einsweilen die Antecedenzien bekannt zu machen, welche der angekündigten Helena, einem klassisch-romantisch-phantasmagorischen Zwischenspiel zu Faust, als vorausgehend genau gekannt und gründlich überdacht werden sollten.

W. d. 17. Decbr. 1826.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 200—212.

1—5. In dem zweiten Akte der Dichtung erwacht Faust nicht eher, als er in der klassischen Walpurgisnacht sich auf hellenischem Boden befindet (7056); seine Träume beschreibt der eben entstandene Homunculus (6903—6920).

7—9. Die Absicht, Faust entsprechend dem Volksbuche noch weitere Irrfahrten machen zu lassen, ist nachher aufgegeben; er findet sich unmittelbar nach dem Schlusse des ersten Aktes wieder in seiner alten Heimat, der Universitätsstadt.

15. Im Drama bleibt Homunculus fortwährend im Glaskolben, bis er an Galatee's Muschelwagen zerschellt.

18 ff. Die zahlreichen besonderen Kenntnisse, die dem Homunculus hier und im Folgenden zugeschrieben werden, sind später nicht in Anwendung gebracht; dagegen versteht und weiß er Alles, was ihm begegnet, zu beurteilen.

27. Die Benediktiner sind nur namhaft gemacht wegen der Verdienste, die sie sich überhaupt um die Wissenschaften erworben haben; von einer besonderen Ansicht derselben über den vorliegenden Fall wissen wir nichts.

40. Alle vier. — Wagner ist im Gedichte von der Reise ausgeschlossen.

43. Das chemische Weiblein ist später aufgegeben.

52. Erichtho. — Vergl. 7005—7039.

54. Erichthonius, der in Schlangengestalt geborene und von den Göttern den Kekropiden anvertraute, fiel später fort. Goethe hatte ihn nur wegen der Aehnlichkeit mit dem Namen der Erichtho gewählt, um eine etymologische Spielerei daran zu knüpfen, wie dies in ähnlicher Weise 7092—7099 und in dem Fragment S. 87 geschieht.

62—63. Später auf eine Frage beschränkt. (7134—7137.)

64—65. Der Greif wird als altkluger, absprechender Sonderling gedacht.

69 ff. Vergl. 7736 f. Die Umgestaltungen sind nicht zur Ausführung gekommen.

76. Chimären . . . Gryllen — sind später weggefallen.

77. Harpyien — werden nur beiläufig erwähnt 8819.

78. Python — kommt im Gedichte nicht vor.

79. Stymphalische Raubvögel. Vergl. 7214—7224.

85 f. Man sieht nicht ein, warum die Nereiden und Tritonen verhindert sind, an dem Feste teilzunehmen; bei der Ausführung ist dies Bedenken aufgegeben.

104—109 — später nicht ausgeführt.

113. Siehe nach 7502 „Erdbeben".

114. Scotusa. — Stadt im pelasgiotischen Thessalien.

116. Enceladus, einer der Giganten, auf die Zeus, nachdem Athene ihn besiegt, den Berg Aetna gelegt hatte, wurde nachher durch Seismos (7519 f. 7550 f. 8361) ersetzt.

120 ff. Anaxagoras wird im Gedichte als Vertreter des Vulkanismus mehr ins Lächerliche gezogen. Vergl. namentlich 7900—7925.

132—139. Vergl. 7519—7675.

142. Enyo, sonst Kriegsgöttin und Begleiterin des Ares, ist bei Hesiod Theogon. 273) und Apollodor (II., 4, 21) eine der Graien; diese, die Goethe

hier offenbar meint, wurde später durch die ihnen verwandten Phorkyaden 7971—8033 ersetzt.

148 f. Die geheimen . . . sind — ein augenscheinlich aufgegebenes Motiv.

152. Vergl. 7331—7494. Eine Störung des Gesprächs durch die Lamien erfolgt im Gedichte nicht, da diese sich nur mit Mephistopheles zu thun machen (7690—7790).

164 f. Sie leben . . . wären — fast wörtlich mit 7343 f. übereinstimmend.

172. Larissa. — Thessalische Stadt am Ossa.

173 f. Die Stelle . . . verschnaufte. Vergl. 7465—7468.

180 ff. Der reiche Inhalt ist in Wirklichkeit nicht benutzt; nur die Hilfe der Manto, um Faust zur Unterwelt zu bringen, wird in wenigen Versen (7487—7494) in Aussicht gestellt; daß sie ihn begleitet, wird nur in einzelnen später folgenden Fragmenten vorausgesetzt. Auch die Darstellung von Fausts Verweilen in der Unterwelt ist aufgegeben.

200 ff. Orpheus. Vergl. 7375, 7493; die übrigen mythologisch ausreichend bekannten Namen kommen im Gedichte nicht vor.

206—211. Achill. Seine Verbindung mit Helena — 7435, 8876.

Aelteres Schema zur klassischen Walpurgisnacht.

Pharsalische Ebene. Mond und Sternhelle Nacht. Ericht[h]o. Zelte. Bivouak der beyden Heere als Nachgesicht. Erichtho Erichthonius. Der jüngere Pompejus. Die Luftwandler. Faust auf klassischem[n] Boden. Sie trennen sich. Mephistoph. umherwandelnd. Kommt zu den Greifen und Sphynxen. Ameisen und Arimaspen treten auf. Mephist. die Sphynxe und Greife. Fortsetzung. Die Sirenen. Faust in Betrachtung der Gestalten. Hinweisung auf Chiron. Die Stymphaliden. Köpfe der Lernäa. Meph. und Lamien [Faust am Peneus Rohr und Schilf. Weidengeflüster [?] und Pappelzweige. Faust und Chiron. Sirenen sich badend. Erderschütterung [Seismos]

Flucht nach dem Meere eingeleitet. Beschreibung des Bergwachsens. Sphynxe zum Entstehen des Berges. Steinregen

Thales Anaxagoras Ameisen Greife Pygmäen Kraniche. Wettstreit. Daktyle, sonst Däumchen genannt. Mephist. von Lamien zurückkehrend. Motiv seiner weitern Forschung. Meeresgestade. Sirenen flötend und singend. Mond im Gewässer. Najaden. Tritone Drachen und Meerpferde.

Der Muschelwagen der Venus. Telchinen von Rhodus. Kabiren von Samothrace. Kureten und Korybanten von Creta. Faust mit Chiron und Manto. Exposition des Sibyllenzuges Zug selbst. Unterirdisch Reich. Verhandlung. Rede der Manto. Abschluß. Die drey Richter.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 215.

2—3. Nachgesicht. Vergleiche 7011. Erichthonius ebenso der jüngere Pompejus sind später fallen gelassen.

9—10. Rohr — Pappelzweige. Vergl. 7249 f.

16. Motiv — Forschung. Mephistopheles sucht, nachdem ihn die Lamien zum besten gehabt haben, die Sphinxe wieder aufzufinden; daß er zu den Phorkyaden gelangt, wird als zufällig dargestellt.

19. Muschelwagen der Venus. Galathee wird noch nicht erwähnt, ebenso wenig wie Homunculus, Nereus, Proteus, Thales, Anaxagoras.

20. Kureten und Korybanten — Priester des Zeus und der Kybele in Creta und Phrygien — sind später weggefallen.

21—23. Der hier beabsichtigte Schluß ist nicht zur Ausführung gekommen, wird aber in der Dichtung eigentlich vorausgesetzt.

Skizze c. 7271 ff.

Faust (am Peneus).

Noch ist ihm nicht geholfen. Alles hat nicht an sie herangereicht. Deutet auf eine wichtige Vorwelt. Sie aber tritt in ein gebildeteres Zeitalter. Göttlichen Ursprungs. Lebhafte Erinnerung an den Traum. Led[th]a und die Schwäne.

Vergl. H 25 nach der Bezeichnung in W.-A. 15 b, S. 38. — Es ist ein halber Bogen in Folio, auf dem einzelne Verse und Verspartien stehen 7263—7266, 8034 ff., 8076 ꝛc. Die Skizze gilt augenscheinlich dem Suchen Fausts nach Helena. Für Z. 1—2 vergl. 7197, wo die Sphinxe auf dessen Frage nach ihr

antworten: „Wir reichen nicht herauf zu ihren Tagen.“ — Z. 3. Das Mittelalter im Vergleich zur heroischen Zeit. — Z. 4. Mit Beziehung auf den Traum Fausts, den Homunculus beschreibt (6903 — 6920) und den Faust selbst (7275—7312) noch einmal ausführlich darstellt.

Schema vom 6. Februar 1830.

Pharsalische Ebene. Links der Peneus. Rechts das Gebirge. Erichtho. Zelte, Bivouac der beiden Heere. Wachfeuer röthlich flammend. Das Ganze als Nachgesicht. Erichtho führt sich ein, commentirt die Er[scheinung]? Der jüngere Pompejus.

Die Zelten verschwinden. Die Feuer brennen fort blaulich. Aufgang des Mondes. Anrede der Er[ichtho]. Die Luftwandler sencken sich. Faust auf klassischem[n] Boden. Anfrage und Unterh[altung]. Sie trennen sich.

Faust am Peneus. Rohr und Schilfgeflüster. Weidenbusch und Pappelzweig Gesäusel. Faust und Chiron sich entfernend. Sirenen sich badend. Erderschütterung. Flucht nach dem Meere eingeleitet. Sphynxe incom[m]odirt. Anaxagoras Steinregen veranlassend. Thales den Homunkulus zum Meere einladend. Mephist. und Dryas. Begegnen Schlangen. Findet die Sphynxe wieder. Verwandelt sich in ihrer Gegenwart. Abscheu und Abschluß. Heißer Wind und Sandwirbel. Der Berg scheint zu versinken. Mephist. schlichtet.

Buchten des ägäischen Meers. Sirenen. Thales und Homunkulus. Nereus und Proteus Najaden, Tritonen, Drachen und Meerpferde Muschelwagen der Venus. Telchinen von Rhodus. Kabiren v[on] Samothrace. Kureten und Korybanten von Kreta. Chiron über Manto sprechend. Faustens bey ihr einführend U[e]bereinkunft. Geheimer Gang. Medusenhaupt. Proserpina verhüllt. Manto ihre Schönheit rühmend. Vortrag.

Zugeständniß Melodisch unverneh[mlich] Manto erklärt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 216. Speziellere und spätere Ausführung des Vorigen, wohin auch für die Anmerkungen zu verweisen ist, die „Nachgesicht, den jüngern Pompejus, die Kureten und Korybanten“ betreffen.

9. Sie — die Luftwandler.

13. Sphinxe incommodirt. — Vergl. 7523 ff.

15. Schlangen. — Vergl. 7227 — die Köpfe der Lernäischen Schlange.

16. Verwandelt—Gegenwart — nicht ausgeführt. Mephistopheles erscheint nach seiner Unterredung mit den Phorkyaden in der Walpurgisnacht nicht mehr, so daß die Sphinxe auch keinen Abscheu vor ihm zeigen können.

18. Schlichtet — unklar schon deswegen, weil Mephistopheles nicht mehr vorkömmt.

24. Geheimer Gang. Meduſenhaupt. — Siehe S. 91 f.

24—26. Proſerpina—erklärt. — Wesentliche Erweiterung von S. 83 Z. 21 ff.

Zu 6983—6986.

Du darfst dich nur bequemen
Mir hinten [nach] den nächsten Weg zu nehmen;
Ich schwebe vor, du packe diesen ein —
Der alte Mantel mag das Flugwerck seyn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 42. — Homunculus zu Mephisto vor der Luftfahrt.

Zu 6994—6998.

Gold, Ueberfluß, lang gesundes Leben
Und will uns Gott auch Jugend [geben]
Ich setze dir das Tüpfchen auf das i —
Da ist ein Buchstab und uns fehlt es nie.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 42.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Reden mag man noch so griechisch,
Hörts ein Deutscher, der verstehts.

Vergl. W.-A. 15b, S. 219. — Wir möchten in den Versen eher eine ironische Bemerkung des Mephistopheles über eine seiner Auffassung nach unnütze Gelehrsamkeit finden, als sie, wie in W.-A. geschieht, auch nur vermutungsweise Wagner zuweisen.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 7080 ff.

Du schärfe deiner Augen Licht,
In diesen Gauen scheints zu blöde;
Von Teufeln ist die Frage nicht,
Von Göttern ist allhier die Rede.

Vergl. W.-A. 15b, S. 220 und die älteren Ausgaben.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 7082—7090.

Das Auge fordert seinen Zoll;
Was hat man an den nackten Heiden?
Ich liebe mir was auszukleiden,
Wenn man doch einmal lieben soll.

Vergl. W.-A. 15b, S. 221 und die älteren Ausgaben.

[Etymologie] Mephistopheles spricht.

Zu 7091 ff.

Ars Ares wird der Kriegesgott genannt,
Ars heißt die Kunst und Arsch ist auch bekannt.
Welch ein Geheimniß liegt in diesen Wundertönen!
Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch,
Empfunden nur von stillen Erdensöhnen;
Fest liegt der Grund, bequem ist der Gebrauch,
Und wo man wohnt, da muß man sich gewöhnen.
Wer fühlend spricht, beschwätzt nur sich allein;
Wie anders, wenn der Glocke Bimbam bammelt,
Drängt alles zur Versammlung sich hinein!
Von Können kommt die Kunst, die Schönheit kommt vom Schein;
So wird erst nach und nach die Sprache festgerammelt,
Und was ein Volk zusammen sich gestammelt,
Muß ewiges Gesetz für Herz und Seele sein.

Vergl. die Ausgabe q, aus der die Ueberschrift entnommen ist. Der Inhalt ist verwandt mit 7091 ff., da dort die Worte „Greis“ und „Greif“ der etymologischen Spielerei zu Grunde gelegt werden. Bedenklich erscheint allerdings, daß diese gefühlvolle Auffassung der Sprache dem Mephistopheles zugeschrieben werden sollte, der freilich nicht selten aus seiner Rolle fällt. Für Faust selbst würde sie besser passen.

Zu 7117—7132.

In welcher Sprache — weis doch selbst nicht wie —
Sind Britten hier, sie reisen sonst so viel.
Mag seyn jedoch. In ihrem Bühnenspiel
Im ältsten tret ich auf als old iniquity.

Du brauchst fürwahr dich nicht zu übersetzen,
Als alten Schalck weiß man dich wohl zu schätzen.

Gieb mir ein Räthsel aus dem tiefsten Schrein —
Sprich nur dich selbst, das wird [ein] Räthsel seyn

Vergl. W.-A. 15 b, S. 44 f. Z. 1. Sprache ist später durch „Namen“ ersetzt; denn Mephistopheles versteht die Sphinxe. — Z. 6. Schalk wird der letztere von den Sphinxen genannt in Uebereinstimmung mit 339, 5792, 6600.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 7519—7572.

Seismos.

Ohne gräßliches Gepolter
Konnte keine Welt entstehn.

Als ich einstmals stark gehustet,
Wußt ich nicht, wie mir geschah,
Hatt ich sie herausgepustet,
Und sie stehn als Berge da.

Ahnen
Wenn wir die Gegend umgewühlt
Mit Pelion und Ossa Ball gespielt
Und übermüthig mit Titanen.

Und setzten sie wie eine Mütze
Dem grämlichen Olympus auf.

Die Alten lächelten vom düstren Sitze
Da nach dem heißen Spiel zuletzt
Wie[r?] frevelhaft als eine Doppelmütze
Sie dem Parnassus aufgesetzt.

Nun Thronen ſie auf ihren Sitzen —
Apoll mit ſeiner Muſen Chor,
Selbſt Jupitern mit ſeinen Blitzen
Schob ich den Seſſel hoch empor.

Und man ſagt mir, die Titanen
Hatten alles das erſtürmt,
Und zu unerſtiegnen Bahnen
Das Gebirgs werck aufgethürmt.

Dieſe ſchöne glatte Flur —
Und es iſt das Gas ſylveſtre,
Daß[s] mir einſt im Schlaf entfuhr.

So bin ich der Gott der Winde;
All das alte dumme Zeug
Nord und Süd und Weſt geſinde
[Höhen alle?] Meer und Reich[?]
Steigt durch los gelaſſne Kräfte
Himmelan . . .

. . . . . .

Pluto hat es mir vermacht.

Wenn er mit ſeinem Weibe koſt[?],
Dann ſprüht der Erdkreis von Vulkanen
Und Alpen ſteigen ſpizzig auf.

Das ſind Gewitter,
Von denen Jupiter nichts weis.

Vergl. W.-A. 15b, S. 218—220 und für V. 7—20 ebendaſelbſt 52 f. — Seismos, dem alle dieſe Verſe zuzuweiſen ſind, iſt eine von Goethe geſchaffene Geſtalt, Perſonifikation des Erdbebens, die er an Stelle des früher in Ausſicht genommenen Enceladus geſetzt hat.

V. 1 und 2. — Hinweis auf den vulkaniſchen Urſprung der Erde. — Man vergl. auch 7561 f.

V. 7—20 geben die ältere Fassung von 7559—7569.

V. 12. Grämlich — verdüstert von den vielen Wolken auf seinen Höhen.

V. 13. Die Alten — im Gedichte selbst „die höchsten Ahnen", die Nacht, das Chaos.

V. 26. Gas sylvestre — der alte Name für die Kohlensäure.

V. 28. Das betonte ich führt zu der Ergänzung, „nicht Aeolus".

Zu 7797—7800.

Sehr eilig hast du dich benommen
Und bist wohl übel angekommen.

Ich ging — Ihr laßt euch nicht belügen
Mich ein Momentchen zu vergnügen
Doch hinter holden Maskenzügen
Sah ich Gesichter daß michs schauerte.
Gar gerne ließ ich mich belügen,
Wenn es nur länger dauerte.

Vergl. W.-A. 15b, S. 47 f. — Die beiden ersten von der Sphinx zu dem von seinen Enttäuschungen bei den Lamien zurückkehrenden Mephistopheles gesprochenen Verse sind ebenso wenig wie die beiden folgenden in den Text gekommen; nur 5—8 finden sich in demselben mit einigen Veränderungen.

Fortgelassene Verse hinter 8031.

Ich eile nun und such im vollen Lauf
Der neusten Tage kühnsten Meisel auf;
Mit Gott und Göttin laßt uns [früher euch] dann gefallen,
Gesellt zu stehn in heiligen Tempelhallen.

Vergl. W.-A. 15b, S. 58. Mephistopheles verhöhnt die Häßlichkeit der Phorkyaden, indem er sie in Tempeln, von den größten Künstlern dargestellt, aufstellen will.

Zu 8035—8041.

Halte ſtill am Mittel Himmel
Und be[ ]
Scheine, mildre das Gewimmel
Dieſe [?] Waſſer Blitze leuchten
Dieſe Wellen feuchten
Denen, die daraus entſtehen,
Schwebend auf und niedergehen.

Vergl. W.-A. 15b, S. 59. Dieſe an den Mond gerichteten Verſe ſind dahin zu verſtehen, daß er angerufen wird, den Glanz des ſich im Meere abſpiegelnden Sternenhimmels zu mildern. — Auf eine grammatiſche Konſtruktion derſelben muß wohl verzichtet werden.

Zur klaſſiſchen Walpurgisnacht.

Zu 8260 f.

Wenn du entſtehn willſt, thuſt du immer beſſer,
Du wirfſt dich ins urſprüngliche Gewäſſer.
Es iſt zu klar

Vergl. W.-A. 15b, S. 221. Worte des Thales an Homunculus gerichtet.

Prolog des dritten Akts.

Geheimer Gang. Manto und Fauſt. Einleitung des Folgenden. Meduſenhaupt. Fernerer Fortſchritt. Proſerpina verhüllt. Manto trägt vor. Die Königin an ihr Erdeleben erinnernd. Unterhaltung von der verhüllten Seite, melodiſch artikulirt ſcheinend aber unverne[h]mlich. Fauſt wünſcht ſie entſchleyert zu ſehen. Vorhergehende Entzückung. Manto führt ihn ſchnell zurück. Erklärt das Reſultat. Ehre den Antecedenzien. Die Helena war

schon einmal auf die Insel Leuce beschränkt. Jetzt auf Spartanischem Gebiet soll sie sich lebendig erweisen. Der Freyer suche ihre Gunst zu erwerben. Manto ist die Einleitung überlassen. W[eimar] d. 18 Juni [18]30.

Vergl. W.-A. 15 b, 224 f. Die Skizze beweist, daß Goethe auch noch nach Vollendung und Veröffentlichung der Helena (1827) an eine Erweiterung derselben dachte, indem er darstellte, auf welchem Wege und auf welche Weise ihr Erscheinen auf der Oberwelt ermöglicht wurde. Er hat diesen Plan indessen vollständig aufgegeben, gewiß vorzugsweise deshalb, weil die Dichtung in der bekannten Gestalt schon ein abgeschlossenes Ganzes giebt. Es ist demnach wohl gerechtfertigt, wenn wir, um dieses auch in den „Nachträgen" nicht zu stören, alles hierauf Bezügliche vor den dritten Akt stellen.

1—2. Für die Worte bis „Meduſenhaupt" vergl. S. 84 und 93. Das Nachfolgende ist eine neue Ausführung.

7. Antecedenzien. — Die früheren Fälle, in denen Gestorbene aus der Unterwelt zurückgekehrt sind, so Helena, als sie mit Achill auf der Insel Leuke lebte, Protesialos, Eurydice, Alcestis.

10—11. Einleitung — zu der Verbindung Faust's mit Helena.

Auf dem Wege zur Unterwelt.

Faust.

Das wohlgedachte glaub ich spricht sich ebenso
In solchen ernsten langgeschwänzten Zeilen aus
Und ist es [?] die Bedingung jene göttliche
Zu sehn, zu sprechen, ihr zu nahn von Hauch zu Hauch,
So wage sonst noch andres Babylonische
Mir zuzumuthen, schülerhaft gehorch ich dir.
Mich reizt es schon von Dingen sonst mit kurzem [?] Wort
Leicht abgethan mich zu ergehen redehaft
Damit ich unverweilt

M[anto].

Verspare dies, bis zur aller ältesten kommst.
Die Lust giebt lange Weile die man zwingen [?] muß
Die Frauen liebens allermeist die Tragischen[n?]

Da spricht ein jeder sinnig mit verblümtem Wort
Weitläufig aus was [ohn gefähr?] ein jeder weis.
Doch still hievon, gesammelt[?] steh zur Seite schn[ell?]
Man spaße nicht, wenn sich der Orkus öffnen will.

Nur wandle den Weg hier ungestört;
Ein jeder stutzt der Unbegreiflich[s] hört.

[Faust.]

Sieh hier die Tiefe dieses Ganges,
Es deckt sie uns ein düstrer Flor;
Mich däucht, was Riesenhaftes langes
Tritt aus der Finsterniß hervor.

Faust.

Was hüllst du mich in deinen Mantel ein?
Was drängst du mich gewaltsam an die Seite?

Manto.

Ich wahre dich vor größrer Pein;
Verehre weisliches Geleite!

Vergl. W.-A. 15 b, S. 225 f.

V. 1—16. Die Anwendung des antiken Trimeters weist auf die Absicht hin, die Verse der „Helena" voranzuschicken.

V. 10 — die allerälteste — Proserpina?

V. 21. Das sich bewegende Gorgonenhaupt, von dem Faust versteinert wäre, wenn es ihn erblickt hätte.

Dritter Akt.

Aelterer Entwurf.

Helena erscheint: durch einen magischen Ring ist ihr die Körperlichkeit wieder gegeben. Sie glaubt soeben von Troja zu kommen und in Sparta einzutreffen. Sie findet alles einsam, sehnt sich nach Gesellschaft, besonders nach männlicher, die sie ihr lebelang nicht entbehren können. Faust tritt auf und steht als deutscher Ritter sehr wunderbar gegen die antike Heldengestalt. Sie findet ihn abscheulich, allein da er zu schmeicheln weiss, so findet sie sich nach und nach in ihn, und er wird der Nachfolger so mancher Heroen und Halbgötter. Ein Sohn entspringt aus dieser Verbindung, der, sobald er auf die Welt kommt, tanzt, singt und mit Fechterstreichen die Luft theilt. Nun muß man wissen, daß das Schloß mit einer Zaubergränze umzogen ist, innerhalb welcher allein diese Halbwirklichkeiten gedeihen können. Der immer zunehmende Knabe macht der Mutter viel Freude. Es ist ihm alles erlaubt, nur verboten über einen gewissen Bach zu gehen. Eines Festtags aber hört er drüben Musik und sieht die Landleute und Soldaten tanzen. Er überschreitet die Linie, mischt sich unter sie und kriegt Händel, verwundet viele, wird aber zuletzt durch ein geweihtes Schwert erschlagen. Der Zauberer Castellan rettet den Leichnam. Die Mutter ist untröstlich und indem Helena in Verzweiflung die Hände ringt, streift sie den Ring ab und fällt Faust in die Arme, der aber nur ihr leeres Kleid umfaßt. Mutter und Sohn

sind verschwunden. Mephistopheles der bisher unter der Gestalt einer alten Schaffnerin von allem Zeuge gewesen, sucht seinen Freund zu trösten und ihm Lust zum Besitz einzuflösen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 176.

1—2. Den magischen Ring — kennt das ausgeführte Gedicht nicht; aber auch in ihm glaubt Helena ebenso wie schon in He. unmittelbar von Troja zu kommen.

3—9 — im Allgemeinen der Dichtung entsprechend, nur ist in dieser nirgends auch nur angedeutet, daß Helena Faust „abscheulich" findet.

9—20. Erste Gestaltung des Euphorion, dessen Umgebung freilich später ganz anders ist — kein Zauberschloß, auch kein Bach, dessen Ueberschreiten ihm verboten ist u. s. w. . . . Daß der Knabe durch ein geweihtes Schwert erschlagen wird, deutet darauf hin, daß er als dämonische Gestalt anzusehen ist. Vollständig abweichend von dem Späteren ist auch die Art seines Todes.

21—26. Während Einzelnes mit der späteren Darstellung übereinstimmt, bleibt zu beachten, daß Mephistopheles hier noch nicht als Phorkyas bezeichnet wird, während dies in He. schon geschieht, und besonders noch, daß Helena nicht freiwillig aus dem Leben scheidet, sondern dazu gezwungen wird, indem sie durch das zufällige Abstreifen des Ringes ihre Körperlichkeit verliert.

Helena klassisch-romantische Phantasmagorie.

Zwischenspiel zu Faust.

[Ankündigung] I.

Dem alten auf die ältere von Faust umgehende Fabel gegründeten Puppenspiel gemäß sollte im zweiten Theil meiner Tragödie gleichfalls die Verwegenheit Faust's dargestellt werden, womit er die schönste Frau, von der uns die Ueberlieferung meldet, die schöne Helena aus Griechenland, in die Arme begehrt. Dieses war nun nicht durch Blocksbergs Genossen, ebensowenig durch die häßliche, nordischen Hexen und Vampyren nah verwandte Envo zu erreichen, sondern, wie in dem zweiten Theile alles auf einer höhern und edlern Stufe gefunden wird, in den Bergklüften Thessaliens unmittelbar bey dämonischen Sibyllen zu suchen, welche durch merkwürdige Verhandlungen es zuletzt

dahin vermittelten, daß Persephone der Helena erlaubte, wieder in die Wirklichkeit zu treten, mit dem Beding, daß sie sich nirgends als auf dem eigentlichen Boden von Sparta des Lebens wieder erfreuen solle; nicht weniger mit fernerer Bedingung, daß alles Uebrige sowie das Gewinnen ihrer Liebe auf menschlichem Wege zugehen müsse; mit phantastischen Einleitungen solle es so streng nicht genommen werden.

Das Stück beginnt also vor dem Pallaste des Menelaus zu Sparta, wo Helena, begleitet von einem Chor trojanischer Frauen als eben gelandet auftritt, wie sie mit den ersten Worten [s. 8489 ff.] sogleich zu verstehen giebt. [Hier folgt 8489—8496].

Mehr aber dürfen wir von dem Gang und Inhalt des Stücks nicht verrathen.

Dieses Zwischenspiel war gleich bey der ersten Conception des Ganzen ohne Weiteres bestimmt und von Zeit zu Zeit an die Entwickelung und Ausführung gedacht, worüber ich jedoch kaum Rechenschaft geben könnte. Nur bemerke ich, daß in der Schiller'schen Correspondenz vom Jahr 1800 dieser Arbeit als einer ernstlich vorgenommenen Erwähnung geschieht, wobey ich mich denn gar wohl erinnere, daß von Zeit zu Zeit auf des Freundes Betrieb wieder Hand angelegt wurde, auch die lange Zeit her wie gar manches Andere, was ich früher unternommen, wieder ins Gedächtniß gerufen ward.

Bey der Unternehmung der vollständigen Ausgabe meiner Werke ward auch dieses wohlverwahrte Manuscript wieder vorgenommen und mit neubelebtem Muthe dieses Zwischenspiel zu Ende geführt und um so mehr mit anhaltender Sorgfalt behandelt, als es auch einzeln für sich bestehen kann und in dem 4[t]en Bande der neuen Ausgabe unter der Rubrik „Dramatisches" mitgetheilt werden soll.

Vergl. W.-A. 15b, S. 213 f.

29. Schillersche Korrespondenz. — Vergl. die Briefe vom 12. September bis zum 18. November 1800 (Nr. 760—773 der vierten Auflage).

Helena.

Zwischenspiel zu Faust.

Ankündigung II.

Fausts Charakter, auf der Höhe, wohin die neue Ausbildung aus dem alten rohen Volksmährchen denselben hervorgehoben hat, stellt einen Mann dar, welcher, in den allgemeinen Erdenschranken sich ungeduldig und unbehaglich fühlend, den Besitz des höchsten Wissens, den Genuß der schönsten Güter für unzulänglich achtet, seine Sehnsucht auch nur im Mindesten zu befriedigen, einen Geist, welcher deshalb nach allen Seiten hin sich wendend immer unglücklicher zurückkehrt.

Diese Gesinnung ist dem modernen Wesen so analog, daß mehrere gute Köpfe die Lösung einer solchen Aufgabe zu unternehmen sich gedrungen fühlten. Die Art, wie ich mich dabei benommen, hat sich Beifall erworben; vorzügliche Männer haben darüber gedacht und meinen Text kommentirt, welches ich dankbar anerkannte. Darüber aber mußte ich mich wundern, daß diejenigen, welche eine Fortsetzung und Ergänzung meines Fragments unternahmen, nicht auf den so nahe liegenden Gedanken gekommen sind, es müsse die Bearbeitung eines zweiten Theils sich nothwendig aus der bisherigen kümmerlichen Sphäre ganz erheben und einen solchen Mann in höheren Regionen durch würdige Verhältnisse durchführen.

Wie ich nun von meiner Seite dieses angegriffen, lag im Stillen vor mir, von Zeit zu Zeit mich zu einiger Fortarbeit anregend; wobei ich mein Geheimniß vor allen und jeden sorgfältig verwahrte, immer in Hoffnung, das Werk einem gewünschten Abschluß entgegenzuführen. Jetzo aber darf ich nicht zurückhalten und bei Herausgabe meiner sämmtlichen Werke kein Geheimniß mehr vor dem Publikum verbergen, vielmehr fühle ich mich verpflichtet, alles mein Bemühen, wenn auch fragmentarisch, nach und nach vorzulegen.

Deshalb entschließ' ich mich zuvörderst, oben benanntes, in 30

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

den zweiten Theil des Fausts einzupassendes, in sich abgeschlossenes kleineres Drama sogleich bei der ersten Sendung mitzutheilen.

Noch ist die große Kluft zwischen dem bekannten jammervollen Abschluß des ersten Theils und dem Eintritt einer griechischen Heldenfrau nicht überbrückt; man genehmige jedoch vorläufig Nachstehendes mit Freundlichkeit.

Die alte Legende sagt nämlich und das Puppenspiel verfehlt nicht, die Scene vorzuführen, daß Faust in seinem herrischen Uebermuth durch Mephistopheles den Besitz der schönen Helena von Griechenland verlangt und dieser ihm nach einigem Widerstreben willfahrt habe. Ein solches bedeutendes Motiv in unserer Ausführung nicht zu versäumen, war uns Pflicht, und wie wir uns derselben zu entledigen gesucht, wird aus dem Zwischenspiel hervorgehen. Was aber zu einer solchen Behandlung die nähere Veranlassung gegeben und wie nach mannigfaltigen Hindernissen den bekannten magischen Gesellen geglückt, die eigentliche Helena persönlich aus dem Orkus ins Leben heraufzuführen, bleibe vor der Hand noch unausgesprochen. Gegenwärtig ist genug, wenn man zugiebt, daß die wahre Helena auf antik-tragischem Kothurn vor ihrer Urwohnung zu Sparta auftreten könne. Sodann aber bittet man die Art und Weise zu beobachten, wie Faust es unternehmen dürfe, sich um die Gunst der weltberühmten königlichen Schönheit zu bewerben.

Siehe Kunst und Altertum von Goethe VI, 1., S. 200—203 — 1827. — Außerdem abgedruckt in der Hempelschen Ausgabe S. 29, 342 f.

9—11. Dramatische Bearbeitungen des Faust vor der Zeit, da das Obige geschrieben wurde, giebt es zum Beispiel von J. F. Schink 1782 und 1796, von F. M. von Klinger 1794, von J. Reichsgraf von Soden 1797, von K. F. Benkowitz 1801 und 1806, Dr. K. Schöne 1807, von A. Klingemann 1808, von Julius von Voß 1823.

13 f. Zu den Kommentatoren des Textes rechnet Goethe außer Schubarth, Zauper und Hinrichs vielleicht auch Schelling, Hegel, Woltmann, Huber und A. W. Schlegel wegen der eingehenden Behandlung des Gedichtes in verschiedenen Schriften.

Aeltere Skizzen.

Helena. Egypterin. Mägde.

H.

Mägden befiehlt eine Spartanische Fürstin.

Eg.

Alberne Späße.

H.

Verdrießlichkeit.

Eg.

Weitere Reden.

H.

Drohung.

Eg.

Und das heilige Menschenrecht
Gilt dem Herren wie dem Knecht.
Brauch nichts mehr nach euch zu fragen,
Darf der Frau ein schnippchen schlagen,
Bin dir längst nicht mehr verkauft —
Ich bin Christin, bin getauft

H.

Erstaunen

Eg.

Zuerst aus dem O... freundl. Ort. Rhein thal.

H.

Jammer, daß Venus sie wieder belogen [betrogen?]
Klage der Schönheit

Eg.

Lob der Schönheit.

H.

Bangigkeit, wem sie angehöre.

Eg.

Trost. Faust gerühmt.

Faust.

H.

Will zu den ihrigen

F.

Alle dahin. sie selbst aus Elysium gehohlt.

H.

Danckbarkeit. heidnische Lebens liebe.

F.

Leidenschaft Antheil

H.

Wiedmet sich Fausten.

Wie häßlich neben Schönheit ist die Häßlichkeit [8810]

Vergl. W.-A. 15 b, S. 184. — Das Schema deutet auf eine frühe Zeit hin; in H. (1800) ist bereits das Auftreten des Mephistopheles als Phorkyas festgestellt; augenscheinlich war auch die Aegypterin für ihn bestimmt. In der ausgeführten Dichtung giebt Phorkyas der Helena und dem Chor gegenüber sich als Creterin aus, die Menelaus geraubt und als Schaffnerin eingesetzt habe (8864), so daß der Chor sie (9630) Cretas Erzeugte nennt. Von alledem ist hier noch keine Spur; auch die Vorstellung, daß sie Christin sein und dadurch auf Helena wirken will, ist etwas bisher Unbekanntes.

1—5 erinnert wenigstens an die Scene 8754—8810, wie denn auch der letzte Vers fast in demselben Wortlaut dort steht.

12. Erstaunen — über die vorangehende Mitteilung.

13. O . . . ist nach W.-A. nicht als „Orcus" zu ergänzen — die nachfolgenden Worte deuten auf bisher gänzlich unbekannte Absichten der Darstellung hin.

14—17. Vergl. Odyss. 4, 261 ff., Ilias 5, 349. — Worin die diesmalige Lüge der Göttin bestanden habe, ist nicht ersichtlich; aber Helena hat vor der neuen Verbindung, die sie vermutet, zunächst Furcht.

18. Vergl. 9011—9016.

20. Nach der späteren Darstellung ist Helena aus dem Orkus geholt, vergl. aber Odyss. 4, 563 ff., wo die Elysische Ebene als die Wohnstätte für Helena und Menelaus nach ihrem Tode angegeben wird.

21. Heidnische Lebensliebe. Vergl. Odyss. 11, 488 ff., wo Achilles seine Unzufriedenheit mit dem Hades ausspricht.

22—23. Vergl. 9355—9418.

Skizze [8488—9418].

Helena von dem Schiffe Chor UrAlte Mythologie. Säuberung und Weihen. Uebergang zur Schönheit Lacedämon Tyndareus und Leda Entspringen der Schönheit. Helena Clyt[ämnestra] Cast[or] Pollux. Ewige Jugend Anmuth pp. Helena aus dem Pallast. Chor scheltend des Ungeth[üm] Phorkyas dazu Increpatio. Helena und Dienerinnen .. Phorkyas schmeichelt sich ein. Erscheint nicht so häslich Uebergang ins magische Unheimliches Ring Versuch[ung?] Chor fühlt mit. Gefühl des Orkus. Chor fühlts mit. Phorkyas Kuppeley Faust Anstoß an der Kleidung pp. Phorkyas fortgesetzte Kuppeley Chor Erinnerung an die vielen Liebhaber und Zufälle. Auch Localitäten Ergezliche Nachgiebigkeit. Schloß Mittelalter Ahnung großer Entfernung der Zeit und des Raumes.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 227. — Der noch nicht aufgegebene magische Ring Helenas (Z. 8) weist auf einen ziemlich frühen Ursprung der Skizze hin.

1. Vor dem Schiffe — nach der angenommenen Rückkehr aus Troja.

1-2. Uralte—Schönheit — allgemeine Bemerkung über die griechische Mythologie und deren Entwicklungsstufen.

3—4. Tyndareus — Pollux. Vergl. He. 9—12 und 8446—8449.

6. Increpatio — die Scheltrede 8754 ff. ist vorzugsweise gegen den Chor gerichtet; die Invektiven gegen Helena siehe 8843—8881.

8. Versuchung. — Wenn die Auflösung richtig ist, so ist damit die Vorbereitung zum Opfer (8921 ff.) gemeint, das Helena ihren eigenen Tod befürchten läßt. Darauf deutet auch noch Z. 9 hin.

9—12. Die Versuche der Phorkyas, Helena für Faust zu gewinnen, siehe 9010—9045.

11—12. Erinnerung . . . Localitäten. Vergl. 8843—8881 und 9054—9066.

Skizze [8843—8881].

Helena Kind Theseus Gefreyt Patroklus [Vorher?] Menelaus . . Paris 1. Wittwe Deiphobus 2. Wittwe Menelaus. Geist Achilleus Menelaus Rache Deiphobus Opferfurcht. Menelaus wieder Pirate. Bestimmung [?] bis [?] zu seiner Rückkehr [?]. Ihr sey sie zu hüten gegeben Bis zu jenem traurigen Geschick. Mitleiden.

Cr[eterin?]

Vergl. W.-A. 15 b, S. 227.

1—2. Aufzählung der verschiedenen Verbindungen Helenas.

3. Hinweis auf die Erzählung bei Herodot, daß Helena nach Aegypten geführt und in Troja nur ihr Idol (Schattenbild?) gewesen sei. — Vor „Geist Achilleus“ ist gestrichen „Geist Egypten“, dahinter „Richtigkeits-Gefühl. Vermehrt.“

4. Menelaus . . . Pirate. Vergl. 8985 und 9423 ff.

Skizze 8985 ff. zum Theil auch auf Früheres zurückgreifend.

Tadel des Run away — des Piraten schweifens. H[elena]? Ausweichend. Vigilantibus jura scripta sunt [Vgl. Dig. 42, 8]

Nördlicher Einfall der Gallier Anachronism Anbau Nachbar Vorsch[lag?] [Vorsicht?]

H[elena] Ablehnen Ob dann auch. Ph[orkyas]. Wirkung der Eifersucht. Ruhm der Schönheit. Chor Belobt. H[elena] zaudert. Phork[yas] Mit Opfer Apparat Beil und Strick. Zusage. Magie. Lufterscheinungen. Anapäste.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 227 f.

1. Run away — Landstreichen — hier auf die See und den Seeraub bezogen.

3. Der Einfall der Gallier, in dem ein Anachronismus gelegen hätte, ist, wenn auch nicht deswegen, später doch aufgegeben. Ein Ersatz liegt in dem fingirten Angriff des Menelas (9426 ff).

8. Zusage. Vergl. 9074; mit den folgenden Worten ist der Uebergang in die mittelalterliche Burg Faust's bezeichnet (9110 ff.). — Die Anapästen singt oder spricht der Chor 9152—9164.

Skizze 9010 ff.

Burg von außen. Besitzer. Dessen Art und Weise. Großmüthige Protektorschaft. Burg inwendig. Lüsterne Beschreibung. Widerstreben der Helena. Trompeten von Ferne. Phorkyas geht zum Pallaste. Kommt mit verhüllten Zwergen zurück, welche die sämmtlichen Opfergeräthschaften bringen. Phorkyas will sich mit ihnen entfernen. Aufgehalten durch den Chor, dem er die Stricke vorzeigte. Endliche Einstimmung der Helena mitzugehen. Versagen des ja. Wolkenzüge alles verdeckend. Sich endlich aufklärend. Sie befinden sich in dem Hofe einer Ritterburg. Ohne Phorkyas.

Alte geh voran
[9078] Bewegen wir den Fuß oder nicht zu dem
Erwünschten Ziel
Nebel hüllet die Giebel [? Glieder?]
Hüllet die Säulen schon.

Allein die Frauen. Betrachtende Beschreibung. Helena Monolog Gesez des Ringes. Gefühle. Knappen Ritter Faust. Zorn[iger] Empfang. Ohne Anmeldung und Einführung. Schutz gesucht. Ritterlich beantwortet. Gegeneinan[der] angewiesen [Plätze] Handkuß. Verwundrung. Kniet, widmet sich zum Ritter. Schärpe. Versprechen der Regierung des Peloponnes. Anweisung zur Seite. Geht ab. Die Ritter gehen ab. Helena

Monolog. Phorcyas nachricht von Menelas Abreise. B[e]rauschung. Sparta. Nachricht von der Reise. Einladung auf den Thu[rn]. Nicht Belagerer.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 228, aber größtenteils schon 1883 veröffentlicht in G. J. 4, 345 f. durch von Loeper. — Beide Drucke zeigen viele Abweichungen.

Die Skizze gehört nicht der spätesten Zeit an, da manches in ihr noch anders ist, als es später ausgeführt wurde. Dahin gehört das Versagen des Ja (Z. 7. 8), der Ring (Z. 17), die Schärpe (Z. 21), die sonst nirgends vorkommt, und die Abreise des Menelas (Z. 23). Die Schlußpartie „Berauschung — Belagerer setzt Absichten voraus, die sich allerdings einigermaßen errathen, aber doch nicht mit Sicherheit deuten lassen.

Skizze 9127—9574 mit einigem Späteren und Früheren.

Als Rittersfrau [?]. Leere. Annäherung an Faust. Liebschaft. Hymenae[a]. Chor sich zu unterhalten. Geschichten. Entführung [W.-A. Entstehung]. Freyer. Beklagen die Helden, die sie nicht gekannt, den Herkules pp. Wahl des Menelas. Flucht mit Paris. Duft beyder. Halbchor [?] Trojanischer Krieg. Wiederkehr von Menelas. Der Schönen geht es überall wohl.

Schwangerschaft Phorkyas hinweg [?] zu machen Phorkyas. Nachricht. Entbindung. Sohn Chor Geburt des Merkurs.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 229.

Z. 1. Vergl. S. 9356 ff.

Z. 2. Geschichten — scheint sich mehr auf die Geburt des Merkur 9644—9678 als auf 8972 ff. zu beziehen, wo Phorkyas von Helena zu erzählen anfängt.

Z. 5. Duft beyder — le parfum de la jeunesse. Vergl. 9046 f. und 6476 f. An beiden Stellen wird der Duft nur dem Paris zugeschrieben.

Skizze 9356—9906.

H[elena] zu sich einladend F[aust] Gegenkompl[iment]. Thorwächter mit Geschenken . . . Werth. H. Frage nach dem Reim. F. Einklang. Nationalität Anklang der Entfernung von Ort und Zeit. Ph[orkyas]. Heftige Nachricht von Menelas Anrücken. Aus der großen Leere Bedürfnis des Eingreifens H. Schutz verlangend Faust verspr[icht]. des Pr [?] Vorüberziehenden. Vorst[ellung] Im Geschütz [Explosion]. H. furchtsam sich anschmiegend (Zelt statt des Thrones hinweggeholt). Chor Wer verdächt es unserer Königin.

Tanz oben. Phorkyas interloquirt Chor zu d[em] Phorkyas schilt. Nachricht der Entbindung. Nennst du ein Wunder das?

Faust Helena Euphorion Kunststücke und Todt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 229. Sehr undeutlich geschriebene Skizze, in der manches unerklärt bleiben muß.

Z. 1. Gegenkompliment — am Rande „Ring. Handkuß. Schärpe."

Z. 2. Thorwächter — später Lynceus genannt.

Z. 5. Anrücken — am Rande Schicksal Menelas Seeräuber, darüber Germanen, Corinth, Gothen, Argos — Franken, Elis — Sachsen — Messene, Normannen, Mantinea, Sparta Siz der K[önigin].

Z. 7. Auffällige Einführung moderner Kriegsweise.

Z. 8. Abweichend — aber auch im Gedichte selbst tritt eine Veränderung der Dekoration ein.

Z. 9. Wer verdächt' es. Vergl. 9385.

Z. 10. Tanz — fehlt im Gedichte.

Z. 11. Nennst du u. s. w. Vergl. 9629.

Skizze 9411 ff.

S. Wechselrede Faust, Phorkyas, Helena. [28 Chor Lob des Tapfern.] 28 a Helena? 30 a Phorkyas. Erzählung von den Wunderbedingungen des Daseyns. 33 Helena. Faust. Euphorion. Chor. Hauptscene. 36 a Chorführerinn zum Aufbruch.

Polytheismus und Heroismus ganz edel Mytholog[isch] Anklang vom Wunderlichen Wunderbaren. Mährchenhaften. Folge.

Ritterthum. Galanterie natürlich-rührendes natürlich schabl-[onenhaft] oder schalk[haft]. Ideale. Rettung. Fassung [?] in der Mythologie. Pantheismus.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 230 — ganz allgemein gehalten, indem nur die Prinzipien für die ganze Bearbeitung angedeutet werden.

Skizze 9446—9963.

Abzug der Fürsten. Beschreibung des Friedens. Fernes Donnern. Freudenschießen. Anschmiegen. Zelt statt des Throns.

Chor schläft ein. Phorkyas erweckend. Nachricht von der Entbindung. Chor: Nennst du ein Wunder das.

Helena. Faust. Euphorion. Kunststücke. Freudige Eitelkeit. Tod. Aufgehobener Zauber.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 230 — mit dem Vorigen dem Inhalte nach nahe verwandt — auch was das „Freudenschießen" (Z. 2) anbetrifft.

Z. 5 vergl. 9629 ff.

Z. 7. Aufgehobener Zauber — siehe 9963 „der altthessalischen Vettel wüsten Geisteszwang."

Skizze 9529—9549.

Hohes Gebirg. Gebirgsweiden unzugänglich. Schaafe und Ziegen nur Weiden. Ufer Plätze. Den Pferden gewidmet. Hügel und Thäler. Oelbäume. Castanien. Bienen. Honig. Flöz [?] erhöhtes Land. Feldbau. Weizen. Gerste. Baumwolle. Weinberge. Feigen. Maulbeeren. Quitten. Garten.

Wälder. Eichen. Tannen. Ahorn. Cypressen. Lorbeer. Myrthe.
Mastix Strauch. BalsamKraut. Bienen Honig.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 230. — Zur Schilderung von Arkadien.

Zu 8519—8523.

So wird die Schönheit köstlicher als alles Gold;
Geachtet von den Menschen, bringt sie doch

Denn sie erreget wüthender Begier Gewalt,
Das Alter und die Jugend regt sie . . . auf.

O daß die Götter Sterblichen zu heißer Quaal!

Vergl. W.-A. 15 b, S. 231. — Die vier ersten Verse wären vermutlich dem Chor, der letzte Helena zuzuweisen.

Skizze zu 8622—8627.

Denn der Glückliche
Wandelt wie auf mächtigen
Fittigen hingetragen
Ueber das rauheste,
Wenn der Verletzte sich
Ueber die Ebene
Vergeblich hinkend,
Unerreichbar Ziel
In dem traurigen Aug,
Müdend verzehrt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 85. — Die Worte sind im Text wesentlich verkürzt. V. 10 müdend reflexiv, indem „sich“ (V. 5) auch zu „verzehrt“ zu nehmen ist; doch kommt „müden“ auch intransitiv wie „ermüden“ vor.

Fortgelassene Verse hinter 8753.

Stehe länger, länger!
Und grins' uns an.
Starre länger, länger!
Häßlicher wirst du nur
Ausgeburt du des Zufalls,
Du verworrener,
Du erschöpfter Krafft
Leidige hohle Brut.

Vergl. W.-A. 15b, S. 89 f. Die Verse gehörten zu dem Chorgesang 8697—8753, das seinerseits in den verschiedenen Handschriften zahlreiche hier nicht in Betracht kommende Varianten bietet. Zu V. 5 vergl. die Bemerkung über die Geburt des Drachen Python (S. 43), während hier allerdings Phorkyas gemeint ist.

Zu 8800 ff.

Im Innern herrschet sie über das erworbene,
Das erst durch Ordnung zur erwünschten Habe wächst;
Von dem vorhandnen theilet sie jedermann
Nach seinem Dienste aus und hält den Sch [?]

Doch die es einmal verscherzte, nie vermögte sie
Sichs wieder anzueignen, dem sie sonst beschied —
Ohnmächtig steht sie vor den eignen Mägden da,
Zerbrochen ist der goldne Scepter, den sie trug,
Dem jeder sonst sich beugte in des Königs Haus;
Zerrissen ist die Schlinge drin die holde Scham
Auf ihre Stimme denck . . .

Vergl. W.-A. 15b, S. 184 ff. — Die beiden Bruchstücke, die wir abweichend von W.-A. umgestellt haben, sind der Phorkyas zuzuweisen, die sich hier ernst und gemessen über das Recht der Hausfrau und die Grenzen desselben ausspricht.

4. Sch. — auf eine Ergänzung, die aus drei Silben bestehen müßte, ist es besser zu verzichten als eine beliebige Möglichkeit anzunehmen.

5. Es — das Recht zu drohen.

6. Beschied — „Bescheid gab?“ — im vorliegenden Zusammenhange unverständlich, ebenso auch 10—11.

Zu 8842 ff.

I.

Du schön geborne, schöner noch gewachsene,
Ganz früh begehrter bald entführter Blütenzweig,
Umworben dann von Helden ungezählt,
[Dem Gatten bald vertraute, Männerwechselnde]
Dem Gatten durch des Vaters wählen anvertraut,
Du schädlicher als schädlich, allen doch begehrt,

H[elena].

Mir scheinen deine Worte nicht beruhigend
Tu regest schlimmer Uebel als das Schelten auf.

Ph[orkyas].

Wer Schaden heilen möchte, muß erst schädigen;
Siehst du zurück, du siehst nur unbegreiflich[es]
Undenckbar, unvereinbar wechselnd, unanschaulich [?]
Erinnerst auch des einzelnen . . .
Umschauend lösen, immer . . . wechselnde.

II.

Du schön gebohren, schöner noch erwachsen drauf,
So früh begehrter bald entführter Blütenzweig,
Umworben denn von Helden-Jugend ohne Zahl,
Dem Gatten durch des Vaters Wählen angetraut

Halb Wittwe dann, umsichtig [?] männerwechslend oft,
Du schädlicher als schädlich, allen doch begehrt.

H[elena].

Mir scheinen deine Worte nicht beruhigend,
Du regest schlimmer Uebel als im Schelten auf.

Ph[orkyas].

Wer Schaden heilen möchte, schädige vorher
Und unerwartet fällt sodann der Heilung Loos.
Siehst du zurück, nur unbegreifliches tritt hervor
Undenckbar, unvereinbar [?], alles räthselhaft,
So Schmerz als Freude, Fliehen oder Wiederkehr.

Vergl. W.-A. 15b, S. 231 f. — Die Verschiedenheit von I. und II. beruht nur im Wortlaut.

Zu 8843—8881.

Ph[orkyas].

Wenn Wahres Traum ist, kann der Traum das Wahre seyn.
Du träumst hier.

H[elena].

Ich kehre wieder, ich erkenne mich al[l]zu wohl
An diese Pforte, diese Angeln mächtiglich,
An dieser Säulen riesenhaften festen Bau
Wie [Wo?] Tyndareus mein Vater
ich war ein Kind.

[Phorkyas.]

Und schon als Kind verwirrtest du der Männer Sinn.

[Helena.]

Nicht meine Schuld ists, Cypris hat allein die Schuld.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 233. Der Anschluß ist nicht ganz sicher. Man könnte einiges auch mit dem ersten Monolog Helenas in Verbindung bringen.

1. Erinnerung an Calderon's „Das Leben ein Traum", zum erstenmal am 30. März 1812 nach der Gries'schen Uebersetzung (und Riemers Bearbeitung) in Weimar aufgeführt.

8. Im Sinne von Ilias 3, 399—409.

Fortgelassene Verse hinter 8902.

Denn was wäre das Künftige,
Löste sich nicht der Vergangenheit
Kreisend in Schuld und Unglück
Rollende Jahresbewegung
Leise glücklich auf eben wieder
In den bewegten, unschuldigen Tag.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 97. — Die Verse knüpfen an das Wort „Zukunft" (8901) an.

8985—8998.

Aeltere Fassung.

Zog Menelas hinweg, du auch, und er sodann
Zog weiter und das Haus und Erbe stand verwaist,
Wie sich's Laomedon nicht hoffte [als er] dich mit ihm
Und ihn mit dir am Hochzeit Tag verband.

Helena.

Was soll das Alles — ungeduldig machst du mich
Nicht guten Willen zeigen wohl die Reden an.

Phorkyas.

Du hörſt ſogleich was eigentlich die Rede ſey.
Verlaſſen ſtand ſo viele Jahre das Gebirg
Das hinter Sparta nordwärts ſich erhöht
Taygetos und alle Höhen
Und manches Thales Kreis und Raum ſich umſchließt.

Vergl. W.-A. 15b, S. 101 f. — V. 3. Laomedon, der Vater des Priamos, iſt hier mit Tyndareos verwechſelt. V. 5 und 6 entſprechen 8992 und 8993.

Zu 9061—9062.

Die Schönheit iſt ein einzig hohes Gut,
Getheilt nicht denckbar, man zerſtört ſie lieber ſelbſt.

Zum zehnten Mal den Mann verändern iſt nicht gut
Zum zweytenmal ſchon, dächt ich, wäre ſchlimm genug.

Vergl. W.-A. 15b, S. 106.

9482—9505 in älteſter Faſſung.

Wer die Schönheit begehrt,
Vor allen Dingen
Seh er ſich nach Waffen um.
Den[n] gewinnt er ſie auch
Durch freundliches Schmeicheln,
Abſchmeicheln wird man
Sie ihm nicht,
Räuber entreiſen ſie
Mit trotziger Gewalt.

Unſern Fürſten lob ich deshalb,
Schätz ihn vor andern hoch.
Wie gerüſtet iſt er,
Wie reich verbündet!
Tapfre verrichten
Seine Befehle
Sich ſelbſt zum Vortheil,
Ihm zu herrlichſtem Gewinn.

Denn wer entreist die jetzt
Dem gewaltgen Beſitzer!
Ihm gehört ſie,
Ihm ſey ſie gegönnt
Auch von uns [die]
Die er [mit ihr] zugleich
Mit den ſicherſten Mauern
Mit dem tapferſten Heer umgab.

Vergl. W.-A. 15b, S. 115. Die beiden Hauptabweichungen vom ſpätern Text beſtehen darin, daß (V. 6) das Abſchmeicheln für unmöglich angeſehen wird, aber 9488 ſteht: „Schmeichler liſtig entſchmeicheln ſie ihm . . .“ Außerdem iſt V. 22 das unmotivirte „Auch“ getilgt und (9503) durch „doppelt“ erſetzt; denn warum ſollte der Chor der Helena ihren Geliebten nicht gönnen?

9534—9536.

Aeltere Faſſung.

Schon heerdet ſich das Schaaf und Rinder weiden
Am ſchroffen Rand vertheilt vorſichtgen Schritts,
Auch Wohnung iſt bereitet.

Vergl. W.-A. 15b, S. 118. — V. 1 ſich heerden — zu einer Heerde verſammeln — iſt von Sanders nachgewieſen.

Ohne sichern Anschluß.

[Faust.]

Peloponnes den ganzen unterwerf ich dir.

[Helena.]

Was nennst du mir ein völlig unbekanntes Land?

[Faust.]

Du wirst es kennen, wenn es dein gehört.

[Helena.]

So sage: liegt es fern von hier?

[Faust.]

Mit nichten, du geleitst [gelangst?] —

Vergl. W.-A. 15 b, S. 233. Ein Anschluß an eine bestimmte Stelle scheint nicht möglich, wenn auch die Absicht öfters ausgesprochen ist, daß Helena mit Faust den ganzen Peloponnes beherrschen soll. Auffällig erscheint, daß Helena diesen Namen nicht kennt. Soll damit vielleicht darauf hingewiesen werden, daß er dem heroischen Zeitalter überhaupt noch fremd ist? Das wäre kaum anzunehmen.

Nach 9581.

Mephistopheles an das Parterre.

Den Liebespaaren zeigtet ihr euch stets geneigt
Euch selbst ertappend gleichfalls in dem Labyrinth,
Doch werdet ihr dieselben alsbald wieder sehn
Durch eines Knaben Schönheit elterlich vereint.
Sie nennen ihn Euphorion, so hieß einmal
Sein Stief-Stiefbruder, fraget hier nicht weiter nach.
Genug ihr seht ihn, ob es gleich viel schlimmer ist
Als auf der brittischen Bühne, wo ein kleines Kind
Sich nach und nach heraus zum Helden wächst.

Hier ists noch toller; kaum ist er gezeugt, so ist er auch geboren.
Er springt und tanzt und ficht schon; tadeln viele das,
So denken andere, dies sey nicht so grad
Und gröblich zu verstehen, dahinter stecke was.
Man wittert wohl Mysterien, vielleicht wohl gar
Mystifikationen, indisches und auch
Aegyptisches, und wer das recht zusammenkneipt,
Zusammenbraut, etymologisch hin und her
Sich zu bewegen Lust hat, ist der rechte Mann.

Wir sagens auch und unseres tiefen Sinnes wird
Der neueren Symbolik treuer Schüler seyn.
Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Platz.
Gespenstisch spinnt der Dichtung Faden sich immer fort
Und reißt am Ende tragisch! alle seyd gegrüßt;
Wo ihr mich wieder findet, werd es euch zur Lust.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 234 — schon vorher abgedruckt in der Zeitschrift „Die Gegenwart“ 1878 Nr. 29.

V. 5—6. Euphorion hieß der Sohn von Achilles und Helena, der von Faust und Helena ist also sein „Stiefbruder“; die Verdoppelung soll sicher die zahlreichen Verbindungen Helenas bezeichnen.

V. 8. Brittische Bühne, — im Volksschauspiel der Zeit vor Shakespeare.

V. 11. Ficht — das Wort weist eher auf den älteren Plan (siehe S. 94) hin, als daß hier etwa schon an Lord Byron zu denken wäre, der im Gedichte selbst mit Euphorion identifizirt wird.

V. 14—18 ziemlich unklar; es kann indessen kein Zweifel sein, daß Goethes Euphorion nur eine Allegorie für die Dichtkunst sein soll.

V. 21—24 sind in einer für W.-A. benutzten Handschrift durch folgende drei Verse ersetzt:

Dergleichen viele hier gewiß zugegen sind.
Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Plaz,
Wo ihr mich wieder findet, auch gewiß verjagt.

Zu 9603—9606.

Nackt wie Amor, nett und zierlich,
Etwas blaßlich, doch behende
Springt er bald zum Boden nieder
Hüpft von

Tritt er franck und frey den Boden
Tritt und springt mit solchen Sprüngen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 120. Phorkyas schildert dem Chor den eben gebornen Euphorion. V. 2. Blaßlich statt bläßlich — fehlt in den Wörterbüchern.

Skizze zu 9666—9674.

Das bethätigt er gleich,
Schwingt zum hellen Olymp sich auf,
Nieder zum tosenden Ocean
Ueber der Erde Breites hinweg,
Nicht verschont er des Vaters,
Nicht des Oheims
Würdige Herrscherkraft.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 123. Während sonst der bereits 9629 beginnende Chorgesang über die Geburt des Merkur keine für den Sinn wesentlichen Abweichungen zeigt, ist die Fassung der letzten Strophe wesentlich verschieden; sie ist hier allgemein gehalten, im Gedichte selbst werden Neptun, Ares, Phoebus, Hephästos und Zeus wirklich genannt, und es wird einzeln erzählt, was er ihnen angethan hat.

Euphorion?

Seht ihr die Quelle da?
Lustig sie sprudelt ja,
Wie ich noch keine sah,
Kostete gern.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 196. Es liegt nahe, die Strophe mit der älteren Konzeption in Verbindung zu bringen, wo dem Sohne Fausts und Helenas, der noch nicht Euphorion genannt wird, verboten ist, über einen gewissen Bach zu gehen. (Siehe S. 94.)

Euphorion?

Auch die Gesunden
Will ich den Todten gleich,
Wüthender Streich
Gräslich zu nennen
Will ich verwunden.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 221. Die Einreihung ist bedenklich, und selbst wenn sie hier richtig sein sollte, so wird wieder zweifelhaft, ob die Worte dem eben erwähnten Sohne Fausts und Helenas nach der älteren Fassung oder dem eigentlichen Euphorion zuzuweisen sind; doch ist das erstere wahrscheinlicher.

Zu 10005—10037.

Alle.

So vertheilen wir uns Schwestern nicht zum scheiden, zum
Begegnen
Ewig auf und niedersteigend suchen dieses Landes Raum.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 235. Obgleich schon das Versmaß auf den Schlußchor der „Helena" hinweist, so ist doch keine bestimmte Stelle für die beiden Verse zu finden, wenn es auch ihrem Sinne nach wahrscheinlich ist, daß sie in den oben bezeichneten Abschnitt kommen sollten.

Nach Abschluß des dritten Aktes.

So hab ich denn auf immerdar verlohren,
Was mir das Herz zum letztenmal erquickt.

Der leichte Hohe Geist riß mich aus dieser Enge,
Die Schönheit aus der Barbarey.

Ein irdischer Verlust ist zu bejammern,
Ein geistiger treibt zu Verzweiflung hin.

Jeder Trost ist niederträchtig
Und Verzweiflung nur ist Pflicht.

Ich lernte diese Welt verachten,
Nun bin ich erst sie zu erobern werth.

Und wenn das Leben allen Reiz verlohren,
Ist der Besitz noch immer etwas werth.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 183 und 185. V. 1—9 sind für Faust in Anspruch zu nehmen, V. 10—11 für Mephistopheles. In den vier ersten Versparen äußert Faust seine Empfindungen bei dem Abscheiden Helenas; das fünfte bildet den Uebergang zu dem, was er weiter zu thun gedenkt und wozu ihn im sechsten Mephistopheles noch überdies anreizt — zum Erwerb von Besitz.

Vierter Akt.

Aelterer Entwurf.

Mephistopheles, der bisher unter der Gestalt einer alten Schaffnerin von altem (siehe S. 95) Zeuge gewesen, sucht seinen Freund zu trösten und ihm Lust zum Besitz einzuflössen. Der Schloßherr ist in Palestina umgekommen, Mönche wollen sich der Güter bemächtigen, ihre Seegensprüche heben den Zauberkreis auf. Mephistopheles räth zur physischen Gewalt und stellt Fausten drei Helfershelfer, mit Namen: Raufebold, Habebald, Haltefest. Faust glaubt sich nun genug ausgestattet und entläßt den Mephistopheles und Castellan, führt Krieg mit den Mönchen, rächt den Tod seines Sohnes und gewinnt große Güter.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 176. Nur das Auftreten der „drei Gewaltigen", wie sie später heißen, erinnert an das wirklich ausgeführte Gedicht; alles übrige ist demselben fremd. Auch die Lust am Besitz, wenigstens insofern er Macht gewährt, hat Faust dort von selbst, ohne daß er von Mephistopheles dazu angeregt zu werden braucht. Auffällig ist auch die Entlassung des letzteren.

Skizze 10039—c. 10570.

Paralogus. Im Proscenium. Faust Wolcke. Helena. Gretchen. Mephistopheles. Confusion im Reich. Thöriger Kayser. Schilderung fortgesetzt jener Hof Scenen. Weiser Fürst der [?] sie [sic!] auf dem Thron sehn wolle. Meph. hofft ihn zu bethören [?]. Faust soll sich rüsten. Die Bergvölcker aufrufen.

Drey Bursche. Weiser Fürst. Deputation. Ablehnung. Rath des Mephist. zu Wahl [?]. Der weise Fürst. Deputation der Stände.

Meph. als Sprecher Ablehnung der Kayserwürde. Andeutung des rechten.

Mephistopheles im rauhen Gebirge mit siebenmeilen Stiefeln der Wolke nachschreitend. Sie sinckt nieder. Dolmetsch zum zweyten mal deshalb sprechend. Die Wolke steigt als Helena, doch verhüllt in die Höhe. Abschied von dieser Vision. [Die Wolke steigt halb als Helena nach Süd Osten, halb als Gretchen nach Nordwesten]. Erwachen.

Mephistopheles und Faust. Umwendung zum Besitz. Aufregung der Bergvölker. Mephistofeles als Werber. Die drey Hauptfiguren treten auf. Chorgesang zur That aufregend. Wäre mit dem Kriegerschritt von Pandora und Helena zu rivalisiren.

Die Masken sind von Stahl und Eisen
Ihr Thyrsus [?] blinckt als schärfste[?] Schwerdt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 237 f. Dieser Entwurf, wesentlich älter als der in der nächsten Nummer folgende, enthält noch vieles, was dort angegeben ist und demnach auch in der wirklichen Bearbeitung fehlt. Dabei ist vieles unklar, namentlich wie das Verhalten des Kaisers und seiner Genossen Faust und Mephistopheles zu der Gegenpartei zu denken ist. Es scheint, daß diese anfangs einen weisen Fürsten zu wählen beabsichtigt und Mephistopheles dies durch sein Verfahren hintertreibt, weil er glaubt, daß ein solcher dem wirklichen Kaiser gefährlich werden könne. Daß die Wahl dann auf einen andern fällt, wird allerdings nicht gesagt, wenn es nicht in den Worten „Andeutung des rechten“ (Z. 9) liegt, der dann eine unbedeutende Person wäre, mit der die Gegner bald fertig werden könnten. Dies ist der mögliche Inhalt von Z. 1—9, soweit darin Neues enthalten ist; das Folgende giebt dann die Hauptmotive für die ersten Partien des vierten Akts bis zum eigentlichen Beginne des Kampfes, aber auch dies mit manchen Abweichungen.

1. Paralogus — als möglicher Bestandteil eines Dramas ist dem Altertum unbekannt; Goethe hat in Erinnerung an „Prolog“, „Epilog“ und die „Parabase“ der griechischen Komödie dem Worte die Bedeutung einer Rede, eines Logos inmitten der dramatischen Handlung geben wollen, den dann Mephistopheles im Proscenium gesprochen hätte. Das griechische Wort würde auch die Annahme gestatten, daß etwas Unerwartetes gesprochen werden sollte; indessen liegt kein anderer Grund vor, dies vorauszusetzen.

1–2. Helena. Gretchen. Vergl. 14—15. In der Ausführung der Erscheinungen in der Wolke 10041—10066 ist Gretchen nicht genannt, sondern dafür tritt „Aurorens Liebe“ ein. Damit ist mehr ein Symbol der Jugendliebe überhaupt als die Beziehung auf eine bestimmte Persönlichkeit gegeben; der Dichter denkt an sich selbst und vergißt, daß er Faust sprechen läßt.

3. Schilderung—Hofscenen. Vergl. 4728—5064.

4. Der—wolle unverständlich — vermutlich den—wollen.

5. 16. 17. Die Bergvölcker. Vergl. 10320. Sie in den Kampf zu ziehen, lehnt Mephistopheles ab, hat aber dafür die „Drey Bursche“ kommen lassen.

16. Umwendung zum Besitz — deutet auf die Pläne hin, die Faust überhaupt mit seiner Beteiligung am Kampfe verbindet (10187 „Herrschaft gewinn' ich, Eigenthum“).

19. 20. Das Lied der Krieger in Pandora (W. 10, 337 f.) „Der Ruf des Herrn, des Vaters tönt“, das später noch zu dem Festspiel „Des Epimenides Erwachen“ benutzt wurde. Für „Helena“ muß Goethe etwas Aehnliches beabsichtigt haben, das indessen nicht zur Ausführung gekommen ist.

21. 22. Die Beziehung der beiden Verse, von denen der letzte noch dem Texte nach unsicher ist, läßt sich kaum angeben. Der erste weist vielleicht auf die alten Rüstungen in den Zeughäusern hin, die Mephistopheles ausgeräumt (10555 ff.) und ihnen durch „Teufelchen“ Leben gegeben hat, dagegen der Thyrsus im zweiten auf das Bacchanal, wie es 10011—10037 geschildert wird.

Spätere Skizze.

Faust aus der Wolke im Hochgebirg. Siebenmeilen Stiefeln. Mephisto steigt aus. Sagt Faust habe nun die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gesehen. Ob er sich etwas ausgesucht habe. Faust läßt den Schein der Welt am Sonnentage gelten. Jener schildert die Zustände der besitzenden Menschen. Faust hat immer etwas Widerwärtiges. Mephisto schildert ein Sardanapalisches Leben. Faust entgegnet durch Schilderung der Revolte. Beneidenswerth sind ihm die Anwohner des Meeres-Ufers, das sie der Fluth abgewinnen wollen. Zu diesen will er sich gesellen. Erst bilden und schaffen. Vorzüge der menschlichen Gesellschaft in ihren Anfängen. Mephist. läßts gelten. Zeigt die Gelegenheit dazu. Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer fern von der rechten Seite her. Mephist. macht das

Bedrängniß des Kaisers anschaulich. Die Verwirrung des Reichs ꝛc. ꝛc. Faust aus alter Neigung wünscht dem Monarchen zu helfen. Vorschlag die Bergvölker aufzuregen. Mephist. macht sie lächerlich. Offerirt höhren Beistand. Und präsentirt die drei Rüstigen. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen. Gefährliche Lage. Der Kaiser tritt auf mit seinen Getreuen. Trommeln im Rücken der Zuschauer von der linken Seite. Nachricht, daß der gehoffte Sukkurs sich zum Feinde geschlagen habe. Alles in Beängstigung. Gegen Kayser Ausforderung. Faust tritt auf geharnischt. Erklärung und Warnung. Die Stellung der Kaiserlichen Armee wird gebilligt. Mephist. tritt auf mit den drey Tüchtigen. Haltefest zur Linken, Habebald zur Mitte gesellt, Eilebeute die Marketenderin ist bereit. Die Eigenschaften eines jeden werden gepriesen. Trompeten und Freudengeschrei im feindlichen Lager. Der Gegenkaiser sey erwählt und angekommen. Der rechte Kaiser fordert ihn zum Zweikampfe. Faust zeigt das Nutzlose. Die verneinende Antwort kommt. Das Gebirg erglänzt von Helmen, Panzern, Spießen, Schwerdtern und Fahnen. Trompeten von jener Seite verklingen im Winde.

Fürchterliche Posaunenzinken. Töne von diesseits. Das Gefecht bricht los. Die drey Bursche thun Wunder. Völlige Niederlage der Feinde. Scherzhafte Fälle bey dieser Gelegenheit. Faust und Mephistopheles vom Kaiser als frühere Diener anerkannt. Die treuen Fürsten werden in ihre Besitzthümer eingesetzt. Haben auch schon Ansprüche auf die konfiscirten. Faust bringt seine Ansprüche vor an die unfruchtbaren Meeresufer. Man ist zufrieden ihn so leicht abzufinden. Er wird damit beliehen und geht um davon Besitz zu nehmen.

d. 16. May 1831. G.

(Zu diesem Schriftstück gehören noch die scenarischen Bemerkungen: Plateau auf dem Vorgebirge man übersieht das Thal [und darin das Heer]. Trommeln kriegerische Musik. Das Heer in Schlachtordnung. Des Kayfers Zelt wird aufgeschlagen. Kayser. Obergeneral. Leibwache. O. G.)

Vergl. W.-A. 15 b, S. 236 f. Das Schema, welches den ganzen Inhalt des vierten Aktes umfaßt, zeigt nur noch wenige Abweichungen von der ausgeführten Dichtung, die im folgenden vermerkt sind.

2—3. Die Reiche . . . gesehn. Vergl. 10130 f. und Ev. Matth. 4, 8.

5—6. Etwas Widerwärtiges = etwas, das ihm bei den gemachten Vorschlägen widerwärtig ist.

7. Schilderung der Revolte — besteht im Gedicht nur in den Worten „man erzieht sich nur Rebellen". (10159.)

10—11. Vorzüge . . . Anfängen — ist nicht zur Ausführung gekommen.

12. dazu — unbestimmt, vermutlich auf die Vorteile bezüglich, die Faust nach der gegenwärtigen Lage der Dinge für die Ausführung seiner Pläne gewinnen könne.

16—17. Meph. — lächerlich fehlt in der Ausführung.

22. Beängstigung. — Daneben in der Handschrift am Rande: Gegen Kayser Ausforderung.

25. Unter den drei Tüchtigen ist Raufebold nicht erwähnt.

36. Scherzhafte Fälle. 10725 ff. 10783. — Die Täuschungen, die durch die Undinen herbeigeführt werden, und die Scene im Zelt des Gegenkaisers.

39—42. Faust — nehmen — ist nicht ausgeführt; die Belehnungsscene siehe S. 131 f.

Skizze 10039—c. 10570.

Vierter Akt. Starres Gebirg. Faust sich niedersenkend. Wolke nach zwey Seiten. Monolog. Mephistopheles Freude über die Verwirrung des Reichs auffordernd zu Kriegsthaten. Ruhm und Mittel gemein. Die drey Bursche. Werbung, Trommeln.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 238. Alles stimmt mit dem Gedichte überein, nur die nach zwei Seiten verschwindende Wolke gehört noch der älteren Fassung an.

Schema 10345—10423.

Plateau auf dem Vorgebirge. Man übersieht das Thal. Trommeln. Kriegerische Musick von unten auf. Das Heer in Schlachtordnung. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.

Kaiser. Obergeneral. Leibwache. Hier übersiehst du — Das Heer bedächtig aufgestellt. Der Boden ungleich abhängig. Zum Angriff schwer den Feinden. Zum Vertheidigen auch wohl zum Angriff stark diesseits.

Und ganz natürlich finden wir bewährt,
Wie es die Kriegskunst nur begehrt. [10352]

Die Reiterei ist ihnen unnütz. Unser Fußvolk tüchtig. Unser rechter Flügel die Muthigsten, Streitbegierigsten. Der Phalanx in der Mitte. Kräftig und unerschütterlich. Die linke Flanke eigens fest. Auf Felsenhorsten unersteiglich. Nicht zu umgehen nicht zu vermeiden. Geschoß und Steinwurf zu Beschädigung des Feindes. So hast du es, so haben es die Deinigen angeordnet. Dem Glück ist wenig überlassen.

Das Größte, was man ausgedacht,
Durch anderer Kraft vollführt zu sehen.

Des Kaisers Unmuth gegen die Menge. Hoffnung auf die Getreuen festgehalten. Ein Spion wird eingeführt. Nachricht vom Abfall der Besseren. Gegenkaiser. Kaiser. Erhöhter Sinn. Nur wenn ich falle steht er fest. Ausforderung.

Die Herolde gehen ab. Faust, Mephisto und die drei Gewaltigen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 238 f. Vollständig mit dem Gedichte übereinstimmend, nur der Steinwurf (Z. 14) ist nicht zur Ausführung gekommen und der Spion aufgegeben (Z. 20). Der erhöhte Sinn (Z. 21 f.) des Kaisers ist 10463 bis 10472 zum Ausdruck gekommen.

Skizze 10345—c. 10545.

Kaiser. Obergeneral. Obg. legt die Stellung des Heeres aus. Vortheile. Hoffnungen. Erster Kundschafter. Hie und da Abfall. Im Ganzen Lässigkeit. Kayser. Wenig Trost. Zweyter Kundschafter. Gegen Kayser. Aufregung. Ausforderung. Herolde ab.

Kayſers vorerſt ablehnende Antwort an Fauſt. Schlacht. Motive der beiden Flügel. Und der Mitte.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 239. Zu V. 6 ſiehe beſonders 10463—10466.

Skizze 10489—11042.

Vorſtellung derſelben. Zweykampf. Fauſtſche Rede dagegen. Haupt, das von den Gliedern vertheidigt wird.

Die Ausforderung ward verworfen. Eilige Schlacht. Vertheilung der drey Gewaltigen. Poſaunenton. Erſchütterung des feindlichen Heeres. Blanke Rüſtungen, Waffen, Speere, Fahnen und dergleichen. Laſſen ſich zwiſchen den Felſen ſehen. Poſaunen wiederholt. Poſaunen Schall von oben. Die Schlacht geht fort. Wird von den Zuſchauern im Einzelnen beſchrieben. Der Feind flieht. Zelt des Gegenkaiſers. Habebald Eilebeute. Die Getreuen verſammeln ſich um den Kaiſer. Belohnungen. Beleihungen. Zuletzt mit dem Meeresſtrande.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 239. Die Beleihung mit dem Meeresſtrande iſt im Gedicht nicht ausgeführt, wird aber im fünften Akt als geſchehen vorausgeſetzt.

Zu 10095—10096 und 10116—10124.

Aeltere Faſſung.

Mir iſt es lieb, daß das Gebirge ſtumm iſt,
Und mach dir nicht vergebne Pein!
So lang das Volk ſo übermäſſig dumm iſt,
Der Teufel braucht nicht klug zu ſeyn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 134. In V. 2 erklärt Fauſt, dem die Worte ohne Zweifel zuzuweiſen ſind, daß er von Mephiſtopheles' geologiſchen Erklärungen nichts halte; die Dummheit des Volkes bezieht ſich auf den Aberglauben in Bezeichnungen wie „Teufelsſtein“, „Teufelsbrücke“.

[Mephistopheles.]

Er hat die Händel angefangen,
Laß mich davon den Vortheil ziehn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 244. — Ist „Er“ der Gegenkaiser oder vielleicht der Kaiser selbst?

Zu 10198—10232.

Doppelt schreckliches der Brandung —
Flaches Ufer, Todt und Landung
[In der Welle fern von Klippen?]
Alte Wrack [?] entblößte Rippen —
Wie [Wer?] uns auch das Arge schreckt [schickt?]
Manches Wachsthum, mancher Rasen

Vergl. W.-A. 15 b, S. 241.

Zu 10198—10232.

[Faust.]

Von ferne schwillt der Kamm. Es klafft
Mit tausend Rachen, schon hinweg gerafft
Von mächtigem[n] Drängen, sachtem[n] Schieben,
Dann wie wann Sturm unsinnig angetrieben
Rollts, bäumt sich, wogt —
Mit diesem Ungeheuer möcht ich kämpfen,
Mit Menschengeist die Elemente dämpfen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240 f. und 10198—10232.

Zu 10222—10231.

Faust.

[Unsichtbar kams, unsichtbar weichts zurück?]
Und daß es ja unsichtbar bleib
Ein Hügelchen [?] ein Erd Streif hält es auf;
Ich glaub man hemmte seinen Lauf
Mit einer Reihe Maulwurfshaufen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 241 und 10222—10231.

Zu 10222—10231.

Faust. Halte fest.

Sie (die Welle) flieht, da liegt ein weites Land vor mir;
Sie kehrt zurück und insultirt mich hier.

H. F.

Mit jedem Tag wird man gescheidter!
Du bist nun hundert Jahr, ich bin schon etwas weiter;
Wir haben Lust und guten Blick.
Gedacht, gethan, das Meer, es muß zurück.
Die längsten Graben sollen niedergehn
Die höchsten Dämme stolz entgegen stehn.
Wir halten fest recht weit in's Meer hinaus.
Wie braust Neptun! Tyrannen lacht man aus.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 244 und 10222—10231. Es ist zu beachten, daß Faust sich hier von „Haltefest" und nicht von Mephistopheles Rat erteilen läßt, während er sonst mit keinem der drei Gewaltigen in persönlichen Verkehr tritt. Auch ist (Z. 4) die einzige Stelle, in der das für Faust etwa anzunehmende Alter angegeben wird.

Vereinzelter Vers.

Der Herr ist jung, man merckts ihm an.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 242.

[Mephistopheles.]

Willst du zu deinem Zweck gelangen,
Mußt dir nicht selbst im Wege stehn.
Die Griechen wußten wir zu fangen,
Wir machten uns auf eine Weile schön.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 245. Die Verse könnten sich vielleicht an 10299 anschließen, gehören aber jedenfalls an eine Stelle, wo die Hilfe beraten wird, die Mephistopheles und Faust dem Kaiser bringen wollen.

Zu 10455—10462.

Aeltere Fassung.

Seyd uns gegrüßt! denn zu der besten Zeit
Kommt jeder neu Verbündete zu Ehren;
Wie anders muß bey zweifelhaftem Streit
Ein neuer Tapfrer uns behaglich mehren.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 138. Worte des Kaisers beim Empfang von Faust und Mephistopheles.

Herausforderung des Gegenkaisers.

Kaiser nach einigem Nachdenken.

Die Menge steht dem Kaiser mir entgegen,
Will sie von ihm sich trennen, ist's Verrath;
Rebellion, stets blieb sie unter ihm,
Hub er sie nicht durch Neigung zu sich auf,

Drückt' an die Bruſt ſie liebend väterlich.
Nun flucht er ihr als einem ungerathnen,
Verwilderten Geſchlecht. — Tritt aber tüchtig
Ein Mann hervor und ſpricht: „ich bin der Kaiſer,"
Das klingt ſchon anders, klingt perſönlich groß.
Ein Gegenkaiſer, gut! er ſtelle ſich!
So ſei's denn Kaiſer gegen Kaiſer friſch gewagt.

Vergl. W.-A. 15 a, S. 341 und 15 b, S. 242. Zuerſt veröffentlicht Berlin 1869 in „Zwei Inedita von Goethe" von G. v. Loeper. — Für den Inhalt ſiehe 10467—10472. Die Abweichungen von dieſem Drucke ſind nur orthographiſch.

[Kaiſer.]

Bin ich denn nicht der Kayſer mehr?

Der Gegen Kayſer rückt heran —
O Herr, das iſt geſchwind gethan.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240 — Ob man, wie dort angenommen wird, V. 2 und 3 dem Herold zuzuweiſen habe, iſt etwas zweifelhaft.

Zu 10525—10526 und 10545.

Aeltere Faſſung.

Wir fahren zu wie Flammen Gluth,
Die Habſucht giebt den wahren Muth.

Der Ruhm iſt Narrheit, Weisheit iſt Beſitz.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 140. „Habebald" ſpricht wenigſtens V. 1 und 2 zugleich im Namen ſeiner Gefährten.

Fortgelassene Verse hinter 10546.

Sie habens wohl und richtig ausgedacht,
Doch schwächte dieß des Heers gesammte Macht,
Und prallen hier mit Noth und Mißgeschick
Vom starren Fels zum starren Volck zurück.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 140. Mephistopheles spricht über die Aufstellung des kaiserlichen Heeres.

Zu 10612—10619.

Aeltere Fassung.

Zufällig ritt ich dort vorbey,
Macht ihn vom grausen Pfahle frey —
Nun soll ich nach so manchen Jahren
Die Wirkung seines Geists erfahren.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 141. Der Hauptunterschied liegt in V. 4, wo statt „seines Geists" „frohen Thuns" steht — Worte, die sich nur auf den Kaiser selbst, nicht auf den Nekromanten von Norcia beziehen können.

Zu 10780—10781 und 10764—10767.

Aeltere Fassung.

Erschreckend, widerwärtig, panisch,
Mitunter grell und scharf satanisch,
Da droben klapperts und raschelt schon.
Die alten Waffen aus der Säle Grüften
Empfinden sich in freyen Lüften
Und geben wunderbaren Ton.

Vergl. W.-A. 15, S. 143. V. 1 und 2 sind unmittelbar an 10763 des Textes angeschlossen zu denken. V. 5 hat daselbst noch den Zusatz „erstarkt" wodurch die ganze Vorstellung eine nicht unwesentliche Veränderung erfährt.

Vereinzelt.

Das dauert mir zu lange —
Ich nehme lieber als empfange.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240, wo die Verſe für Mephiſtopheles oder Habebald in Anſpruch genommen werden. Für den letzteren ſprächen 10829 f.

Skizze 10931—10976.

Erzbiſchoff (tritt ein). Der Kayſer meldet ihm, wie er Haus und Hof beſtellt. Präſentirt ihm die vier Erzfürſten. Der allgemein gültigen Form wegen erklärt er ihn zum Erzkanzler.

Sowohl das Innere als das Aeußere durch die nöthigen Formen zu bekräftigen. Hohe Bedeutung der Fünfe. Sollen mächtige Fürſten ſeyn. Ihre Länder werden [J]ihnen verliehen. Vermehrung hinzugethan. Weitere Erwerbungen erlaubt. Große Gerechtſame innerhalb dieſer Länder. Beſtellung zu Churfürſten.

Wahl und Krönung durch ſie entſchieden. Glückwunſch und Dank. Der Erzbiſchoff wünſcht als Beichtiger den Kaiſer allein zu ſprechen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240.

[Faufts Ritterſchlag.]

Der Kanzler (lieſt):

Sodann iſt auch vor unſerm Thron erſchienen
Fauſtus, mit Recht der Glückliche genannt,
Denn ihm gelingt, wozu er ſich ermannt,
Schon längſt beſtrebſam uns zu dienen,
Schon längſt als klug und tüchtig uns bekannt.

Auch heut am Tage glückt's ihm hohe Kräfte,
Wie sie der Berg verschließt, hervorzurufen,
Erleichternd uns die blutigen Geschäfte.
Er trete näher den geweihten Stufen,
Den Ehrenschlag empfang' er.

(Faust kniet.)

Kaiser.

Nimm ihn hin!
Duld' ihn von keinem andern.

Vergl. W.-A. 15a, S. 342 und 15b, S. 242, desgl. „Zwei Inedita von Goethe" (siehe S. 129). Die frühere Ueberschrift „Belehnung Fausts" ist in die obenstehende verändert.

Fünfter Akt.

Aelterer Entwurf.

Indeſſen (ſiehe S. 119) altert er (Fauſt), und wie es weiter ergangen, wird ſich zeigen, wenn wir künftig die Fragmente oder vielmehr die zerſtreut gearbeiteten Stellen dieſes zweiten Theils zuſammen räumen und dadurch einiges retten, was den Leſern intereſſant ſein wird.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 177. Die obigen Zeilen ſind viel früher geſchrieben, als Goethe über den Inhalt des fünften Aktes und den Abſchluß, den er dem ganzen Gedichte geben wollte, mit ſich eins war. Daß er früher an ein Gericht über Fauſt gedacht hatte, iſt aus der Geſchichte der Dichtung allgemein bekannt und geht überdies noch aus einigen der nachfolgenden Skizzen hervor.

Skizzen 11384 bis zum Schluß.

Vier graue Weiber. Fauſt und Sorge. Mephiſtopheles und Lemuren. Fauſt Zufriedenheit. Vorbey. Leiche. Lemuren begrabend. Entfernt. Satane und Höllenrachen. Verweſung erwartend. Weil die Seele ſpäter als ſonſt entflieht. Sataniſche Poſituren ſie zu erhaſchen. Engel Himmelsglorie. Schweben heran. Mephiſt[opheles] Widerſetzen. Engel ſtreuen Roſen. Die verwelken auf den Hauch der Satane. Verwandelt in Liebesflammen. Satane fliehen. Mephiſtopheles Liebespein. Engel entſchweben. Mephiſtopheles zur Appellation.

Vergl. W.-A. 15b, S. 243. Die einzelnen Worte und Sätze des noch ziemlich allgemein gehaltenen Entwurfes laſſen ſich ihrem Inhalte nach in 11384—11843 nachweiſen. Das Erwarten der Verweſung und die nachfolgenden Worte liegen in 11621—11635. Anzunehmen iſt ſchon hier, wenn es auch nicht ausdrücklich ausgeſprochen wird, daß Fauſts Seele als gerettet gilt. Die Appellation des Mephiſtopheles mußte alſo darauf gerichtet ſein, ſie aus dem Himmel zurückzuerhalten. Das erſchien als ein unmögliches Motiv und wurde deshalb aufgegeben.

Fauſt und Sorge.

[Fauſt.]

Muß befehlen.

S[orge]?

Das hilft dir nichts, du wirſt uns doch nicht los,
Grad im Befehlen wird die Sorge gros.

Vergl. W.-A. 15b, S. 245 — allenfalls als eine Antwort der Sorge auf die Worte Fauſts 11446 ff. anzuſehen.

Fauſt als Blinder.

M[ephiſtopheles].

Und Mitternacht bezeichnet dieſer Schlag.

F[auſt].

Was fabelſt du? es iſt ja hoch Mittag.
Wie herrlich muß die Sonne ſcheinen!
Sie thut ſo wohl den alten Beinen.
Komm mit.

M.

Du willst.

F.

ich fordr es selbst von dir.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 186. — zwischen 11499 und 11585 zu denken.

[Mephistopheles.]

Mir grillts im Kopf; kan ichs erreichen,
Der listigste von meinen Streichen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246 — ohne sichere Beziehung zum Texte.

Zu 11559—11564.

Aeltere Fassung.

Dem Graben, der durch Sümpfe schleicht
Und endlich doch das Meer erreicht,
Gewinn ich Plaz für viele Millionen;
Da will ich unter ihnen wohnen
Auf wahrhaft eignem Grund und Boden stehn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 157. Der hier gegebene Text weicht wesentlich von den Worten Fausts im Gedichte ab.

Mephistopheles vor Fausts Tod.

Wir sind noch keineswegs geschieden:
Der Narr wird noch zuletzt zufrieden,
Da läuft er willig mir ins Garn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 245. Faust hat in seinem Vertrage die Hingabe seiner Seele von seiner Zufriedenheit abhängig gemacht, davon daß er zum Augenblicke sagen würde: „Verweile doch, du bist zu schön.“ Eine solche Zufriedenheit spricht er in seiner letzten Rede 11573—11586 in Gegenwart des Mephistopheles aus.

[Mephistopheles.]

Gethan geschehen sogleich,
Verdumpft, verschrumpft und wie die Leiche bleich.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 245.

Zu Fausts Tod.

Das Leben, wie es eilig flieht,
Nehmt ihr genau und stets genauer,
Und wenn man es beym Licht besieht,
G'nügt euch am Ende schon die Dauer.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 187 und die älteren Ausgaben. — Faust ist, auch erblindet, immerfort in rastloser Thätigkeit; an jedem Tage will er über die Förderung seines Werkes Nachricht haben (11555). Das könnte die obigen Worte des Mephistopheles veranlaßt haben.

Skizze 11604 bis zum Schluß.

Leiche. Lemuren legen ihn ins Grab. Ziehen sich zurück. Satane. Verwesung. Seele entflieht. Später [?] Satane in Angst zu erhaschen. Gesang fern. Mephistopheles. Aergerlich. Engel nach Wort Streit. Die Engel streun Rosen. Die Satane hauchen. Sie welcken [?]. Die Rosen in Flammen verwandelt flammen auf. Gegen die Satane. Diese entfliehen. Meph[istopheles] hält aus. Liebespein. Engel schaaren. Satane

drohn. Meph[istopheles] ab zur Appellation. Da capo. Himmel. Christus Mutter. Evangelisten und alle Heiligen. Gericht über Faust.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 243. Mit dem Vorigen fast übereinstimmend, aber erst mit dem Tode Fausts und der Grablegung beginnend, also 11604 bis 11843 umfassend. Der Gedanke der Appellation und des Gerichts über Faust ist etwas weiter ausgeführt; doch läßt sich in den betreffenden Worten für „Da capo“ keine recht in den Zusammenhang passende Erklärung geben.

Nach Fausts Tod.

So ruhe denn an deiner Stätte!
Sie weihen das Paradebette
Und, eh das Seelchen sich entraf[f]t,
Sich einen neuen Körper schafft,
Verkünd' ich oben die gewonnene Wette.
Nun freu' ich mich aufs große Fest,
Wie sich der Herr vernehmen läßt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 187 und die älteren Ausgaben — desgl. Prolog im Himmel. 332 ff. Mit dem großen Feste ist nur das Gericht über Faust gemeint, so daß unter dem Herrn „Gott“ und nicht Christus zu verstehen ist.

Zum Gericht über Faust.

1.

Das zierlich höfische Geschlecht
ist uns nur zum Verdruß gebohren
Und hat ein armer Teufel einmal Recht,
So kommt's gewiß dem König nicht zu Ohren.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 188 und die älteren Ausgaben. — Man hat die lange bekannten Verse früher gewöhnlich den Scenen am kaiserlichen Hofe zuweisen wollen, aber wir halten es mit W.-A. für wahrscheinlicher, daß sie im Sinne unserer Ueberschrift aufzufassen sind.

Zum Gericht über Faust.

2.

Siehst du er kommt den Berg hinauf,
Von Weitem steht des Volckes Hauf.
Es segnen staunend sich die Frommen;
Gewiss er wird als Sieger kommen.

Vergl. W.-A. 14, S. 305, wo bereits die beiden Möglichkeiten der Einreihung dieser Strophe in die Satansscenen und in den fünften Akt des zweiten Teils angegeben werden. Mit den ersten ist sie indessen kaum in eine Verbindung zu bringen, die auch nur einigermaßen annehmbar schiene; im andern Falle wäre es wenigstens denkbar, wenn auch dem Wortlaute nach manche Zweifel übrig bleiben, daß Christus als Reichsverweser zum Gericht über Faust erwartet und auf sein Kommen von Jemand aus der Versammlung hingewiesen wird.

[Mephistopheles.]

3.

Es war genau in unserm Packt bestimmt,
Ich will doch sehn, wer mir den nimmt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246. Ob die Verse zwischen 11735 und 11782 zu denken sind, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls drücken sie noch die Hoffnung aus, daß Mephistopheles die Seele Fausts erhalten wird.

Zum Gericht über Faust.

4.

Nein! diesmal gilt kein Weilen und kein Bleiben:
Der Reichsverweser herrscht vom Thron;
Ihn und die Seinen kenn' ich schon,
Sie wissen mich, wie ich die Ratten, zu vertreiben.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 187 und die älteren Ausgaben. Die dem Mephistopheles zuzuweisenden Worte könnte man an den eigentlichen Anfang des Gerichtes über Faust, nämlich die Gerichtsverhandlung, verlegt denken, in der Weise, daß jener, wenn Christus richtet, die Hoffnung aufgiebt, mit seiner Appellation Erfolg zu haben, und sich anschickt, den Schauplatz zu verlassen.

Kampf der Engel und Teufel.

1.

Nun hat sie das besonderste Gelüst
Erst die Verwesung abzuwarten
Und promenirt sich durch verstockten Mist,
Als wär es hold und glatt ein Rosengarten.
Sonst war sie gern aus diesem Kerker los
Und sehnte sich nach andern Tagen,
Jetzt läßt sie sich vom Element verjagen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 158 — sehr abweichend von dem späteren Texte (11626—11629). Dort wird das Zaudern keineswegs damit erklärt, daß die Seele zuvor die Verwesung abwarten will, ehe sie den Körper verläßt, und an Stelle des „Elements" ist der Streit der Elemente getreten. Ueberdies sind V. 3—6 bei der Umarbeitung nicht benutzt.

2.

Du kamst [kämst] mir eben recht,
Langweilig — weich Geschlecht.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246 und 11686 f.

3.

Was weicht ihr von der rechten Seite?
Entschließt euch kurz und gut zum Streite,
Seyd keck nach altem Teufelsbrauch.
Was fürchtet ihr die Blümeleyen?
Laßt sie doch schütteln, laßt sie streuen;
Es ist nur Schnee und schmilzt vor eurem Hauch.
Nun pustet fort ihr Püstriche.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 161. Frühere Fassung von 11710—11716 als Anrede des Mephistopheles an die Teufel. Zu V. 3 vergl. 11638.

4.

Du wanstiger Schuft mit den Feuerbacken,
Du siehst so recht vom Höllenschwefel satt —
Den hagern tristen krummgezognen Nacken,
Nun hangt nur glühend Blum und Blatt
Matt.
Seht, wie sie schrumpfen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 160. Frühere Fassung von 11636—11638. V. 4 hangt — erscheint bedenklich. Zu V. 5 vergl. 11715 und 11721.

Zu 11966—11969.

Die hohe Geisteskraft
Sie ist gerettet.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 165. — Ein später mit Recht aufgegebenes Motiv, da bei der Himmelfahrt Fausts geistige Bedeutung nicht in Betracht kommt.

Schema.

Chor der Büßerinnen. Maria Magdalena. Die Samariterin. Chor. Gretchen. Seel[ige] Knaben. Gretchen. Mater gloriosa. Doctor Marianus. Chorus in excelsis.

Chor der Büsserinnen. Magna peccatrix. zu drey. Mulier Samaritana. zu drey. Gretchen. Seel[ige] Knaben. Fortsetzung. Gretchen. Mater gloriosa. Doctor Marianus. Chorus in excelsis.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 244. Schema für 12032 bis zum Schluß, das in jedem einzelnen Punkte zur Ausführung gekommen ist. — Dem Schriftstück voran geht ein Spruch, der jedenfalls zu der Faustdichtung nur in entfernter Beziehung steht: „Die Natur bekümmert sich nicht um Irrtümer, sie selbst machts immer recht und fragt nicht, was daraus erfolgen kann."

Zu 11731—11734.

Frühere Fassung.

Nichts unbezwinglich,
Alles durchdringlich,
[Nichts ist unmöglich]
Dem Wahren, dem Licht.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 162. Die oben bezeichneten Verse, welche diese ersetzen mußten, leiden an einer zum mindesten sehr harten Satzkonstruktion, während hier die Ergänzung des Verbums in V. 1 und 2 keine Schwierigkeiten macht.

Varianten zu 11940—11941.

Begegnet in der selgen Schaar
Ihm herzliches Willkommen —

Er wandelt mit der Seeligen Schaar
Und bildet sich vollkommen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 165.

Fortgelassene Verse hinter 12075.

Verweile, weile,
Den Erdball zu Füßen,
Im Arme den Süßen,
Den göttlichsten Knaben;
Von Sternen umkränzet
Zum Sternall entsteigst du.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 167 f. mit der Bemerkung „einem Gemälde nachgedichtet". Die Worte wären für Gretchen »Una poenitentium« bestimmt gewesen, die der entschwebenden Mater gloriosa mit dem Christuskinde im Arme nachruft.

Zur Himmelfahrtsscene.

1.

In der allerreinsten Quelle
Badet der Bestaubte ja.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246 f., wo dieselben Worte noch in zwiefach anderer Gestalt, aber mit ganz unwesentlichen Abweichungen gegeben werden. Sie könnten allenfalls zu 12045—12052 gehören.

Zur Himmelfahrtsscene.

2.

Chor der Engel.

Engel indessen entschwebend.

Liebe, die gnädige
Hegende, thätige,
Gnade, die liebende,
Schonung verübende
Schweben uns vor.
Fielen der Bande
Irdischer Flor,
Wolkengewande,
Tragt ihn empor.

Vergl. W.-A. 15a, S. 343 und 15b, S. 245 f. Die Strophe sollte vielleicht vor 11801—11808 oder nach 11817—11824 ihre Stelle finden, wurde aber aufgegeben, weil die Darstellung der Liebe in ihrer Allmacht bei dem wirklichen Abschluß besser zur Geltung gebracht werden konnte.

Anhang.

I. Fragmente.

Die hier numerirt folgenden Fragmente, die außerdem durch die Zahl bezeichnet sind, welche sie im 14. und 15. Bande der Weimarer Ausgabe haben, stehen mit „Faust“ entweder in sehr losem oder wenigstens bis jetzt nicht nachgewiesenem Zusammenhang. Sie folgen hier teils nur dem Texte nach, teils von einigen Erläuterungen begleitet.

1. P. 2. Treten des Elements. des Glückes Insufficienz.

2. P. 13. Schola Druidica Faustus Scholasticus vagans. Murr 699.

Die Stelle ist in W.-A. verglichen. Sie findet sich in der Schrift von C. G. v. Murr „Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in Nürnberg.“ Nürnberg, Zeh. 1778. S. 699.

3. P. 20. Und Freude schwebt im Sternenklang
Uns nur im Traume vor.

In goldnen Frühlings Sonnen Stunden
Lag ich gebunden
An dies Gesicht

In holder Dunckelheit der Simnen
Konnt ich wohl diesen Traum beginnen,
Vollenden nicht.

Die Verse, in denen wir keine Beziehung zu Faust finden, stehen in der Handschrift auf demselben Bogen, mit den Fragmenten S. 14 „Und merck dir“ „Das hat schon.“

4. P. 23. Gretel. Worum Gretel, laßt ihr euch Gretel nennen, so ist sie nicht getauft, Margret! so heist sie — Wie Sie befehlen, Herr Docter, heisen sie mich, wie sie wollen.

Die Worte sind teils von Goethe, teils von seiner Mutter aufgeschrieben.

5. P. 30. Hippomanes. Insomnia paucis noct[is] hor[is] ne quidem placida quiete sed pavida miris rerum imaginibus. Furor. Somnambule. Summa Confidentia et nimius metus. *Τοις ευτυχουσι και τριμηνα παιδια.* A sinistra cornix et picus a dextra corvus et aquila. Pl.[inius] epist. VI, 20, 21 ep. 443. Lymphati terrificis vaticinationibus et sua et aliena mala ludificabantur. 445. Non illi vis non granditas non subtilitas, non dulcedo nec lepor defuit.

Sammlung von Stellen aus Römischen Schriftstellern zu etwaigem späteren Gebrauche. Hinter aquila folgen noch die Worte, die an das griechische Citat sich anschließen: „O, welch ein Glück Welch ein frühzeitig Glück! Andre müssen sich 9 Monat schleppen. Ein ander Weib muß sich 9 Monat schleppen.“

6. P. 34.

Leuchtende Figur des Meph[istopheles.]

7. P. 60.

Giebt's ein Gespräch, wenn wir uns nicht betrügen
Mehr oder weniger versteckt?
So ein Ragout von Wahrheit und von Lügen,
Das ist die Köcherey, die mir am besten schmeckt.

Die bereits in den „zahmen Xenien“ (Ausg. l. H. 3, 251) mit der Abweichung „belügen“ statt „betrügen“ stehenden Verse haben eine entfernte Verwandtschaft mit Faust 170—173.

8. P. 62.

Die Welt geht auseinander wie ein fauler Fisch.
Wir wollen sie nicht balsamiren.

Gleichfalls in den „zahmen Xenien“ (4, 350). Dort gehen noch die beiden Verse voran:

Komm her! wir setzen uns zu Tisch,
Wen möchte solche Narrheit rühren!

Auf dem Blatte, dem die ersten Verse entnommen sind, stehen vorher noch die Worte:

Er heißt sogar der große,
Und doch ist sein Gedicht nur unvernünftgre Prose.

8a. P. 70.

Meph[istopheles] als Physicien de la cour. Faust wie er regieren und nachsichtig seyn wolle. Meph. — Schade für die Nachkömmlinge.

Das erste ist ausgeführt 6319—6366; das zweite könnte doch nur seine Beziehung auf eine Zeit haben, in der Faust bereits zu einer Machtstellung gekommen ist, also nicht etwa die, da er Verwalter der vergrabenen Schätze ist, sondern nur die nach seiner Belehnung, also am Anfang des fünften Aktes; es will aber auch dorthin nicht passen.

9. P. 77.

Er will nur deine Künste sehn
Und dir die seinen produciren.

10. P. 78.

Ist völlig eins bey Hof und Stadt.

Die drei ersten Worte sind eine Korrektur aus „Das ist ganz einerley“. Auf demselben Blatte mit der zahmen Xenie „Kennst du das Spiel ꝛc.“(3, 251).

11. P. 92.

Das Lemuren=Lied (11531—11538 und 11604—11607), welches Goethe aus Shakespeares Hamlet und Shakespeare wieder einer älteren Ballade entlehnt

hatte, zeigt hier nur wenige Abweichungen, 11534 regten ſtatt rührten, 11535 ſchleichende ſtatt tückiſche und 11606 f.:

Für dich, o Gaſt, im Leinen Gewand
Iſts gut genug gerathen.

12. P. 108.

Grüßet mich in meiner Laube,
Denn ich bin nicht gern allein;
Oben drängt [??] die reife Traube,
Bricht ein Sonnenblick herein.

Eine Beziehung auf 5175, wie ſie in W.-A. gemacht wird, iſt möglich, aber nicht wahrſcheinlich; ſie würde doch nur auf dem Erwähnen der Laube beruhen. Eher möchte man die Strophe dem Weſtöſtlichen Divan zuweiſen.

13. P. 109.

Dich Poeſie, den Reichthum, jenen Geiz.

14. P. 126.

Interloc[ution]. Sirenen (Chorus). Nereus. Proteus. Homunkul[us].

15. P. 130.

Das hätt er dencken ſollen,
Das Uebel / Böſe kommt ſo wenig vor.

16. P. 131.

Das Böſe, das Gute,
Ich weis es nicht, doch iſt mir ſchlecht zu Muthe.

17. P. 141.

An deinem Gürtelkreis Natur
Auf Urberühmter Felſen Spur.

18. P. 143.

Ich kenne dich genau;
Da wo du biſt iſt mir der Himmel blau

Du bist des Lebens eignes [?] gerne
Ich sehe dich nicht gern in den Lichten Höhlen.

Vielleicht, wenigstens in den ersten beiden Versen auf den „Knaben Lenker" zu beziehen. Vergl. 5699 f.

19. P. 144.

Hascht nach dem nächtgen Wetterleuchten.

20. P. 146.

Nicht so direckt, doch wohl im Kreise
Führ ich sie deinem Thron heran.
Verführen will ich dir sie duzzendweise,
Doch sie zu schlachten geht nicht an.

21. P. 147.

Wie wunderbar der Anblick thut dem Herzen
der [?] große tüchtige Zug.

Ist nur als Variante zu 7181 f. zu betrachten.

22. P. 151.

Der wirds wer unserm Ziele bringt,
Der sich so gar hernieder zwingt.

Schon diese beiden Zeilen geben keinen Sinn, noch weniger die beiden in W.-A. noch folgenden, an denen kaum einige Worte lesbar sind.

23. P. 152,

Zum edlen Zweck es abzutreten frey —

Wird in W.-A. auf das Auge der Phorkyaden bezogen.

24. P. 153.

Hier von Scotusa bis zum Peneus dort
Wo

25. P. 154.

Stets Rath bedürftig [bedürfend?] keinen Rath im Ohr
Und in Verzweiflung doch zuletzt,
Wenn Uebermaas sich selbst ein Ziel gesetzt.

Auf die Klagen des Nereus bezüglich, darüber, daß die Menschen auf seinen Rat nicht hören wollen.

26. P. 155.

Kennte der Jüngling die Welt genau,
Er würde im ersten Jahre grau.

Die Worte werden in W.=A. mit Recht dem Proteus zugewiesen und an 8332 angeschlossen — an den Wunsch des Homunkulus, Mensch zu werden.

27. P. 156.

Statt daß Ulyß sich binden ließ
Laß einmahl [unsern] guten Rath dich binden;
Kannst du den großen Chiron [der Großen Chöre] finden
Erfährst du was ich dir verhieß.

Variante zu 7209—7212. Statt des sehr auffälligen Ausdrucks „der Großen Chöre" vermute ich auf Grund der allerdings ganz undeutlichen Handschrift die hier eingesetzten Worte.

28. P. 171.

O das ist unter allem verwünschten das verwünschteste.
Chor sag es an, du Häßliche
Phorkyas. Ihr Schönen! denn so belobt man wechselweise sich
Gesang blos giebt (?) so
Der Herr verpflichtet sich dem Diener wie dem Herrn
Der Diener sich.
Der Herr verpflichtet wie dem Herrn der Diener sich.

29. P. 185.

Das Menschengeschlecht, es quält sich eben Im Besondern und Allgemeinen.

30. P. 207.

Zart schwebend, aufnehmend,
Das oberste zu unterst kehrend.

31. P. 208.

In heiliger Liebes [Luſt?] [Liebesbrand?]
Was männlich in der Bruſt,
Zu dir zu wenden.

Die Verſe werden ſchon in älteren Ausgaben dem Doktor Marianus zugewieſen; der Text des erſten Verſes iſt aber ganz unſicher. „Liebes Luſt“ kann nicht geleſen werden.

II. Zur Feſtſtellung des Textes.

3, 3. Formloſem — die Haupthandſchrift (H.) „Formloſen“.

3, 10. Die Worte „Zweyter Theil“ ſind an eine andere Stelle als in W.-A. gebracht.

10, 38. „So ſeh ich nicht, daß man was übelnimmt“ — nach Goethes Handſchrift und in Uebereinſtimmung mit H.; W.-A. hat die Lesart: „So ſeh ich daß man mir nichts übelnimmt.“

19, 1, 2 und 15, desgl. 21, 39. — Die orthographiſchen Abweichungen der Hſ. von den ſpäteren Drucken ſind wieder hergeſtellt. So giebts, Geſpiel, ſeyn, großer ſtatt giebt's, Geſpiel', ſeyn, Großer.

27, 2 v. u. Tauft“ — W.-A. Kauft. Vergl. die Anmerkung zu der betreffenden Stelle.

28, 13. Leute — wahrſcheinlicher als Leut.

30, 4. Durchgehn — W.-A. durchgehen).

30, 5. Vor „recht wohl zu dienen“ ſteht noch durchſtrichen „Befinde mich.“

38, 46. Stutze — nach H. und W.-A., die bisherigen Ausgaben „ſpitze“.

38, 49. mir es — nach H.; W.-A. es mir.

58, 2. Oeffnung der Kiſte — iſt anders geſtellt als in W.-A.

58, 6—8. Fürſt . . . bilden — Worte, die am Rande der Handſchrift ſtehen.

68, 3. (Zu 6297—6299.) Vergl. die Anmerkung zu dieſer Stelle. Für „ſo“ iſt vielleicht ſie zu leſen.

71, 12. Etymologiſche — beyder — eigenhändiger Zuſatz am Rande, ebenſo am Rande 72, 13 Centauren, Graien und 72, 15 Manto — Tochter.

74, 21. jedem — H. jeden.

75, 41. wandern — nach H. iſt auch „wandeln“ möglich, was freilich nicht ſehr in den Zuſammenhang paßt.

75, 52. Hier treffen ſie — W.-A. Hier auf der Heide treffen ſie zuerſt. — Die bei uns fehlenden Worte ſind in H. geſtrichen.

76, 73. Nun erscheinen — in W.-A. noch mit dem Zusatze: „unzählbar vermehrt".

76, 71. entschiedenen nach H.; W.-A. verschiedenen. Das erste Wort gibt einen guten Sinn; es drückt die Bestimmtheit einer Gestalt im Gegensatz zu der Wandelbarkeit der andern aus.

79, 171. herüber hinüber — in dieser Reihenfolge auch sonst bei Goethe häufig, zum Beispiel Faust 1925, 3796, ist nach der Hs. wahrscheinlicher als „hinüber, herüber".

80, 211—212. In deren . . . scheint — am Rande.

82, 1—2. Pharsalische . . . Nachgesicht — desgl.

82, 9. Meph. und Lamien — desgl.

82, 11—12. Faust . . . Seismos — desgl.

82, 13—83, 1. Steinregen — Anaxagoras — desgl.

84, 7—8. Anfrage — Unterhaltung — desgl.

84, 15. Hinter Dryas sind die nachfolgenden Worte in der Hs. gestrichen: „Derselbe. Die Phorkyaden. Abschluß dieser Unterhaltung."

89, 22. Erstürmt nach der Hs., W.-A. gestürmt.

99, 6—11. Neben diesen Versen stehen noch die Worte: „Schwäne Rohr Tanz. Grad oder ungrad. Schöne Weiber."

99, 14—15. „Schweigende Orakel. Kartenschlagen und Händedeutung" — am Rande.

99, 14. betrogen — vielleicht der Hs. und dem Sinne nach richtiger als „belogen".

104, 3. Skizze 9127 ff. Entführung — W.-A. Entstehung.

104, 7—9. Schwangerschaft — Merkurs (W.-A. Merkur) — a. R.

105, 5. Aus der — Eingreifens — am Rande.

105. Anmerkung zu Z. 5 Germanen; W.-A. Germane.

109, 4. durch; W.-A. von.

124, 19. Hinter „Menge" — am Rande: „Der Vortrab des Feindes. Massen mit Picken. Das ist die Menge. Vorstadt. Später auch in Menge" Hauptstadt ein. — Die Hs. führt eher auf den Wortlaut: „Später mag die Menge Hauptstadt seyn", wodurch freilich für den Sinn nicht viel gewonnen wird.

124, 20. festgehalten; W.-A. wird festgehalten.

125, 9. Zelt — Eilebeute — am Rande.

126, 3. Zu 10198—10232. Von mächtigem Drängen, sachtem erscheint nach der Hs. sicherer als Vom mächtigen Drängen, sachten.

142, 1. (Zur Himmelfahrtsscene.) In der allerreinsten Quelle; W.-A. In den allerreinsten Quellen.

147, 9. dir; W.-A. die.

150. Unter 26 P. 156: „Den großen Chiron." — Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bägl

ZB
2006

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Strehlke, Friedrich, / Goethe, Johann Wolfgang <<von>>

Paralipomena zu Goethes Faust Entwürfe, Skizzen, Vorarbeiten und Fragmente

Stuttgart [u.a.] 1891
P.o.germ. 484 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11669729-4